Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versichert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensvers.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 229 | **Montag, den 1. Oktober 1934** | **46. Jahrgang**

Das Erntefest des deutschen Volkes

Die Feiern in Goslar und auf dem Bückeberg — Der Führer spricht vor 700000 Bauern

Der Staatsakt auf dem Bückeberg

Von unserem nach dem Bückeberg entsandten HD-Redaktionsmitglied

Bückeberg, 30. September.

Im grauen Dunst liegt am Sonntagvormittag der Bückeberg. Das Wetter ist trübe und regnerisch geworden. Ein frischer Westwind bläht die tausend Fahnen, die das riesige Viereck des Bückebergplatzes umsäumen. Schon Stunden vorher sind die Menschenmassen zu dieser größten Bauernkundgebung aufmarschiert. 700000 deutsche Bauern erwarten den Führer. Sie lagern auf dem weiten Platz, bis um 2 Uhr das Erntedankfest beginnt. Mitten durch die Menge zieht sich der schmale Weg den Berg hinauf, den der Führer mit den Ehrengästen zu den Tribünen hin beschreiten wird. Hier haben die Hunderte von Bauern und Bäuerinnen sich aufgestellt, die Bückeburger, Badener, Spreewälder, Bayern und wie sie alle heißen. Ihre bunten Trachten haben sie sich als lebendiges Brauchtum erhalten. Jede Gruppe führt einen Erntekranz mit sich, und die Frauen führen die Früchte des Feldes in den Körben mit und symbolhaft Werkzeuge zur Feldbestellung. Körbe mit Obst und Gemüse sollen dem Führer von ihnen überreicht werden.

Unter Marschklängen ziehen die Feldzeichen der SA und Tausende Fahnen der PO den Mittelweg hinauf und nehmen auf der Mitteltribüne Platz. Auch am Fuße des Berges ein wehendes Flaggenmeer. Geduldig harrt die Menge auf das Erscheinen des Führers. Währenddessen trägt der Arbeitsdienst seine Lieder vor. Die Reichswehrkapellen spielen, und oben am bewölkten Himmel ziehen Kunstflieger ihre Kreise. An der Straße von Hameln, auf der der Führer kommt, bilden SA, SS und Arbeitsdienst Spalier, während auf dem letzten Teil des Weges das 15. Reiterregiment aus Paderborn und Artillerie- und Pionierabteilung Aufstellung genommen haben. Brausender Jubel ertönt von der Straße her. Eine lange Autokolonne nähert sich dem Bückeberg.

Der Führer erscheint.

Kommandos ertönen. Die aufgestellte Batterie feuert die 21 Salutschüsse. Die Kapellen spielen den Präsentiermarsch, und nun wird auch das Wetter besser. Im Verlauf der Kundgebung erscheint wieder die Sonne. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet der Führer die Front der Ehrenkompanien ab. Auf dem rechten Flügel stehen der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, der Chef der Heeresleitung, Freiherr von Fritsch, der Befehlshaber im Wehrkreis 4, Generalleutnant Fleck, und der Kommandeur von Münster, Oberst Glecke, mit ihren Adjutanten.

Nun spielt die Kapelle den Badenweiler Marsch, und der Führer geht den langen Mittelweg zwischen den Hunderttausenden hindurch zur Tribüne, wo inzwischen das diplomatische Korps Platz genommen hat. In seiner Begleitung die Reichsminister Dr. Goebbels, Darré, Generaloberst von Blomberg, Göring, Rust, Heß, Frick, Seldte, der Chef des Stabes, Lutze, der Reichsführer der SS, Himmler, und viele Vertreter der Behörden und der Verbände. Der Jubel will nicht enden, als der Führer an die Brüstung der Tribüne tritt und die Menge mit erhobener Hand grüßt. Fanfaren ertönen, und nun erst kann Dr. Goebbels den Führer begrüßen. Donnernd brandet das Sieg-Heil auf, das Dr. Goebbels ausbringt. Auf der Tribüne sind inzwischen die Abordnungen der Bauernfrauen unter Führung der Frau von Rheden, der Frau des Landesbauernführers von Hannover, erschienen. Sie geloben dem Führer Treue und Gefolgschaft und überreichen dem Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer die Erntekrone. Weithin ist es über das ganze Feld zu sehen.

Dann entwickelt sich unten in der Weserebene ein überwältigendes Schauspiel, das die Reichswehr ähnlich wie in Nürnberg darbietet. 20 Minuten spielt dort ein hinreißendes Gefechtsbild. Geschütze donnern, Maschinengewehre rasseln, Leuchtkugeln steigen empor. Ueber die braunen Aecker jagen die Batterien, Reiterschwadronen sprengen heran, satteln ab und gehen in Stellung, sprungweise arbeitet sich Infanterie vor, und unter dem Rattern der Maschinengewehre, in Staub und Qualm wickelt sich das Gefecht ab. Die eine kämpfende Partei hat in einem durch Attrappen dargestellten Dorfe Stellung genommen, das von feindlicher Artillerie beschossen wird. Die Häuser werden in Brand geschossen, prasselnd schlagen die Flammen empor. Noch lebhafter wird das Feuer. Es scheint, als solle nun der Angriff einsetzen, aber schon ertönt das Signal: „Das Ganze halt!" — und das packende Schauspiel ist zu Ende.

Während ein Riesenchor des Arbeitsdienstes das trutzige Lied des Bauern und das Arbeitsdienstlied erklingen läßt, schreitet der Führer mit den Ehrengästen den Mittelweg wieder hinab zur unteren Tribüne, von der aus er zu den Hunderttausenden spricht. Den ganzen Weg hinauf Jubel und Begeisterung, und die Absperrmannschaften müssen immer wieder die Menschen zurückdrängen.

Zuerst spricht Reichsbauernführer Darré.

Nach dem Sieg-Heil auf Adolf Hitler ergreift der Führer selbst zu seiner großen Rede das Wort. Er wird von einem minutenlangen Sturm des Beifalls begrüßt und winkt mit der Hand, damit er zu Worte kommen kann. Noch einmal jubelt die Menge auf, dann spricht er.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten dieses gewaltige Bekenntnis des Führers zum Bauern und zur Nation.

Langsam beginnt nun der Aufbruch der Massen. Von den Weserbergen flammen Feuer gen Himmel. Es ist ein lohendes Flammenzeichen. Das Niedersachsenland ist Zeuge dieses Fanals, dessen Widerschein überall durch Deutschland geht, wo Adolf Hitler in Stadt und Land die Gemeinschaft der Stände geschaffen hat.

Hitlers Ankunft auf dem Bückeberg
An der Spitze zahlreicher Minister schreitet der Führer den von Bauern und Bäuerinnen flankierten Mittelweg zur Rednertribüne empor

Der Führer wird auf dem Marktplatz in Goslar begrüßt

In der Kaiserpfalz zu Goslar

Der Führer im Gespräch mit den Abordnungen der Bauern

dnb. **Goslar, 1. Oktober.**

Dem Staatsakt auf dem Bückeberg ging der Besuch des Führers in Goslar, der alten Kaiserstadt, dem künftigen Sitz des Reichsnährstandes, voraus.

Schon morgens um 5 Uhr hallten Goslars enge Straßen wieder vom Gesang marschierender Kolonnen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um Spalier zu bilden für die Einfahrt des Führers, um den Führer zu sehen und zu grüßen. SA, SS und PO, Hitler-Jugend und BdM, NS-Frontkämpferbund, sie alle säumten die Straßen, und dazwischen Musikkapellen und Fahnen; auf dem Marktplatz vor der Kaiserworth die Goslarer Bergleute in ihren schwarzen Trachten und grünen Kappen. Je weiter man nach der Kaiserpfalz hinauskam, desto dichter wurde das Gedränge. Vor der Kaiserpfalz Standarten und Fahnen der SA und eine Ehrenkompagnie der Reichswehr. Gefährlich war das Gedränge auf der Straße zum Flughafen, wo die Menge oft 10 bis 20 Meter tief gestaffelt stand. Kurz nach 10 Uhr tauchten die beiden Maschinen, die um 8 Uhr morgens in München gestartet waren, im Südosten auf. Um 10.08 Uhr waren die beiden Flugzeuge, die D 2600 des Führers und die Begleitmaschine, gelandet. Bald darauf begann die Fahrt des Führers durch das Ehrenspalier. Vor der Kaiserpfalz stand stramm ausgerichtet, wie aus Erz gegossen, die Ehrenkompagnie der Reichswehr, Goslarer Jäger, die vor ihrem Oberbefehlshaber präsentierten. Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré empfing und begrüßte den Führer und geleitete ihn in den historischen Saal der Kaiserpfalz, wo die Bauernabordnungen aus allen deutschen Gauen versammelt waren.

Darré begrüßt den Führer

Im historischen Kaisersaal begrüßte nun Reichsminister Darré den Führer im Namen des Reichsnährstandes. Er führte aus: „Wenn ich heute Ihnen, mein Führer, die Vertreter des gesamten deutschen Bauerntums mit ihren Landesbauernführern melde, so tue ich das auf einem für das Schicksal des deutschen Bauerntums geschichtlichen Boden. Hier kämpfte Heinrich der Löwe verzweifelt um eine deutsche Linie der Politik mit seinem Kaiser, der seine Macht außerhalb der Grenzen seines Reiches suchte und sein Volk vernachlässigte. Ein eigenartiger Zufall spitzte diesen Kampf weiter politischer Weltanschauungen auf die Stadt Goslar zu. Heinrich der Löwe kämpfte nicht um das Kaiserreich der Hohenstaufen. Dieses Reich zerbrach daran, daß es seine Grundlage nicht im Blut und Boden gesucht hatte. Damit sank auch Goslars alte Herrlichkeit. Damals begann erstmalig die Mainlinie in Erscheinung zu treten. Heute ist das deutsche Bauerntum wieder geeint und begrüßt hier in Goslar Sie, mein Führer, als einen Führer aus bayrischem Bauernblut. In eigenartigem Kreislauf schließt sich wieder die Kette unserer Geschichte. Was Heinrich dem Löwen, einem Bayern wie Sie, nicht gelang, erleben heute Sie, mein Führer:

In der alten Stadt Goslar die Huldigungen des geeinten Bauerntums. Wir Bauern sehen darin ein Symbol für eine glückverheißende deutsche Zukunft!"

Dann stellte Reichsbauernführer Darré **dem** Führer

die Bauernabordnungen

aus den einzelnen Gauen vor, die zum Teil im Braunhemd, zum Teil in der Tracht ihrer Heimat erschienen waren. Der Führer unterhielt sich nun mit den einzelnen Bauernabordnungen lange Zeit und es entwickelte sich eine lebhafte Unterhaltung.

Die Bauern erzählen von ihrem Wirken, sprechen über die Lage der Landwirtschaft und danken dem Führer für die tatkräftige Förderung ihrer Arbeit und dafür, daß er sie zum ersten Stand Deutschlands gemacht hat. Der Führer fragt, wie die Ernte gewesen sei, ob sie geborgen sei. Der Führer bringt in der Unterhaltung zum Ausdruck, daß die Arbeit der Bauernschaft ein tägliches Wagnis sei, da der Bauer gegenüber anderen Berufsständen niemals die Sicherheit habe, ob seine Arbeit auch bezahlt werde. Er sei abhängig von Wetter und Wind. Ein Tag könne ihm die Hoffnung eines Jahres rauben. So trage der Bauer das größte Risiko für die Ernährung des deutschen Volkes, und dieses Risiko müsse man ihm danken.

Als der Führer den Kaisersaal nach einer Stunde der Aussprache mit den deutschen Bauern wieder verließ, überreichten ihm Bergleute aus dem Oberharz ein traditionelles Grubenlicht und trugen ihm eine Bitte vor. Nun schritt der Führer aus dem alten Bau der Kaiserpfalz heraus und es begann die Fahrt durch jene Triumphstraße, die der deutsche Bauer dem Führer bereitet hat. Mehr als hundert Erntetore mußte der Wagen auf der hundert Kilometer langen Strecke zum Bückeberg durchfahren, und hundert Kilometer stand das Spalier der Bauern und der Stadtbevölkerung, die an diesem Tage ihre enge Verbundenheit mit dem Bauernstand bekundete. Ueberall hochbeladene und geschmückte Erntewagen, Bauern mit Sensen und Sicheln, Gärtner, Jäger in grüner Uniform. Inschriften wie „Der junge Bauer dankt Dir, mein Führer, seine Scholle!" — „Wald und Weidwerk grüßen den Führer". Niedersächsische Kernsprüche grüßten von Schildern. Ueber Hildesheim, das die Pracht seiner alten Bauten aufs schönste geschmückt hatte, und von dort über Elze ging die Fahrt, durch das fruchtbarste Land niedersächsischer Landschaft, vorbei an hügeligen Laubwäldern, durch Bauerndörfer, die Geschichte haben, nach Hameln. Die SA bildet auch hier Spalier, wie sie es auf dem ganzen hundert Kilometer langen Weg getan hatte. Durch die prächtig geschmückte Rattenfängerstadt ging dann die Fahrt über Tündern zum Bückeberg, der sich hier aus der Ferne wie ein lebender Ameisenhaufen darbot. Kurz vor dem Bückeberg schwenkte der Wagen in die neu geschaffene Fahrstraße ein, die unmittelbar an den Fuß des Bückeberges heranführt.

Die Rede des Führers auf Seite 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0001
DFG

Dr. Goebbels und Staatssekretär Hierl auf dem Bückeberg

dnb. **Hameln**, 1. Oktober.

Am Sonnabend gegen 15 Uhr trafen der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, auf dem Bückeberg ein. In ihrer Begleitung befanden sich der gesamte Stab der Organisationsleitung. Reichsminister Dr. Goebbels gab seiner großen Freude über das nun beendete Werk Ausdruck und ließ sich von den Mitgliedern der Organisationsleitung noch zahlreiche Einzelheiten berichten, während Staatssekretär Hierl in das große Arbeitsdienstlager des Arbeitsdienstgaues 18 fuhr, in dem 8000 Arbeitsmänner untergebracht sind. Reichsminister Dr. Goebbels fuhr kurze Zeit später mit seiner Begleitung ebenfalls in das Arbeitsdienstlager, wo die ganze Belegschaft angetreten war. Er und Reichsarbeitsführer Hierl bestiegen den Kommandoturm, von dem aus letzterer eine Ansprache an die Arbeitsmänner hielt, die mit einem freudig aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer sowie mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Arbeitsdienstliedes endete. Die Arbeitsmänner brachten dann auf Reichsminister Dr. Goebbels ein Sieg-Heil aus; Gauarbeitsführer Wagner hielt eine kurze Ansprache, die mit einem Sieg-Heil auf den Reichsarbeitsführer Hierl endete. Dr. Goebbels und Staatssekretär Hierl fuhren unter den begeisterten Kundgebungen der Arbeitsdienstmänner sämtliche Straßen des großen Arbeitsdienstlagers ab und verließen dann den Platz in Richtung Goslar.

Starke Beachtung in England

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 1. Oktober.

Das Erntedankfest auf dem Bückeberg findet in der heutigen Londoner Morgenpresse starke Beachtung. Wie immer sind die englischen Korrespondenten von der äußeren Organisation und dem glanzvollen Bild stark beeindruckt. Die politische Beurteilung schwankt je nach der innerpolitischen Haltung des Blattes. Ueberall aber wird die von Hitler angekündigte Arbeitsdienstpflicht als ein höchst bedeutsames Ereignis hervorgehoben und in den Berichten stark unterstrichen. Die ganze Feier wird, um mit den Worten der „Times" zu sprechen, als ein Tribut der Stadt an das Land als das Rückgrat der Nation betrachtet.

Die deutschen Maßnahmen auf landwirtschaftlichem Gebiet sind in England immer mit ganz besonderem Interesse verfolgt und ihre Bedeutung für die Gesundung des deutschen Bauerntums offen anerkannt worden. Es seien, so berichten die „Times", verschiedene Gründe für die Festesstimmung, in der die Bauern gestern auf dem Erntedankfest sich befanden, vorhanden. Die neue Regierung habe ihnen bessere Preise für ihre Produkte sowie Sicherheit für die Bauerngüter verschafft.

Ueberhaupt bemüht sich heute die Presse, im Gegensatz zu manchen ihrer Berichte in der jüngsten Zeit, ihren Lesern ein eindrucksvolles und objektives Bild von dem Fest zu geben. Im neuen Deutschland, so schreiben sie, sei die Bauernschaft Mittelpunkt der Verehrung von Blut und Boden geworden. Seine Gesundheit, seine Tradition und seine Konservativität seien von Anfang an umworben worden. Aus der Hitlerrede hebt man allgemein hervor, daß der Führer sich mit besonderem Mut über die kommenden Probleme sowie über die Schwierigkeiten des Winters ausgesprochen habe. Der Satz des Führers, daß trotz allen Schwierigkeiten man Deutschland nicht in die Knie zwingen werde, wird von den meisten Blättern durch Fettdruck hervorgehoben. Ungewöhnlich stark, so heißt es in den Berichten, sei der Beifall gewesen, als Hitler die Opponenten des Nationalsozialismus beschuldigt habe, für eine Nation ohne Ehre und Freiheit eingetreten zu sein, und man unterstreicht in London auch besonders die außerordentliche Zustimmung, die der Führer fand, als er davon sprach, daß Deutschland aufrichtig den Frieden wünsche, aber niemals von seiner Gleichberechtigungsforderung abgehen werde.

Die deutsche Front an Barthou

„Die Saardeutschen brauchen keinen fremden Vormund"

dnb. **Saarbrücken**, 1. Oktober.

Die Landesleitung der Deutschen Front hat an den französischen Außenminister Barthou ein Telegramm gerichtet, in dem sie sich gegen die Note Barthous an den Völkerbundsrat wendet. In dem Telegramm wird u. a. ausgeführt:

Gegenüber den Forderungen Barthous sei zunächst zu sagen, daß das Verhältnis zwischen den Deutschen im Saargebiet und dem Deutschen Reich eine Sache sei, die in der deutschen Volksfamilie geregelt werde, ohne daß ein fremder Vormund dazwischenrede. Im Interesse des Saarvolkes könne man unmöglich zugeben, daß die Souveränität Deutschlands nach der Rückgliederung durch irgendwelche neuangestrebten Bindungen angetastet werde.

Die Erörterung der Frage, ob das Saargebiet ganz oder zum Teil zu Frankreich „zurückkehre", scheide für das Saarvolk vollkommen aus. Was der Status quo für das Saargebiet politisch bedeute, sei im übrigen auf Grund von 15jährigen Erfahrungen leider nicht unbekannt. Unter diesem Status quo sei es möglich gewesen, daß der französische Präsident der Regierungskommission am 6. August 1920 den Belagerungszustand über das Saargebiet verhängte, dem französischen Militär, das sich rechtswidrig im Saargebiet aufhielt, die gesamte Polizeibefugnis übertrug und gleichzeitig französische Kriegsgerichte einrichtete, denen alle deutschen Saareinwohner unterworfen wurden. Hunderte von Deutschen seien unter diesem Status quo aus dem Saargebiet ausgewiesen und aus ihrer Heimat vertrieben worden.

Das Telegramm fährt dann fort: „Wenn Sie nun in Aussicht stellen, daß bei der Ausarbeitung des künftigen Saarstatuts ein breiter Platz für die Mitarbeit der Bevölkerung geschaffen würde, daß schon jetzt die Möglichkeit vorzubereiten sei, dieses Statut zu ändern, so müssen wir Sie auf § 34 des Saarstatuts aufmerksam machen, der wörtlich zu diesem Teile lautet: „Eine Abstimmung findet über folgende drei Fragen statt: a) Beibehaltung der durch den gegenwärtigen Vertrag und diese Anlage geschaffenen Rechtsordnung". Diese Rechtsordnung kann durch einen Beschluß des Völkerbundsrats nicht geändert werden. Eine Aenderung ohne die Zustimmung sämtlicher Unterzeichner des Versailler Vertrags, also auch Deutschlands, wäre ein glatter Rechtsbruch. Status quo bedeutet aber, daß das Saargebiet nach wie vor autokratisch von einer ausländischen Regierung verwaltet werden muß.

Das deutsche Volk an der Saar wird sich stets zu seinem angestammten Vaterland bekennen, erst recht nachdem es weiß, daß es von einem Manne geführt wird, der nichts weiter als den Frieden der Welt und das Beste seiner Nation will.

Umbau der DAF abgeschlossen

Die bisherigen Verbände in der Arbeitsfront aufgegangen

dnb. **Berlin**, 1. Oktober.

Die Arbeitsfront ist die Organisation der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Arbeitnehmer und Unternehmer sind in ihr zusammengefaßt in der Erkenntnis, daß die Arbeit jedes Deutschen ein Dienst am Volke ist. Dieser Dienst verpflichtet den einzelnen gegenüber der Gesamtheit und gibt den einzelnen das Recht, für diesen Dienst von der Gesamtheit Schutz und Achtung zu verlangen.

Aus dieser Erkenntnis waren die Interessenverbände liberalistischer und marxistischer Prägung (Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände) im nationalsozialistischen Deutschland unmöglich. Der nationalsozialistische Staat verlangt einen gerechten Ausgleich der berechtigten Interessen der einzelnen Menschen. Die Nationalsozialistische Partei und die ihr angeschlossenen Gliederungen, in Sonderheit die Deutsche Arbeitsfront, betrachten sich als die ehrlichen Makler für diesen Ausgleich.

Deshalb war es notwendig, die Verbände aufzulösen und an ihre Stelle nach dem Vorbild der Nationalsozialistischen Partei die Menschen ohne Unterschied von Klasse und Berufe in Blocks, Zellen, Betriebsgemeinschaften, Ortsgruppen, Kreise und Gaue zusammenzufassen. Diese Arbeit ist nun vollendet. Nach dem schriftlichen und mündlichen Bericht der verantwortlichen Dienststellen ist die neue Organisation der Deutschen Arbeitsfront entsprechend dem Dienstbuch der DAF durchgeführt.

So ordne ich an:

1. Die Verwaltung, Einzug der Beiträge und Auszahlung der Leistungen der bisherigen Verbände geht auf die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront über. Nur die von diesen Dienststellen bevollmächtigten Organe sind berechtigt, Beiträge zu erheben und Leistungen auszuzahlen.

2. Für alle Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront sowie der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der NSBO sowie der NS-Hago gibt es nur eine Kassenführung. Das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront ist von mir angewiesen, für diese Gliederungen einen ordentlichen und außerordentlichen Etat für die Erfüllung ihrer Aufgaben aufzustellen.

3. Für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird innerhalb dieser einheitlichen Kassenführung besonders Buch geführt. Das Schatzamt der Arbeitsfront überweist auf diese gesonderte Buchführung pro Mitglied und pro Monat 0,20 RM. Ebenso werden die Ausgaben gesondert aufgezeichnet.

4. Verantwortlich jedoch für die gesamte Kassenführung ist mir der verantwortliche Dienststellenleiter der Deutschen Arbeitsfront.

5. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten sowie die Reichsbetriebsgemeinschaft Landwirtschaft werden von dieser Umschaltung nicht betroffen. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten wird am 1. Dezember d. Js. in die Organisation der Arbeitsfront überführt. Die Ueberführung muß bis zum 1. Januar 1935 abgeschlossen sein.

6. Die Bezirkswalter und Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront melden bis zum 15. Oktober, daß die Umschaltung durchgeführt ist.

gez. Dr. R. Ley,
Führer der Deutschen Arbeitsfront.

*

Zur Vorbereitung der Umschaltung der DAF fand am Freitag in Berlin eine Gemeinschaftstagung der Vertreter der beteiligten Organisationen statt, die von Dr. Ley geleitet wurde. In dieser Tagung wurden die Berichte über den Aufbau der neuen Organisation entgegengenommen. Danach konnte Dr. Ley feststellen, daß die Umschaltung, wie angeordnet, am 1. Oktober erfolgen kann.

Winterhilfswerk ab 9. Oktober

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird am 9. Oktober durch den Führer eröffnet. Erst an diesem Tage beginnen die Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Sammlungen der landwirtschaftlichen Spenden für das Winterhilfswerk werden diesmal durch die Organisation des Reichsnährstandes unter der Leitung des Landesbauernführers vorgenommen. Spenden, die zu anderen Sammlungen vor dem 9. Oktober gegeben werden, kommen also dem „Winterhilfswerk des deutschen Volkes" nicht zugute.

Am Sonnabend ist das vom Hanseatischen Sondergericht am 25. September ausgesprochene Todesurteil gegen den Terroristen Johann Wilhelm Jasper, geboren am 28. Januar 1898 zu Meldorf, im Hofe des Untersuchungsgefängnisses durch das Beil vollstreckt worden. Jasper war Funktionär der Roten Marine.

Ehrenwache des Reichsheeres am Tannenberg-Denkmal

Kranzniederlegung im Auftrag des Führers

Anläßlich des Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wird am 2. Oktober von 8—20 Uhr eine Ehrenwache des Reichsheeres am Tannenberg-Denkmal aufziehen. Je ein Doppelposten wird am Sarkophag, vor dem Marschallturm und am Haupteingang des Denkmals aufgestellt werden. Der Befehlshaber im Wehrkreis I wird im Auftrag des Führers einen Kranz niederlegen, der die Aufschrift trägt: „In Dankbarkeit und Treue. Adolf Hitler." Ein weiterer Kranz, der mit einer Schleife in den Farben der Reichskriegsflagge geschmückt ist, wird im Auftrag des Reichswehrministers niedergelegt und trägt die Beschriftung: „Die deutsche Wehrmacht."

*

Am 2. Oktober wird das deutsche Volk in tiefer Wehmut seines Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg, der an diesem Tage seinen 87. Geburtstag gefeiert hätte, gedenken. In schlichter Weise wird diesem Gedenken Ausdruck gegeben werden. In einer besonders weihevollen Art werden, wie der „Tag" erfährt, die kirchlichen Körperschaften der Potsdamer Garnisonkirche das Gedächtnis Hindenburgs begehen. Um 8 Uhr abends wird an diesem Tage in der Garnisonkirche von Potsdam, der weihevollen Stätte echten Preußentums, ein in aller Schlichtheit würdig ausgestalteter Gottesdienst stattfinden. Superintendent Geest von der Berliner Dreifaltigkeitskirche, den Hindenburg als Kanzelredner gern gehört hat, wird die Gedächtnisrede halten. Standort-Pfarrer Koblank wird Gebet und Segen sprechen. In Berlin findet abends am 2. Oktober ein Gedenk-Gottesdienst statt, den der Landesverband Berlin-Brandenburg des Reichsverbandes Deutscher Offiziere veranstaltet. In der alten Garnisonkirche in Berlin hält der evangelische Feldbischof der Wehrmacht, Diakonus D. Dohrmann, der bei den Beisetzungsfeierlichkeiten im Tannenbergdenkmal die Totenrede hielt, eine Gedächtnisrede. Zum Orgelvorspiel werden feierlich die Fahnen in den Gottesraum einziehen.

Hierl im Reichsbauernrat

Reichsminister Darré Ehrenarbeitsführer

Aus Anlaß des Erntedankfestes auf dem Bückeberg und der hier aufs neue bekundeten Verbundenheit zwischen Reichsnährstand und Arbeitsdienst hat der Reichsbauernführer Darré den Reichsarbeitsführer Hierl in den Reichsbauernrat berufen. Gleichzeitig hat Reichsarbeitsführer Hierl den Reichsbauernführer Darré zum Ehrenführer des Arbeitsdienstes mit der Uniform eines Oberst-Arbeitsführers ernannt.

Steuerermäßigung auch für volljährige Kinder zur Berufsausbildung

Der Reichsfinanzminister hat jetzt die Bestimmungen über die Ausschreibung der Steuerkarte für 1935 erlassen. Der Wortlaut der Steuerkarte 1935 berücksichtigt bereits die Vorschriften des neuen Einkommensteuergesetzes. Im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sei vorgesehen, daß auf Antrag des Arbeitnehmers auch für volljährige Kinder bis zum Alter von 25 Jahren, die auf seine Kosten für einen Beruf ausgebildet werden, eine Steuerermäßigung gewährt wird.

Jagdbesuch Papens in Ungarn

Der deutsche Gesandte in Wien, Herr von Papen, ist für einige Tage zur Jagd bei Bekannten in Budapest eingetroffen und hat bei dieser Gelegenheit dem Ministerpräsidenten Gömbös einen Besuch abgestattet.

Ungetreue frühere NSBO-Amtswalter

Nach viertägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts Münster vier ehemalige Amtswalter der NSBO des Gaues Westfalen Nord wegen Unterschlagung, Vermögensaneignung bzw. Untreue zu schweren Freiheits- und Geldstrafen.

Ein Reichs-Justizprüfungsamt

Durch Erlaß des Führes ist bei dem Reichsjustizministerium das Reichs-Justizprüfungsamt errichtet worden. Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat den Präsidenten des preußischen Landesprüfungsamts Dr. Palandt mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Dem Reichs-Justizprüfungsamt liegt ob 1. die Oberleitung der ersten juristischen Staatsprüfung, 2. die Abnahme der großen juristischen Staatsprüfung.

Zunahme der Eheschließungen und Geburten

Die Zahl der Eheschließungen nimmt im Deutschen Reich infolge der ehefördernden Gesetzgebung ständig zu. Im ersten Vierteljahr 1934 war die Zahl der Eheschließungen abermals um 43 700 oder 46,2 v. H. größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs. Es wurden im ersten Vierteljahr 1934 auch 34 100 oder 13,8 v. H. Lebendgeborene mehr gezählt als im 1. Vierteljahr 1933.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland i. V. und für Sport: Werner Stück; für unpolitischen Nachrichtendienst: i. V. Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.-A. 8/1934: 47 150.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Spreke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

„Tausend und eine Nacht"

Stadttheater

Auch die Operettenspielzeit des Stadttheaters hat nun begonnen, und zwar unter glücklichen Vorzeichen. Denn der Erfolg der ersten Vorstellung war bereits so durchschlagend, daß die Hervorrufe der Darsteller am Schluß kaum zu zählen waren; bis in die Tür des eisernen Vorhangs hinein wurden sie fortgesetzt. Für die Eröffnung war ein Werk des größten deutschen Meisters der Operette gewählt worden, sein Erstling „Indigo", der an einem schlechten Textbuch krankte, aber nach mancherlei fehlgeschlagenen Rettungsversuchen endlich durch den Wiener Operettenkapellmeister Reiterer eine sehr geschickte und tragbare Umarbeitung erfuhr, die ihm auch einen neuen Namen mitgab: „Tausend und eine Nacht."

*

Der Herrscher in einem Märchenfürstentum des Nillandes liebt ein Mädchens namens Leila. Doch sie weigert sich, seine Gattin zu werden, weil sie nicht, wie es die Sitte des Morgenlandes erlaubt und vom Fürsten fordert, Frau neben einer Reihe anderer sein will. Sie flieht ihn. Der Fürst sucht Vergessen in weiten Reisen, die ihn auch nach Europa führen. Umsonst. Aus dem Erdteil der Zivilisation hat er allerhand Reformgedanken heimgebracht, die er gegen den Widerstand der Großen seines Reiches durchführen will, darunter auch die Abschaffung der Vielweiberei. Sein fingerfertiger Oberzeremonienmeister, der sich eine fesche Wienerin mit heimgebracht hat, ist ihm dabei behilflich. Leila aber kehrt unerkannt zurück und erzählt dem melancholischen Fürsten, während sie im Kreise des ganzen Hofstaates auf kostbarer Prunkbarke durch die mondglänzende Nillandschaft gleiten, ein seltsames Märchen, in das sie beide, Leila und der Fürst, selbst verstrickt sind. In diesem Märchentraum gewinnt der Fürst auf abenteuerliche Art die unvergessene Geliebte, die inzwischen einen Fischer geheiratet hat, der dem Fürsten zum Verwechseln ähnlich sieht, sich selbst zurück. Und wie es in der Traumerzählung geschah, so geschieht es nach dem Erwachen auch in Wirklichkeit.

*

Diese Vorgänge sind an sich ohne viel künstlerischen Wert geformt. Sie sind so unwahrscheinlich, wie es Operettenvorgänge nur sein können; denn das Beiwerk ist noch unwahrscheinlicher als die Haupthandlung. Die Verse sind dürftig, die Witze ohne viel Aufwand an Geist erfunden. Mit einigen mageren Zeitanspielungen ist ihnen wenigstens etwas auf die Beine zu helfen. Dennoch ist das alles völlig ausreichend, weil es von der Straußschen Musik getragen wird. Auch sie ist freilich nicht überall seinen unsterblichen Werken „Fledermaus" und „Zigeunerbaron" ebenbürtig, aber sie enthält doch soviel köstliche Einzelheiten, soviel bezaubernde Melodienanmut, soviel sprühende Heiterkeit, daß die zündende Wirkung nicht ausbleiben kann. Denn was diese Musik erst groß und bedeutend macht, ist ihr Wuchs aus dem unerschöpflichen Nährboden des Volkstums. Und wie ihr Reichtum, von einem Genius gelockt und gestaltet, aus dem Volke kam, so senkt er sich auch wieder ins Volk hinein.

*

Das Werk gibt Gelegenheit zu großer Prachtentfaltung; und daran ist bei der Aufführung wahrlich nicht gespart worden. Heinz Behrens stellte den Rahmen der Bühnenbilder in phantastischer Märchenschönheit, Peter Rohrer belebte sie durch eine Fülle bunter Gewänder. Paul Herlts Spielleitung bettete die lyrische Empfindsamkeit der Liebeshandlung in ein derbes Possenspiel von unermüdlicher Beweglichkeit und ließ des wirksamen Gegensatzes wegen manches ins Uebertriebene hineinspringen. Die Tanzgruppe zeigte eine Reihe von schönen Tänzen, die sich zwanglos einfügten: Ilke Schellenberg hatte den Bewegungen den herkömmlichen orientalischen Charakter gegeben und ihre ruhige Blumenanmut nur einige Male in elektrisierte Heftigkeit gepeitscht. Walter Trolldenier als Kapellmeister ließ alle Schönheiten der Musik leuchten und funkeln; Orchester und Sänger folgten ihm, jedes Winkes gewärtig. Den süßen Klang der lyrischen Szenen verwirklicht er ebenso sicher wie den atemlosen Taumel im Finale des ersten Aktes.

*

Als neuer Operettentenor stellte sich Wilhelm Kreiensen vor. Seine erste Partie verlangt ziemliches Schauspielergeschick, da er zugleich als Fürst und als armer ungelenker Fischer auftreten muß. Er bewältigt diese Schwierigkeiten mit geübter Fertigkeit. Seine Stimme verfügt über ausgezeichnetes Material, das gut gepflegt ist und sehr sympathisch behandelt wird. Annelies Riedner spielte die Leila mit schöner Natürlichkeit und sang mit der Sorgfalt und Sicherheit, die wir an ihr gewöhnt sind. Erich Heimbach stattete den Oberzeremonienmeister mit vielen wirkungsvollen Spaßhaftigkeiten aus, mit Vergnügen bemerkt man, daß auch seine Tanzkunst weitere Fortschritte macht. Eleonore Sadowska, unsere Opernsoubrette, versucht sich mit viel Glück im verwandten Fach der Operettensoubrettte; es gelingt ihr, dem geforderten Stil sehr nahe zu kommen. Das lustige Paar zeichnet sich durch besondere Pflege des Singens aus, ohne doch ins Opernhafte zu verfallen. Paul Herlt spielt den Onkel der Leila, einen gütigen alten Herrn, der es nicht verschmäht, als Schwindelmagier aufzutreten. Paul Herlt verbindet das Groteske und das Natürlich-Menschliche zu einer fast selbstverständlichen Einheit und bewährt sich so wiederum als großer Charakterkünstler. Schon seine bombastische Kleidung erregte stürmische Heiterkeit und brachte Beifall auf offener Szene hervor. Anni Collini-Senden spielte eine alte Haremsdame mit kräftiger Derbheit. In kleineren Partien wirkten mit: Hans Klaus Kürschner, Ruth Greiner, Ellen Weber, Robert Förster, Fred Raupach. Sie und die weitere große Fülle von anderen Nebenpersonen, einzeln und im Chor vereint, rundeten das Ganze wirkungsvoll ab. Es gab, wie gesagt, viel, viel Beifall. Eine Menge von Wiederholungen wurden gefordert und gegeben. Kurz: ein Erfolg!

Rudolf Donath.

* **Deutsche Tanzfestspiele 1934.** Einen umfassenden Ueberblick über den heutigen Stand des künstlerischen Tanzes in Deutschland werden die Deutschen Tanzfestspiele 1934 bringen, die in der Zeit vom 9. bis 16. Dezember in Berlin, und zwar im Theater am Horst-Wessel-Platz von der Vereinigung der Deutschen Tanzbühnen durchgeführt werden. Die Gesamtleitung der Veranstaltungen, die in einem großen und festlichen Rahmen vor sich gehen werden, liegt in den Händen Rudolph von Labans. An diesen Tanzfestspielen nehmen alle bekannten deutschen Vertreter des künstlerischen Tanzes teil; selbstverständlich kommt hierbei auch der tänzerische Nachwuchs mit seinen Schöpfungen zur Geltung.

* **Wagner-Jubiläum der Stadt Magdeburg.** Im Oktober des Jahres 1834 trat Richard Wagner in Magdeburg sein Amt als Musikdirektor an. Der Leiter der Städtischen Bühnen in Magdeburg, Generalmusikdirektor Erich Böhlke, wird zusammen mit der Stadt Magdeburg und der Ortsgruppe Magdeburg des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen, die gleichzeitig ihr 25jähriges Bestehen feiert, die hundertste Wiederkehr dieses Tages zu einer großangelegten Wagner-Ehrung ausgestalten. Frau Winifred Wagner hat bereits ihr persönliches Erscheinen dazu zugesagt. Die Feier findet an den Tagen vom 20. bis 21. Oktober statt. Es soll ferner eine Gedenktafel eingeweiht werden, die das Haus bezeichnet, in dem Wagner während seiner Magdeburger Tätigkeit wohnte.

* **Waren die Kanarischen Inseln mit Afrika verbunden?** Zum Studium dieses Problems vom geologischen Gesichtspunkt aus begibt sich in den nächsten Wochen Hofrat Dr. Franz X. Schaffer, der Leiter der geologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, auf eine Expedition nach den Kanarischen Inseln. Er wird hier die Frage untersuchen, ob ein Zusammenhang der Inseln mit dem afrikanischen Festland, wie er in der Tierwelt zum Ausdruck kommt, auch geologisch nachgewiesen werden kann, das heißt, ob die Kanarischen Inseln oder ein Teil, wie man vermutet, einmal mit Afrika verbunden waren oder nicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0002

Die Rede des Führers auf dem Bückeberg

Bauernpolitik ist Volkspolitik

Bekenntnis zur Volksgemeinschaft

In seiner großen Rede auf dem Bückeberg führte der Führer aus:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Deutsche Bauern!

Zum zweiten Male treffen wir uns heute hier auf diesem gewaltigen Bergabhang. 700 000 Männer und Frauen sind zusammengekommen, um erneut ein Bekenntnis abzulegen zum deutschen Volke und zum Deutschen Reiche. Vor wenigen Jahren schien eine solche Kundgebung unmöglich zu sein. Und doch gab es auch damals eine deutsche Heimat und deutsche Menschen. Der Traum einer solchen Demonstration deutschen Gemeinschafts- und Lebenswillens konnte nur im neuen Reiche seine Verwirklichung finden. Es ist der Gedanke der *deutschen Volksgemeinschaft*, der von den Führern unserer früheren Klassenparteien einst verspottet und verlacht wurde und nun vor uns mit sieghafter Kraft seine Auferstehung feiert. Indem wir ihn alle in uns erleben, befähigt er uns zu Leistungen, die als Erscheinung unseren Gegnern geradezu unverständlich sind. Vielleicht wird morgen wieder eine Pariser Zeitung schreiben, wie viele Millionen wohl die deutsche Reichskasse an die einzelnen Menschen ausgeteilt haben mag, die heute hier am Bückeberg versammelt sind. (Protestrufe.) Es ist ihnen unbegreiflich, daß Hundert- und abermals Hunderttausende aus eigenem Willen und unter eigenen Opfern an einem solchen Tage zusammenströmen, ohne dafür einen zunächst sichtbaren Vorteil materieller Art gewinnen zu können. Rätselhaft bleibt ihnen das Wunder dieser deutschen Auferstehung, weil die Welt in Partei- und Klassenwahn befangen ist.

Vertrauen ein sachlicher Gewinn

Wir aber wissen, daß in diesem symbolhaften Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft auch ein *ungeheurer sachlicher Gewinn* verborgen ist. Wenn die Zerrissenheit unseres früheren Lebens das deutsche Volk und Deutsche Reich in endlosen inneren Krisen die beste Kraft unserer Menschen zwecklos verbrauchen ließ, dann setzt die von diesem Bruderkampf erlöste deutsche Nation ihre innere Stärke nunmehr wahrhaft schöpferisch und damit werteschaffend an. Diese konzentrierte Kraft zur Daseinsbehauptung braucht das deutsche Volk aber heute dringender denn je, nicht, weil wir Nationalsozialisten regieren, sondern weil 15 Jahre lang vor uns andere regiert haben. (Beifall.)

Denn uns hat ja leider das Schicksal nicht zu Erben eines blühenden Geschäftes, sondern eines durch und durch bankerotten Unternehmens gemacht. Wir konnten uns am 30. Januar des vergangenen Jahres nicht in Ruhe die Hände reiben und Erwägungen anstellen, wie wir die deutsche Politik, die deutsche Wirtschaft und überhaupt das deutsche Leben geruhsam und dennoch erfolgreich weiterführen könnten. Nein, uns blieb nichts anderes übrig, als *augenblicklich zu handeln*.

Wenn es daher heute Leute in Deutschland gibt, die sagen, daß wir dauernd mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, dann kann ich ihnen das nur aufrichtig bestätigen. Es sind Schwierigkeiten, die ein Mensch zu überwinden hat, der ein durch und durch bankerottes Geschäft übernimmt und nun mit dreifachem Fleiß und unter zehnfachen Sorgen das wieder gut machen muß, was andere, faul und leichtsinnig zugleich, in 15 Jahren vorher verwirtschaftet hatten. (Beifall.)

Und ich frage Euch, meine deutschen Bauern, die Ihr in dieser Stunde hier und im ganzen Reiche mithört, habt Ihr selbst in den letzten Jahren etwa keine Sorgen gehabt? Ich glaube, mehr als genug! Hattet Ihr keine Schwierigkeiten? Sicherlich mehr als zuviel! Was kann man aber von einer Regierung anderes erwarten, die in einer solchen Zeit die Führung der Geschäfte einer Nation übernimmt, als daß sie selbst die gleichen Sorgen zu tragen und dieselben Schwierigkeiten zu überwinden hat, die das ganze Volk bedrücken? Nicht wir Nationalsozialisten und nicht ich haben z. B. dem deutschen Bauern Sorgen geschaffen. Aber Sorgen der deutschen Bauern haben uns schwer bedrückt und zu schaffen gemacht. Ich möchte aber zunächst gar nicht von einem einzelnen deutschen Stand reden, sondern vom Stand der allgemeinen Verhältnisse.

Wir haben hinter uns eine Zeit, die mit zu den schwersten der deutschen Geschichte gehört. Ich sehe als das Schlimmste dieser Zeit an die planmäßige *Zerstörung jedes Vertrauens* unseres Volkes auf seine eigene Kraft und damit auf die wichtigsten Voraussetzungen zu jeder Daseinserhaltung. Millionen und abermals Millionen lebten in einer stumpfen Verzweiflung hin. Gleichgültigkeit und Verzagtheit verbreiteten sich immer mehr. Der Glaube an eine deutsche Zukunft schien vielen eine unreale Phantasie zu sein, und andere verfemten jeden, der es wagte, dieser Gesinnung der Selbstpreisgabe mit einer festen Zuversicht für eine neue deutsche Wiederauferstehung entgegenzutreten. Wenn ein einzelner Mann so schwächlicher Art an seiner Zukunft verzweifelt, die Hand in den Schoß legt und den lieben Gott allein sorgen läßt, dann weiß man, was ihm passieren wird: Sein Geschäft geht zugrunde, sein Hof verödet, seine Existenz bricht zusammen. Glaubt man aber, daß es etwa besser ist, wenn 30 oder 40 Millionen Menschen das Gleiche tun?

Das Schlimmste, wenn garnichts geschieht

Das war die schwerste Not, gegen die wir ankämpfen mußten, diese Verzagtheit, Verzweiflung oder Gleichgültigkeit, dieses Alles-gehen-lassen und Alles-mit-sich-geschehen-lassen. Und dagegen kann man auch nicht mit Erklärungen ankommen, mit Zureden oder beschaulichen Selbstüberlegungen.

Man muß einem Volk dann wieder die harte Lehre beibringen, daß das Schlimmste, was geschehen kann, immer ist, *wenn gar nichts geschieht* (Beifall), daß deshalb sich nicht einer von der Saat drücken darf, weil am Ende doch der Hagel alles zerschlägt, oder einer das Mähen aufgibt, weil der Regen vielleicht das geschnittene Korn verdirbt. Nein! Man muß sich wieder zu Entschlüssen durchringen, muß den Kampf um das Leben aufnehmen! Man darf nicht in eine Selbstaufgabe und -preisgabe versinken, und man darf vor allem nicht deshalb die Hände in den Schoß legen, weil vielleicht aus der Arbeit doch nichts wird.

Und das kann ich Ihnen sagen, meine deutschen Volksgenossen, auch wir konnten die Hände nicht in den Schoß legen und haben sie auch wirklich nicht in den Schoß gelegt! Wir haben den Kampf gegen das Laster der Gleichgültigkeit, Verzagtheit und Lethargie entschlossen aufgenommen! Und ich verstehe sehr wohl, warum so viele angesichts dieses Kampfes beiseite standen, kopfschüttelnd nur unsere Arbeit kritisierten. Die einen konnten aus ihrer eigenen Kleingläubigkeit heraus auf keinen Erfolg mehr hoffen, und die anderen hatten weniger Angst vor unserem Mißerfolg als vielmehr vor unserem Erfolg. (Beifall.)

Und dieser *Erfolg*, mein deutsches Volk, *ist gekommen*. Und wenn ich von ihm rede, dann denke ich zunächst gar nicht an die unbestreitbaren realen Ergebnisse z. B. unserer Arbeitsschlacht, sondern an den gewaltigen Erfolg der *Wiederaufrüttelung des deutschen Menschen* (Beifall), der Wiedererweckung seiner Entschlußkraft, der Wiederanfachung seines Glaubens und seiner Zuversicht.

Denn das, meine Volksgenossen, sind am Ende die realsten Grundlagen für jeden endgültig durchschlagenden irdischen Erfolg. Und wenn ich sie, die Hunderttausende, vor mir sehe und weiß, daß Millionen andere im Deutschen Reich in dieser Stunde verfolgen und mithören, was hier geschieht, dann scheint mir dies ein Zeichen einer wahrhaft triumphalen Ueberwindung der deutschen Gleichgültigkeit und Verzagtheit zu sein (Beifall), ein Beweis, so groß und gewaltig, daß unsere Gegner ihm fassungslos gegenüberstehen und dies einfach nicht begreifen. Denn das ist sicher: Wenn eine Nation in solcher Art sich wieder einfühlend ihrer Kraft inne und bewußt wird, dann könnte die Welt voll Teufel sein, es wird ihr am Ende doch gelingen, sich und ihren Kindern das tägliche Brot wieder zu sichern. (Beifall.)

Wunderbares Zeichen der Kraft

Das zweite, was hinter uns liegt, ist ein schwerer Winter. Es würde frevelhaft sein, wollten wir bestreiten, daß wir mit vielen Sorgen in ihn hineingegangen sind. Wohlgemerkt, meine Volksgenossen, verstehen Sie mich gut und mißverstehen Sie mich nicht: Wenn ich von Sorgen rede, dann denke ich niemals an Kapitulation! (Beifall.)

Wir gingen in diesen Winter hinein mit der drückenden Angst angesichts der zahlreiche unserer Volksgenossen bedrohenden Not, allein mit dem fanatischen Entschluß, alles irgendwie Menschenmögliche zu versuchen und zu tun, um sie zu vermindern. Und wenn auch dieses irdische Leben leider für nur zu viele Menschen einem Jammertale gleicht, so glauben wir doch, vielen Jammer, wenn schon nicht bezwungen, dann wenigstens *gemildert* zu haben. An diesem Tage vor einem Jahre verkündete ich hier zum ersten Male das große *Winterhilfswerk*, das unser Pg. Dr. Goebbels organisierte. Auch darüber hatte man am Anfang gespottet und gewitzelt. Allein, allmählich werden die Besserwisser immer kleiner und kleiner. Das reiche Deutschland der Friedenszeit vor dem Kriege benötigte 20 Jahre, um sechs Millionen Mark für das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig aufzubringen; die höchste nationale Begeisterung konnte einem Grafen Zeppelin nur sieben Millionen Mark sammeln. Die größten Hilfsaktionen damals haben niemals drei bis vier Millionen Mark überschritten. Wir aber haben in sechs Monaten in unserem materiell verarmten und ausgebluteten Deutschland aus freien Stücken 350 Millionen Mark mobilisiert (Beifall) und in den Kampf gegen die Not unserer ärmsten Volksgenossen geworfen. Ist das nicht *ein wunderbares Zeichen der Kraft*, die über ein Volk kommt, das von Partei- und Klassenhaß erlöst einen starken Mut gefunden hat, um den Kampf für seine Selbstbehauptung aufzunehmen? (Beifall.) Als der Frühling kam, brachte er uns allen nicht nur das Glück des neuen Lebens, sondern auch die Freude der Genugtuung, einen schweren Kampf für unser Volk glücklich bestanden zu haben.

Und nicht minder groß waren die *Gesamtschwierigkeiten* dieses hinter uns liegenden Jahres auf den nur wirtschaftlichen Gebieten unseres nationalen Lebens. Seit wir die Macht übernommen haben, führten wir einen Schlag nach dem anderen gegen unsere Arbeitslosigkeit. Denn ihre Behebung war ja mit eine der Voraussetzungen nicht nur zur Rettung des deutschen Arbeiters, sondern auch zur Rettung einer ganzen Reihe anderer Berufs- und Nebenstände. Und wenn in diesem Kampf uns manche Handlung nicht den Erfolg brachte, den man vielleicht glaubte erwarten zu können, dann hat dies dennoch nichts zu sagen, denn entscheidend ist das Gesamtergebnis. Wir gehören nicht zu jenen Männern, die jemals ein Rückschlag oder ein Mißerfolg irre oder gar schwach machen könnte.

Als ich vor 15 Jahren mit der nationalsozialistischen Parteigründung meinen Kampf um Deutschland aufnahm, da war es wahrhaftiger Gott kein Unternehmen, das vom ersten Tage an nur Erfolg einbrachte. Im Gegenteil, meine Herren Gegner haben mir noch bis zum 29. Januar 1930 den sicheren Mißerfolg schwarz auf weiß prophezeit, und nur ich und meine Anhänger glaubten überhaupt an den endgültigen Sieg. Dies kam aber daher, weil meine verehrten Parteikonkurrenten sich immer nur mit meinen natürlich auch unterlaufenen *Mißerfolgen* beschäftigten und dabei ganz vergaßen, einmal die *Erfolge* zusammenzuzählen. In diesen fünfzehn Jahren hatte ich sicherlich sehr viele Rückschläge, das heißt, manche Arbeit hat sich als zwecklos erwiesen und um manchen Lohn wurde ich geprellt, genau so wie es jedem Bauern gegangen ist, geht und gehen wird. Allein alles in allem konnte uns das nie erschüttern. Nach jedem Mißerfolg haben wir erst recht weiter gearbeitet, nach jedem Zusammenbruch sofort von neuem begonnen. Und am Ende war das Gewicht der Erfolge doch größer als das der Fehlschläge. Und nachdem uns schon die Fehlschläge nicht erschüttern konnten, sind wir gerade aus ihnen erst recht stark und hart hervorgegangen und haben mit einer Bewegung, die vor 15 Jahren ein halbes Dutzend Menschen umfaßte, endlich ganz Deutschland erobert. (Langanhaltender Beifall.)

Und genau so führten wir in den letzten zwölf Monaten den *Kampf* gegen die *Wirtschaftsnot ohne Rücksicht auf einzelne unbefriedigende Ergebnisse* oder gar *Mißerfolge*. Immer wieder griffen wir von neuem an. Das Ergebnis aber kann sich geschichtlich sehen lassen. In knapp anderthalb Jahren ist die Arbeitslosenzahl um rund zwei Drittel gesenkt worden, das heißt, wir haben die Arbeitslosen schneller in Arbeit gebracht, als sie die anderen vor uns von der Arbeit einst vertreiben konnten.

Und wenn auch der Lebensstandard von unzähligen Deutschen noch ein vollkommen ungenügender ist, so kann mich das nicht irremachen. Wir haben nicht die Absicht, uns auf den errungenen Lorbeeren zur Ruhe zu legen. Was in den ersten zwei Jahren nicht geschehen kann, wird in den nächsten zwei Jahren versucht, und was die nächsten zwei Jahre nicht bringen, wird in den kommenden erst recht in Angriff genommen. Am Ende wird auch hier der zähe Wille und der harte Schädel den Erfolg erringen.

Frieden, aber kein Verzicht

Wenn wir auf das Jahr hinter uns zurückblicken, die tausendfältigen Schwierigkeiten ermessen, denen wir gegenüberstanden, dann können wir wohl auch wirtschaftlich von einem Erfolg sprechen. Und das alles geschah aber in einer Zeit, in der wir zugleich *politisch schwer ringen* und dauernd eintreten mußten für des deutschen Volkes *Ehre* und *Gleichberechtigung*. Unsere innerpolitischen Gegner haben einst behauptet, daß eine Nation auch ohne Ehre und Freiheit ganz auskömmlich leben könne. Wir waren und sind vom Gegenteil überzeugt. Das Deutschland der sklavischen Unterwürfigkeit und Unwürdigkeit hat mit seiner Ehre am Ende auch die Voraussetzungen zum Leben verloren. Wir Nationalsozialisten werden Ehre und Leben als etwas Unzertrennliches ansehen und, indem wir für die *eine eintreten*, das *andere sichern*.

Und wir haben in dieser Zeit immer wieder vor der Welt das bekundet, was jedem einzelnen Deutschen Ueberzeugung und aufrichtiger Wunsch ist: Deutschland und das deutsche Volk wollen nichts anderes als den Frieden. Sie werden aber niemals Verzicht leisten auf das gleiche Recht. (Starker Beifall.)

Angefangen von der Notwendigkeit, den Völkerbund zu verlassen, bis zum Ableben unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls beinhaltet dieses Jahr eine Unsumme von politischen Anstrengungen und auch Sorgen. Immer wieder mußten Entschlüsse getroffen werden, und wir haben sie getroffen. Der Nörgler sieht an ihnen nur was nach seiner Meinung falsch ist. Die Nachwelt aber wird einmal im Buche der Geschichte aufzeichnen die Gesamtsumme der Leistungen dieses Jahres, und sie wird dann ihr Zeugnis ausstellen nach dem Ergebnis und den Erfolgen. (Beifall.) *Deutschland aber ist in diesen zwölf Monaten nicht schwächer, sondern stärker geworden!* (Anhaltende Bravo-Rufe.) Dabei wurde dieses Ringen für die Wiedergenesung unseres Volkes dauernd erschwert durch die Tatsache, daß zahllose Menschen den für die Nation so notwendigen Erfolg einfach deshalb nicht wünschten, weil er ihrer Parteidoktrin und ihren besonderen Interessen widerspricht und entgegensteht. Wir konnten nie von diesen Menschen vernehmen, daß sie sich etwa selbst besorgt die Frage vorlegen, ob unser Kampf für die Freiheit und das tägliche Brot unseres Volkes wohl Erfolg haben werde. Nein, wir sahen nur immer ihre zornige *Enttäuschung*, wenn der erhoffte *Mißerfolg* ausblieb.

Vieles würde in Deutschland besser und vor allem leichter gehen, wenn nicht diese Interessenten der deutschen Zersplitterung und Ohnmacht auf jede nur mögliche Weise der Auferstehung der Nation Hindernisse bereiten würden.

Indem der Wunsch der Vater ihrer Gedanken ist, offenbaren sie uns das Bild ihrer innersten Absichten und Hoffnungen. Vor dem 30. Januar 1933, da wußten sie genau, daß die nationalsozialistische Bewegung niemals in Deutschland die Macht bekommen würde. Was heute nur noch in den Emigrantenblättern steht, das konnte man damals periodisch fast in jeder nicht nationalsozialistischen Zeitung lesen: Der Nationalsozialismus — hieß es — ist tot! Damals war es ihre Hoffnung, daß die Partei zerfallen wird, die Führer einander bekämpfen und damit der Kampf um die Macht sein negatives Ende findet. Nun kamen immer neue Hoffnungen und damit neue Termine. Außenpolitische Schwierigkeiten sollten unser Regiment beseitigen. Sie haben es nur gefestigt! Devisen- und Rohstoffsorgen boten die nächsten Motive für die Prophezeiung unseres Zusammenbruchs. *Sie werden uns niemals niederzwingen, sondern im schlimmsten Fall eher noch unabhängiger machen!* (Beifall.) Dann schrieben sie: „Die SA steht vor der Revolution.“ Wieder eine Hoffnung mehr auf den deutschen Zusammenbruch, und ich glaube, sie sind wieder um eine Enttäuschung reicher geworden.

Ein paar wahnsinnige Verbrecher sind gefallen, aber die Partei in allen ihren Organisationen einschließlich der SA ist *nur noch fester und stärker* geworden. (Beifall.) Eine nächste Hoffnung knüpfte sich an die Krankheit des greisen Reichsoberhauptes. Wieder brach plötzlich die innere Gesinnung durch alle Schranken der Vernunft und Klugheit hindurch. Deutschland würde nun in ein Chaos kommen. Die einzelnen Führer der nationalsozialistischen Bewegung und damit des Reiches sollten schon im stärksten Kampf unter- und gegeneinander liegen. Von der Monarchie bis zum Bolschewismus wurden alle Variationen einer möglichen deutschen Entwicklung ventiliert und am entscheidenden Tage von uns in 20 Minuten erledigt.

Fester als je zuvor!

Das nationalsozialistische Deutschland steht heute fester als je zuvor, und der 19. August war die eindeutigste und beste Bestätigung für diese Tatsache. Allein, das müssen Sie verstehen, meine Volksgenossen, daß es schwer ist, den Kampf für die Wiederaufrichtung eines zusammengebrochenen Volkes und einer vernichteten Wirtschaft zu führen, wenn soviele Interessenten an der Vernichtung dabei ihre Widerstände ausüben. Und ebenso müssen Sie dann aber erst recht auch zugeben, daß der trotzdem erreichte Erfolg dann um so höher einzuschätzen ist!

Wenn ich nun als Nationalsozialist und Führer des deutschen Volkes und Reiches mich verantwortlich fühle für Dasein und Zukunft des ganzen deutschen Volkes, so freue ich mich doch, am Erntedankfest heute Sie, *meine deutschen Bauern*, wieder vor mir zu sehen. (Beifall.) Denn neben dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haben wir einst als eine der wichtigsten Aufgaben, die vordringlich gelöst werden müssen, die Rettung und Sicherung unseres Bauerntums angesehen und bezeichnet.

Die Uebernahme dieser Aufgabe ist für den Nationalsozialismus deshalb etwas Selbstverständliches, weil er nicht für Doktrinen und Theorien kämpft, sondern für das deutsche Volk, weil er aber weiter in nüchternster und sachlicher Ueberlegung eine Zukunft unseres Volkes nicht sehen kann, wenn nicht das *Fundament* auf dem *Bauerntum* beruht. (Lebhafte Zustimmung.) In ihm sehen wir nicht nur die Quelle der Ernährung, sondern auch der Erhaltung unseres Volkes. Wir sehen aber weiter im Bauerntum den gesunden, willensmäßigen Gegenpol gegenüber der intellektuellen *Verstädterung*. Stirn und Faust gehören zusammen. Wehe aber, wenn in einem Volke die Stirn sich in eine schwankende, ewig selbst unsichere Geistigkeit verwandelt. Mit der kann man kaum ein Volk regieren, unter gar keinen Umständen aber eins tragen.

Das Fundament des Staates

Wir sind nahe an die Gefahr herangekommen, daß man dank einer einseitigen Ueberschätzung der sogenannten geistigen Arbeit nicht nur *sachlich* die Beziehungen zur Handarbeit verlor, sondern endlich auch ihre *ideelle Einschätzung vergaß*, nicht mehr kannte, ja am Ende sie geradezu verachtete. So wenig es nun auf die Dauer eine Diktatur des Proletariats über den Verstand gibt, so wenig gibt es eine Diktatur einer eingebildeten und verbildeten, volksfremden geistigen Oberschicht über eine endlich nicht mehr wollende breite Masse von handarbeitenden Menschen. Der wirkliche Geist wird niemals eingebildet sein. Nur das oberflächliche, halbe Wissen verleitet zu allen Zeiten zum Eigendünkel und zur Ueberheblichkeit. Wenn aber ein Staatsregiment seine Wurzeln ausschließlich in einer solchen Schicht hat, dann taugt es auf die Dauer so wenig wie eine menschliche Gesellschaft, die einseitig nach der intellektuellen Schicht hin organisiert ist. Die Tatsache der Gleichgültigkeit früherer Regierungen dem Bauerntum gegenüber ist daher begründet in der *übergebührlichen Einschätzung der intellektuellen Verstädterung*, im Mangel an Instinkt für die Notwendigkeit der Existenz eines Ausgleichsfaktors, der dann in erster Linie im Bauern, in zweiter im Arbeiter zu suchen ist. Wir Nationalsozialisten wissen sehr wohl, daß der *Geist* die *Direktiven* für dieses Leben erteilt. Allein wir wissen auch, daß der Geist seine dauernde Erneuerung und Ergänzung aus den *bodenständigen Elementen* eines Volkes zu ziehen hat. Eine Nation von Professoren, Staatsbeamten, Gelehrten usw. allein kann schon deshalb nicht existieren, weil die natürliche Entschlußkraft, die Kraft des Willens und des Herzens dann allmählich mehr und mehr erlischt. (Starker Beifall.) Nur wenn sich die Weisheit mit der primitiven Kraft der Selbstbehauptung vereinigt, kann auf die Dauer ein Volk erfolgreich seinen Lebenskampf bestehen. Dazu aber ist es nötig, daß der Hochmut der einzelnen Stände und Klassen ausgerottet und beseitigt wird, besonders aber, daß nicht ein Stand sich einbildet, die Arbeit des anderen schon als solche geringschätzig beurteilen zu können. (Heilrufe.)

Solange daher der jüdische Intellektualismus unser deutsches Leben vergiftet, ist eine Sicherheit für den Bestand des deutschen Bauern- und Arbeitertums nicht gegeben. Damit aber erscheint die Zukunft der Nation, die wesentlich von diesen Schichten mit in erster Linie getragen wird, fraglich zu sein.

Die kommende Arbeitsdienstpflicht

Wir haben gerade deshalb aber gegen diesen Geist den schärfsten Kampf angesagt.

Meine deutschen Bauern! Sie sehen hier auf dem Felde unter Ihnen Tausende Männer des Deutschen Arbeitsdienstes. Verstehen Sie, daß wir damit für die Bildung einer wirklichen deutschen Volksgemeinschaft und damit für die Rettung ihres eigenen Standes mehr tun als alle sonstigen Regierungsmaßnahmen jemals fertigbringen könnten. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Denn indem wir jeden einzelnen Deutschen veranlassen, mit Hacke und Schaufel in fleißiger Arbeit seinem Vaterlande zu dienen, führen wir einen *Krieg gegen den Hochmutsteufel*, der nur zu gern vom Throne der geistigen Beschäftigung auf die Mitmenschen (minutenlanger, nicht endenwollender Beifall) der körperlichen Arbeit herabsieht. Denn unser Arbeitsdienst ist nicht eine Einrichtung, um einzelne unglückliche Erwerbslose auf billige Weise zu beschäftigen, sondern eine Maßnahme, jedem einzelnen Deutschen — gleichgültig welcher Herkunft,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0003
DFG

welchen Standes und welch späteren Berufes — die Schaufel in die Hand zu geben und ihn zu zwingen, nunmehr im Kreise aller Volksgenossen und ihn Schweiße seines Angesichtes das tägliche Brot zu verdienen. (Erneuter stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

Dieses Jahr der gemeinsamen Arbeit aller Deutschen wird für die Bildung der deutschen Volksgemeinschaft dereinst mehr bedeuten, als heute überhaupt vorauszusehen ist. So wie die allgemeine Wehrpflicht den Soldaten aus der Ebene des Söldners in die ehrenhafte Mission der Verteidigung des eigenen Volkes hineinhob, so wird dereinst die Arbeitsdienstpflicht wie Handarbeit im primitivsten Sinne erlösen von ihrer gesellschaftlich verächtlichen Einschätzung. Sie wird wird daher neben den anderen Einrichtungen der Partei und des Reiches eine Institution sein zur Ueberwindung der Klassengegensätze und der Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. In ihr aber erst wird dann der Bauer die Stellung einnehmen, die ihm von Natur wegen zukommt. Sie wird die Maßnahmen, die wir heute im einzelnen treffen, zur Reitung des deutschen Bauerntums, einst als die selbstverständliche Grundlage jeder Staatspolitik ansehen. (Bravo! Heilrufe, starker Beifall.) Denn sie wird wissen, daß der Staat nur das Volk ist und das Volk nichts ist, wenn es keinen eigenen Bauern mehr besitzt. (Beifall.)

Heute sehen wir dieses Ziel in der Ferne. Es kommt aber die Zeit, da wird es das deutsche Volk unter seiner nationalsozialistischen Führung erreichen. Denn so wie wir bisher in den hinter uns liegenden Jahren unverrückt auf unser Ziel losmarschierten, werden wir auch in der Zukunft den Weg zu halten wissen. Und so wie wir uns in der Verantwortung niemals beirren ließen durch das Geschrei derer, die ein zufriedenes Volk gar nicht wollen, oder durch die Warnungen jener, die an den **Erfolg nie glauben, durch die Rückschläge, die das Schicksal keinem, der tätig ist, erspart, und die von den Zuschauern dann als Mißerfolg bezeichnet werden, wollen wir auch in der Zukunft nicht das alte Sprichwort vergessen, daß dort, wo gehobelt wird, natürlich auch Späne fliegen.** (Starker Beifall.) Wer niemals seinen Acker bestellt hat, wird selbstverständlich auch niemals einen Mißerfolg erleiden. Dafür aber ist sein Leben von vornherein nicht zum Erfolg mehr bestimmt.

Wir aber wollen unser deutsche Reich bestellen, wollen in diesem Volke säen und mit Gottes Hilfe einst auch ernten. Und wenn auch manchesmal der Hagel menschlicher Dummheit und Gemeinheit dieses oder jenes vernichtet: es soll uns das nie wankend machen. Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen, und es dann tapfer und mutig unentwegt verfolgen und jede ihnen vom Himmel geschickte Prüfung mit starkem Herzen bestehen, dann wird ihnen am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung doch noch die Früchte ihres opfervollen Ringens geben. Denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, ehe er sich nicht selbst verlassen hat.

(Starker, nicht endenwollender Beifall.)

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Vor dem Führer hatte Dr. Goebbels folgende Rede gehalten:

Deutsches Bauernvolk!

Die größte deutsche Bauernkundgebung zur Feier des Erntedankfestes auf dem Bückeberg ist eröffnet.

Mein Führer! (Stürmische Heilrufe.)

Am 1. Mai d. J. standen Sie auf dem Tempelhofer Feld in Berlin vor zwei Millionen schaffenden Menschen aus der Stadt. Heute, am 30. September, stehen Sie vor 700 000 deutschen Bauern, die aus den weiten Gebieten Niedersachsens und aus dem ganzen Reich hierher geeilt sind, um aus Ihrem Munde Weg, Richtung und Ziel für ihr kommendes Arbeitsjahr zu vernehmen. Diese 700 000 deutschen Bauern, Menschen der Scholle, und aus bestem deutschem Blut, sagen Ihnen, mein Führer, den Dank der Nation. (Beifall.) Sie haben nach 14 Jahren Schmach und Demütigung unserem Volk seine nationale Ehre zurückgegeben. (Stürmische Zustimmung.) Sie haben nach 14 Jahren, in denen die Novemberdemokratie die Zeit des deutschen Volkes mit fruchtlosen Phrasen und Debatten verbrauchte, dem deutschen Volk wieder die Möglichkeit gegeben, sich in Ehren und Anstand sein tägliches Brot zu verdienen. (Erneut lebhafter Beifall.) Diese 700 000 deutschen Bauern, mit denen sich, in dieser Stunde durch die Wellen des Aethers verbunden, die ganze deutsche Nation vereinigt, legen Ihnen ihre Huldigung zu Füßen. Sie haben ein Reich der Bauern, der Arbeiter und Soldaten wieder aufgerichtet. (Stürmische Zustimmung.) Wie tief dieses Reich im Herzen des ganzen Volkes befestigt und verankert ist, das konnte Ihnen diese Fahrt von Goslar zum Bückeberg durch bestes deutsches Land zeigen, die einem wahren Triumphzug geglichen hat. Sie, mein Führer, gaben uns unsere Ehre zurück. (Beifall.) Sie, mein Führer, gaben uns wieder unser täglich Brot. Dafür steht eine 66-Millionen-Nation wie ein Kraft- und Stahlblock geeint und zusammengeschweißt hinter Ihnen. (Heil-Rufe.) Und diese 66 Millionen vereinigen sich mit uns, wenn 700 000 deutsche Bauern zur Eröffnung des deutschen Erntedankfestes die Hände erheben und rufen:

Unser Reich und unser Führer Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil! (Lebhafte und andauernde Beifallskundgebungen.)

Die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes

Die Rede des Reichsbauernführers Darré auf dem Bückeberg

Reichsminister und Reichsbauernführer Walther Darré hielt am Sonntagnachmittag auf dem Bückeberg folgende Rede:

Mein Führer, deutsche Bauern und deutsche Bäuerinnen!

Als vor einem Jahre das deutsche Bauerntum seinen ersten Erntetag beging, da konnten wir von dieser Stelle aus diejenigen grundlegenden Gesetze verkünden, welche am Anfang der nationalsozialistischen Agrarpolitik stehen. Heute — nach einem Jahre — können wir klar und eindeutig die Folgen jener Gesetze überblicken, die wir damals erließen. Es ist wenig über ein Jahr her, daß das deutsche Landvolk völlig verzweifelt war, von Schulden überlastet und den Zwangsversteigerungen eines einstigen Systems ausgeliefert. Das System war den Bauern feindlich gesonnen, und die Maßnahmen damaliger Landwirtschaftsführer waren nicht geeignet, das Uebel an der Wurzel zu packen. Heute sind alle diese Gefahren des Bauerntums gebannt, und das gleiche verzweifelte Bauerntum steht heute als ein geachteter Stand im deutschen Volke.

Am klarsten zeigen sich die Folgen der Agrarpolitik des vergangenen Systems bereits an wenigen Zahlen. In acht Jahren des Systems der Demokratie — von 1924 bis 1932 — ist die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft von drei um rund neun, also im ganzen auf zwölf Milliarden gestiegen. Das bedeutet, daß für zwölf Milliarden Reichsmark heilige deutsche Heimaterde dem internationalen Leihkapital verpfändet war. Andererseits war der Gesamterlös aus der Arbeit des deutschen Bauerntums in wenigen Jahren von 10,2 Milliarden auf 6,5 Milliarden Mark im Jahre 1932 herabgesunken. Außerdem zeigte sich immer deutlicher die Erscheinung, daß die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes von der deutschen Scholle weg und in fremden Raum hinein verlagert wurde; das deutsche Volk hing dadurch von Faktoren ab, die außerhalb seiner Machtsphäre lagen. Insgesamt umfaßte das Totenfeld der kapitalistischen Ausbeutung des deutschen Bauern eine Fläche, die ungefähr der Land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche Thüringens entspricht. An diesem Bilde mag man sich vielleicht am einfachsten die ungeheure Verelendung des deutschen Landvolkes im alten demokratischen System vor Augen führen.

Das schlimmste vor allem war aber, daß der deutsche Bauer jeden Glauben an die Ehrlichkeit der Staatsführung verloren hatte, denn er konnte nicht verstehen, daß der Staat seinem Fleiß nicht nur kein Verständnis entgegenbrachte, sondern ihn mit seinen Meinoden sogar der restlosen Verelendung preisgab.

Ich glaube, unter den Bauern, die heute hier an dieser Stelle versammelt sind, ist nicht ein einziger, der nun sich nicht folgendes bedenken könnte: wenn das System der Demokratie noch länger angehalten hätte, hätte ich mir den Tag in meinem Kalender ausrechnen können, an dem ich mit dem weißen Stecken von der Scholle meiner Väter hätte weichen müssen. Es mag manchen geben, der diese Behauptung als übertrieben ansieht, aber diesen muß man entgegenhalten, daß vor der Machtübernahme die Verzweiflung des deutschen Bauerntums bereits so groß war, daß dieser ruhige deutsche Bauer zur schwarzen Fahne und zu Bomben griff, um seiner tiefen Verzweiflung Ausdruck zu geben.

An dieser Tatsache kann man am besten die ganze Verzweiflung ermessen, die das Bauerntum damals in Deutschland beherrschte. Denn kein Stand steigt so wenig zu Aufruhr, wie gerade der Bauernstand. Aber wenn er erst einmal zu den Methoden des Aufruhrs greift, kann man ruhig sagen, daß dies ein Schritt tiefster Verzweiflung ist, weil er mit dem besten Willen nicht mehr weiß, wie die Dinge sonst geändert werden könnten.

Der Nationalsozialismus hat nicht versucht, an den äußeren Erscheinungen der Not des deutschen Bauern herumzuflicken, sondern ist von Anfang an der Wurzel des Uebels entgegengetreten. Im Gegensatz dazu weiß heute, nach einem Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik, jeder deutsche Bauer, daß nicht nur er, sondern daß auch seine Nachkommen noch als freie Bauern auf freier Scholle sitzen werden.

Während noch vor einigen Jahren die Abhängigkeit des deutschen Volkes vom Auslande so stark war, daß wir zum Beispiel im Jahre 1928 für nahezu fünf Milliarden Reichsmark Lebensmittel einführen mußten, stehen wir heute vor der Tatsache, daß die Ernährung des deutschen Volkes in den wichtigsten Erzeugnissen auf der deutschen Scholle sichergestellt werden kann. Nur noch für rund eine Milliarde Reichsmark ist heute eine Einfuhr notwendig.

So ist nicht nur der Glaube des deutschen Bauern an seine Zukunft und damit sein Vertrauen an die deutsche Staatsführung wiedergewonnen, sondern auch das ganze deutsche Volk weiß, daß es heute von feindlichen Mächten nicht mehr durch den Hunger in die Knie gezwungen werden kann.

Wenn wir sagen sollen, wodurch wir diesen Wandel hervorbrachten, so stehen am Anfang der nationalsozialistischen Agrarpolitik zwei Dinge: das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährstandsgesetz. Und zwar hat das Reichserbhofgesetz die Sicherheit des Bodens, das Reichsnährstandsgesetz die Sicherheit des Bodenertrages zur Folge. Beide gemeinsam aber bedingen die Sicherheit des auf dem Boden lebenden Menschen und seines Arbeitsertrages. Als Folge dieser Gesetze schalteten wir bewußt die Börse als Regulator des Preises aus, da wir es für unnötig erachteten, mit Gütern, die zur Ernährung des Volkes dienen, Spekulation zu treiben. Wir haben bei unseren Maßnahmen bewußt den Preis als das Ergebnis von Angebot und Nachfrage ausgeschaltet und so durch das Reichsnährstandsgesetz eine Regelung erreicht, die die Lebenshaltung des deutschen Volkes vor jeder Preisspekulation sicherstellt. Damit sicherten wir auf der einen Seite dem deutschen Bauern seine Lebensmöglichkeit und verhinderten auf der anderen Seite die Verteuerung des täglichen Brotes für den Verbraucher, den deutschen Arbeiter in Stadt und Land.

Der bewußte Verzicht des deutschen Bauerntums, in diesem Jahre auf eine Erhöhung der Brot- und Butterpreise hinzuwirken, kann gut und gerne verantschlagt werden mit über einer halben Milliarde Reichsmark.

Dies konnte das Bauerntum jedoch nur tun, weil die Grundgesetze der nationalsozialistischen Agrarpolitik ihm unabhängig von den Gesetzen der Märkte das Dasein auf seiner Scholle sicherstellen.

Aber nicht nur preispolitisch auf dem Gebiete der Ernährung ist die nationalsozialistische Agrarpolitik vorwärts gekommen, sondern auch auf der gewaltigen und großen, von unserem Führer befohlenen Arbeitsschlacht hat sie hervorragenden Anteil. Im vergangenen Jahre sind 200 000 Mehreinstellungen vorgenommen worden. Dazu kommen 160 000 bis 200 000 Landhelfer. Man kann sagen, daß die Landwirtschaft auf ihrem Gebiete die Arbeitslosigkeit weitestgehend — soweit es in ihren Möglichkeiten stand — überwunden hat.

Wenn man bedenkt, daß die Landwirtschaft mehr Menschen beschäftigt als Industrie und Handel zusammen, so läßt sich erkennen, von welcher volkswirtschaftlichen Bedeutung diese sichtbare Wende innerhalb der deutschen Landwirtschaft auf grund der nationalsozialistischen Agrarpolitik gewesen ist. Doch brauchen wir nicht nur rein landwirtschaftliche Probleme aufzugreifen, um zu beweisen, daß wir wirtschaftlich vorwärts gekommen sind. Ein Blick in die Forstwirtschaft beweist ebenso deutlich, wie grundlegend sich hier die Dinge im letzten Jahre gewandelt haben. Während früher auf geringe Einschläge hingearbeitet wurde, damit die Preise nicht ins Uferlose abfanken, gibt es jetzt keine Holzabsatzschwierigkeiten mehr. Darüber hinaus aber hat die nationalsozialistische Regierung nicht nur durch ein grundlegendes Gesetz gegen die Waldverwüstungen freveltafte Eingriffe in die deutschen Wälder verhindert, sondern auch darüber hinaus mit Hilfe von Reichskrediten 160 000 Morgen aufgeforstet, eine wohl nur einem Forstmann in seiner ganzen Konsequenz restlos verständliche Arbeitsleistung. Diese Fläche, die die nationalsozialistische Regierung aufgeforstet hat, entspricht etwa 35—50 neuen preußischen Förstereien, wenn man eine solche Försterei mit 2000 bis 3000 Morgen einsetzt.

Auf dem Kongreß der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg vor wenigen Tagen im Rundfunk konnte ich darauf hinweisen, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse weit über den Durchschnittspreisen des Auslandes liegen, und daß dies erreicht wurde, ohne den deutschen Verbraucher wesentlich zu belasten.

So können wir, unbeschadet so mancher Verständnislosigkeit für unsere agrarpolitischen Maßnahmen, dennoch nach einem Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik feststellen, daß wir wirtschaftliche Erfolge vorweisen können, wie sie kein Land außerhalb Deutschlands heute aufzuweisen vermag. Und damit ist nicht nur eine wirtschaftliche Besserung des deutschen Landvolkes erreicht worden, sondern, was hier viel mehr gilt: Es gelang uns in einem Jahr die Verzweiflung des deutschen Bauern abzuwenden durch eine unbedingte Treue und eine unbedingte Zuversicht auf seine heutige Führung.

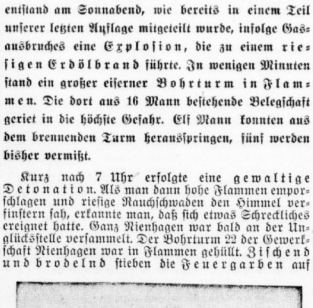
So dürfen wir am heutigen Tage des zweiten Erntedankfestes aus ehrlichem Herzen heraus dem Manne Dank abstatten, dessen Lebenswerk und Kampf die Grundlagen dafür schufen, daß es heute dem deutschen Landvolk seelisch und wirtschaftlich wieder besser geht. In diesem Sinne danke ich heute als verantwortlicher Reichsbauernführer unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler im Namen von Millionen Angehöriger des deutschen Landvolkes aus heißem und ehrlichem Herzen für das, was er dem deutschen Landvolk gegeben hat. Heil!

Nienhagener Oelquelle in Flammen

Vernichtung eines Bohrturmes — Fünf Arbeiter werden vermißt

In dem Erdölbohrgebiet Nienhagen bei Celle entstand am Sonnabend, wie bereits in einem Teil unserer letzten Auflage mitgeteilt wurde, infolge Gasausbruches eine Explosion, die zu einem riesigen Erdölbrand führte. In wenigen Minuten stand ein großer eiserner Bohrturm in Flammen. Die dort aus 16 Mann bestehende Belegschaft geriet in die höchste Gefahr. Elf Mann konnten aus dem brennenden Turm herausspringen, fünf werden bisher vermißt.

Kurz nach 7 Uhr erfolgte eine gewaltige Detonation. Als man dann hohe Flammen emporschlagen und riesige Rauchschwaden den Himmel verfinstern sah, erkannte man, daß sich etwas Schrecktliches ereignet hatte. Ganz Nienhagen war bald an der Unglücksstelle versammelt. Der Bohrturm 22 der Gewerkschaft Nienhagen war in Flammen gehüllt. Zischend und brodelnd stieben die Feuergarben auf



und schwarzgraue Rauchschwaden legten sich über die Gegend. Nach kaum 20 Minuten stürzte dann der ganz aus Eisen bestehende Turm mit Donnergepolter zusammen.

Im Augenblick des Unglücks befanden sich 16 Mann im Turm. Sie zu retten, galten die ersten Maßnahmen der alsbald erschienenen Wehren von Nienhagen, Lienhausen, Wathlingen, Wietze und Celle, die tatkräftig durch die Belegschaft der dort fördernden anderen Unternehmungen unterstützt wurden. Elf von den Leuten war es gelungen, sich durch Abspringen vom Turm in Sicherheit zu bringen. Alle bis auf einen hatten aber schon mehr oder weniger schwere Brandwunden davongetragen. Sie wurden mit Krankenwagen und Personenautos nach Celle ins Krankenhaus gebracht. Der Oberbohrmeister Kiel aus Nienhagen ist besonders schwer mitgenommen, aber glücklicherweise besteht auch bei ihm keine Lebensgefahr. Im Laufe des Vormittags wurde die traurige Feststellung gemacht, daß fünf Leute vermißt werden. Es besteht wohl kaum noch die Hoffnung, daß sich der eine oder andere von ihnen anfindet. Vielmehr muß angenommen werden, daß sie durch Gase betäubt, in der furchtbaren Glut einen schnellen Tod gefunden haben.

Wahre Schreckensminuten hatte der Türmer Karl Helmholz durchzumachen, der, von den emporschlagenden Flammen bedroht, nicht wußte, was er tun sollte. Der Sprung in den Turm, der ihm, wie er mitteilte, als eine Erlösung aus der gräßlichen Pein einen Augenblick als das Gegebene erschien, hätte für ihn den sicheren Tod bedeutet. Durch die Zurufe der Untenstehenden wurde er auf das etwa 2 Meter unter ihm gespannte Sturmseil aufmerksam gemacht und bald erfaßte er, daß ihm hier Rettung winkte. Kurz entschlossen wagte er den Sprung. Er war geglückt und nun hangelte der Mann etwa 50 Meter, bis er aus der Gefahrenzone heraus war. Erschöpft wurde er von seinen Arbeitskameraden von der Erde aufgehoben. Er hatte keinerlei Verletzungen davongetragen.

Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist man, wie erwähnt, noch nicht ganz im klaren. Die größte Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß bei der riesigen Gewalt des Gasausbruches ein Stein gegen ein Eisenstück oder das Drahtseil geschleudert worden war und dabei den Funken auslöst hat. Andererseits kann es aber auch sein, daß dieser Funke durch die reibende Bohrkette oder sonstwie, etwa bei der Schaltung, entstanden ist.

Durch das chemische Schaumlöschverfahren war die Gewalt des Feuers nicht zu brechen. Man schüttete große Sanddämme auf, mit denen man den Herd einkreiste, um das Feuer dann schließlich zu ersticken. Zugleich wurde ein Abflußkanal gezogen, der das Oel abziehen und so dem Feuer seine Nahrung nehmen soll. Die mit dieser Aufgabe Betrauten trugen Absetanzüge und müssen wegen der enormen Hitzeentwicklung in kurzen Abständen abgelöst werden. Der Brand ist im Laufe des Sonntags gelöscht worden.

Die Löschung des Feuers

Die Löschung selbst war außerordentlich schwierig. Der ursprüngliche Plan, den Brandherd mit einer Schaumdecke zu überziehen und die glühende Sonde, aus der das Oel ausbrach, mit Wasser zu bekämpfen, stellte sich unmöglich heraus. In der Nacht zum Sonntag mußte der Angriff auf das Feuer eingestellt werden; es blieben aber etwa 200 Mann als Wache zurück. Auch sie mußten einen andauernden aufreibenden Kampf mit dem Element führen. In den ersten Nachtstunden ging die Häufigkeit der Eruptionen langsam zurück. Die Gas- und Oelstöße, die sich den ganzen Sonnabend über in regelmäßigen Abständen von etwa zwei Minuten wiederholt hatten, traten jetzt etwa alle sieben Minuten auf. Am Sonntag früh gegen 5 Uhr erfolgte eine neue Eruption, die die ganze Umgebung in tiefschwarze Rauchschwaden hüllte. Die Lage war äußerst kritisch. Da knickte zum Glück die eiserne Düse um, aus der das Erdöl sprudelte, und verstopfte so selbst dem kostbaren Brennstoff den Ausweg. Das brennende Erdöl erhielt auf diese Weise keinen neuen Zufluß mehr. Jetzt konnten die Schaumlöschapparate eingesetzt werden, die man hier zum erstenmal im Ernstfall verwendete. Da man in der Lage war, mit hohem Pumpendruck zu arbeiten, deckten die beiden eingesetzten Löschrohre das brennende Oel in einer Minute mit 15 Kubikmetern Schaum zu. Nach einer Löschzeit von etwa zehn Minuten war der ganze Brandherd mit Schaum bedeckt, so daß kaum noch eine Flamme zu sehen war.

Neben den Schaumlöschern traten dann noch die Wasserspritzen der Feuerwehr in Tätigkeit, um das glühende Eisen abzukühlen. Dank dem Nachlassen der Eruptionen ging das Ablöschen dann überraschend schnell vonstatten. Nach etwa 20 Minuten waren am Sonntagmorgen die letzten Flammen verschwunden. Auf dem ganzen weiten Feld sind noch Feuerwehrmänner damit beschäftigt, kleinere Brandherde aufzudecken und durch Wasser zu löschen.

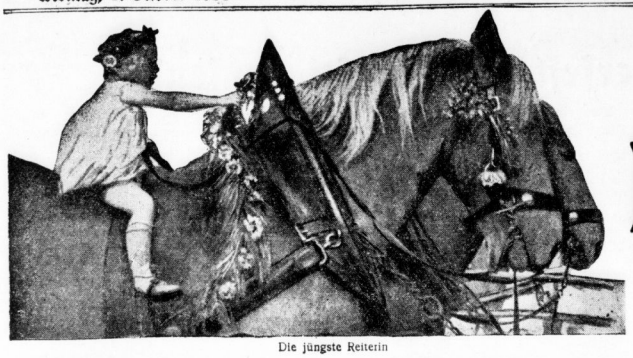
*

Die Brandkatastrophe im Nienhagener Erdölgebiet stellt sich als ein Unglück dar, wie es in der heimischen Erdölindustrie noch nicht dagewesen ist. Der an sich erfreuliche Augenblick des Anbohrens einer ergiebigen Ader ist durch höhere Gewalt, gegen die alle menschlichen Vorsichtsmaßnahmen wirkungslos bleiben müssen, zum Verhängnis für viele brave Arbeitskameraden geworden. Daneben sind aber auch der deutschen Wirtschaft beträchtliche Verluste entstanden. Denn abgesehen von den Bohreinrichtungen, die Zehntausende von Mark gekostet haben, sind gewaltige Mengen Rohöl verloren.

Die Jagd auf
Affenwild
Zwergflußpferde
Nashornvögel
Schlangen
und dieles andere
Urwaldgetier

erleben Sie in packender und wahrheitsgetreuer Darstellung in unserer neuen Artikelserie
„Das Dschungel rief"
Sie wird in einigen Tagen veröffentlicht
Es lohnt sich, sie zu lesen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0004



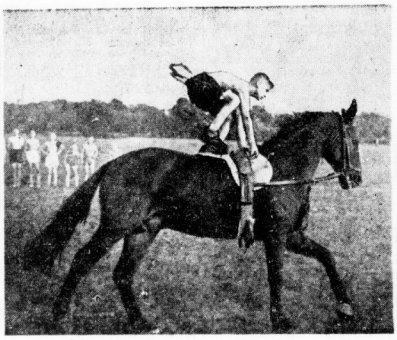
Die jüngste Reiterin

Hallischer Bilderbogen

Aufnahmen Molsberger

vom Erntedankfest auf der Pferderennbahn, von reiterlichen Künsten und flinken Läufern

Die Tombola paradiert.



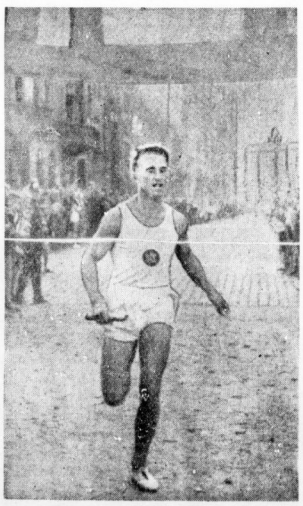
Die Pimpfe der Universitäts-Reitschule zeigen ihre Kunst.

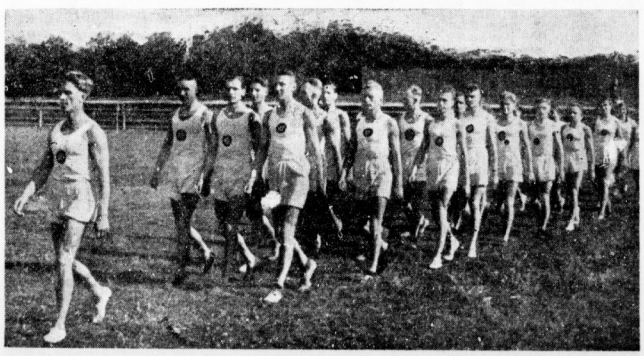
Auf der Tribüne: Von links nach rechts: Stadtrat Czarnowski; Oberstleutnant a. D. von Armin; Polizeipräsident Roosen; Gauarbeitsführer Simon; Gauleiter Staatsrat Jordan und Kreisleiter Direktor Dohmgoergen.

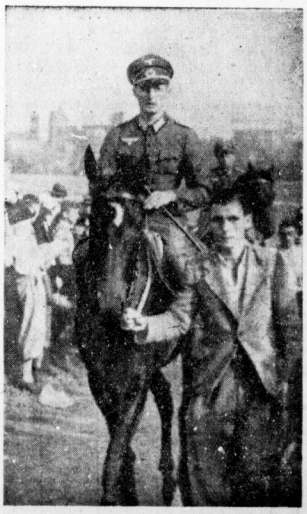
Der Arbeitsdienst mit der Erntekrone.

BDM-Mädel bringen den Erntekranz der NS-Frauenschaft

Schöner Gruppensprung der SA-Reiter.







Europameister Wegner, der Schlußläufer der hallischen Mannschaft beim Groß-Staffellauf Merseburg-Halle, geht durch's Ziel. — Die Mannschaft des VfL Halle 96, die im gestrigen Staffellauf zum 9. Male siegte.

Lt. von Wangenheim gewann mit „Balatre" das Wiederaufbau-Rennen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0005

Stadt-Zeitung

Halle, 1. Oktober.

„Piksieben" und seine 1000 Brötchen ...

Bei den SA-Radfernfahrern im hallischen Quartier

Durchnäßt, verstaubt, ausgepumpt von 120 Kilometer Straßenfahrt in drückender Sonnenglut, — trotzdem aber tief über den Lenker gebeugt, alle Nerven, alle Energie noch einmal zusammengerissen und die letzten Kräfte in einen harten, mitreißenden Endspurt eingesetzt, — so kamen sie am Sonnabend spät mittags in Halle an: die SA-Radfernfahrer, die in 12 Tagesetappen 2000 Kilometer der Strecke Berlin-München-Berlin bewältigen. (Im Sportteil lesen Sie Näheres darüber.) Halle war das letzte Etappenziel, bevor es gestern dem endgültigen Zielpunkt Berlin zuging.

Halles Süden — vom Rosengarten bis zur Riedelstraße — war für einige Stunden in den Bann des Geschehens gezogen. Am Ziel standen Hunderte, jede Abteilung — ob SA, SS, Polizei oder Arbeitsdienst — begeisternd empfangend.

Da kamen sie an. Mitten im Endspurt-Tempo jähes Abstoppen. Herunter von der Maschine. „Das war eine Sonnenglut heute!" — „Milch, wo ist Milch?" — „Mensch, drei Reifenschäden, sag ich Dir, — dreimal haben wir geflickt!" — Ein kurzes Verschnaufen. Und endlich mal ein „Stäbchen"! Langsam kringeln sich die Rauchwölkchen in die Luft.

„Schwer gewesen heute?" — „Na, jedenfalls kein Pappenstiel!" — Von Rudolstadt sind sie gekommen. Die letzten Thüringer Berge und deren Ausläufer hatten es in sich. Aber alle haben sie es geschafft mit ihrer vorbildlichen Kameradschaft. Sechs Mann von jeder Mannschaft müssen das Ziel erreichen, sonst wird nicht gewertet, sonst ist sie „geplatzt". Die eine SS-Mannschaft hatte großes Pech. Aber wie hat sie's überwunden, wie hat sie's niedergezwungen! Zwei Mann kamen angespurtet, eine kaputte Maschine über den Schultern. Dann die drei anderen, und einer von ihnen hatte den sechsten, den radlos gewordenen vor sich auf dem Rad. So haben sie die letzten Kilometer des Landstraßenbandes aufgespult!

Einer nach dem anderen kommen die Führer der Mannschaften und liefern die Kontrollkarten ab. Da, ja, tatsächlich, das ist doch der Frankfurter Dauerfahrer Schäfer, Führer einer SA-Mannschaft aus dem Hessischen. „Schäfer, Sie sind auch dabei?" — „Und ob! Lauter Bauernjungen habe ich in meiner Mannschaft, die so etwas noch nie mitgemacht haben. Aber wie sie fahren! Dann und wann muß ich den einen oder anderen einmal schieben, aber im übrigen ... Prächtig, sage ich Ihnen!"

Nun aber ins Quartier! Wir gehen mit. In der Huttenschule werden Strohlager hergerichtet. Ehe aber ausgeruht wird, wird gegessen. Ja, gegessen! Ihre eigene Küche haben diese Fernfahrer die ganze Fahrt über mitgehabt. Und ihr eigenes Küchenpersonal. Ist ja schließlich auch keine Kleinigkeit, 150 jungen, körperlich so stark beanspruchten Menschen die hungrigen „Mäuler" zu stopfen.

Dahinten in der Ecke steht die Feldküche. Es ist die unserer Brigade 38. Die Fernfahrer-Küche hat gestern Panne gehabt, und in aller Eile ist telegraphisch Ersatz bestellt worden. Nun aber erst einmal kurze Begrüßung. Vier Mann umstehen den großen Kessel und legen sozusagen die letzte Hand an — die Nudelsuppe. Im Rennfahrertrikot alle, der ganze „Troß" des Sechstagekochs Huber. Sechstagekochs? Jawohl! Mancher Radsportfreund kennt diesen Namen. Huber ist der Mann, der bei den Sechstagerennen stets die Verpflegung der Fahrer, zumindestens der deutschen, unter sich hatte. In ganz Europa ist er auf diese Art herumgekommen, kennt den Radsport wie seine Westentasche. (Oder noch genauer.) Hat auch bei vielen Fernfahrten die Teilnehmer verpflegt. Selbstverständlich auch hier. Aber Huber ist nicht da, ist schon weiter nach Berlin.

Aber da ist „Piksieben" ... Einen blauen Dreß hat er zu seiner Knickerbocker an. Und links auf dem Dreß trägt er als Abzeichen eine Spielkarte, eine gestickte Piksieben, rechts aber Messer und Gabel. (Auch gestickt.) Das sind so Eigenheiten ... Und das mit der Piksieben hat auch seine Geschichte vom Kartenspielen her, als Verburg, wie „Piksieben" richtig heißt, noch Manager bei dem Rennfahrer Lewanow war.

„Piksieben" ist sozusagen die rechte Hand des Sechstagekochs Huber. Er erzählt, und wir lauschen andächtig zu. So rund tausend Brötchen haben sie zu Beginn der Fahrt jeden Morgen zurechtmachen müssen. Und rund 500 Frühstücksbrote, und für jeden der 180 Fahrer Kaffee, Birnen, Aepfel u. a. Da gibt's Arbeit! Mit Stolz weist „Piksieben" den Küchenzettel dieser zwölf Tage zwischen Berlin und München vor. Nicht zu verachten diese Kost!

Ringsum im Hof aber hängen jetzt Uniformstücke, Radteile und vieles andere. Die einen der Fahrer ruhen schon, die anderen „basteln". An sich selbst oder an ihren Rädern. Die letzte Etappe, — da muß alles klappen, da will keiner mehr „hängenbleiben". Gute Fahrt denn ... sk.

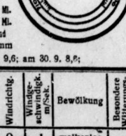
Soziale Tat

Die hallischen Kleingärtnerverbände haben sich bereiterklärt, alle im gestrigen Erntezug mitgeführten Früchte und Erträge ihrer Scholle der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung zu stellen. Nach Festlegung der NSDAP-Kreisleitung und Kleingärtner-Stadtgruppe Halle setzen sich die einzelnen Gartenverbände mit den zuständigen NSV-Ortsgruppen sofort in Verbindung und liefern die Früchte dort an. Ich danke allen Spendern für das Werk des Sozialismus der Tat.

gez. Dohmgoergen, Kreisleiter.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Montag, 1. Oktober 1934, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6^{18} Mi. | Mondaufgang . 23^{01} Mi.
Sonnenuntergang . 17^{50} Mi. | Monduntergang 15^{17} Mi.
Dauer der Dämmerung 38 Mi. | Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 48 Std.: 10,2 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 29. 9. 9,6; am 30. 9. 8,8;

Sept./Okt.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
29.	14^{12}	+25,0	758,7	41	O	1	wolkenlos	—
29.	21^{12}	+16,2	758,0	67	O	1	„	—
30.	7^{12}	+14,6	757,4	78	SW	1	heiter	—
30.	14^{12}	+26,1	757,1	42	N	8	„	—
30.	21^{12}	+15,6	757,8	88	C¹)	—	„	—
1.	7^{12}	+14,9	755,1	97	SO	1	wolkig	Gewitter

(* Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle 10,0 mm hinzuzurechnen. C¹) Windstille.

Erntedanktag in Halle:

Das Reiterfest der Fünfzigtausend

Die Rennbahnwiesen im festlichen Schmuck — Vorbeimarsch des Erntezuges — Uebergabe der Erntekrone an den Gauleiter und eines Erntekranzes an den Kreisleiter — Die Führerrede — Ein packender Querschnitt durch Pferdesport und Pferdezucht

Klar und schön, erfüllt von einer wahren Festlichkeit, stieg der Tag des Erntefestes aus einem grauen Morgen herauf. Es war, als wolle der Sommer mit aller Kraft versuchen, das schon verlorene Gebiet für sich zurückzuerobern. Zu heiß fast strahlte die Sonne hernieder. Sie füllte alle Straßen mit ihrem starken Glanz und ließ die Tausende von Fahnen, die diese schmückten, noch freudiger erstrahlen. Und wo sie in die Schaufenster blickte, sah sie auf freundliches Rankenwerk, auf buntbebänderte Erntekränze und auf allerhand symbolische Darstellungen der innigen Gemeinschaft von Stadt und Land. Sie sah auch, als sie ein wenig höher am Himmel emporgestiegen war, geschmückte Wagen durch die Straßen der Stadt nach ihren Stellplätzen, dem Roßplatz und dem Sarassaniplatz rollen, wo zur gegebenen Zeit die Teilnehmer an den beiden Festzügen, deren nächstes Ziel und Vereinigungspunkt der Hallmarkt war, in Mengen zusammentrafen. Bald säumten Hunderte und Tausende die Straßen, die die Züge, bezüglich der Zug, berühren sollten. Tausende aber strömten sogleich hinaus zu den Rennbahnwiesen, um dort das Erntedank- und Reiterfest von Beginn an mitzuerleben. Und ihnen wollen wir uns anschließen.

Festlicher Auftakt

Festlich hatten sich die Rennbahnwiesen und ihre Baulichkeiten geschmückt. Erntekränze beherrschten den Raum hinter der großen Tribüne. Sie selbst war mit Rankenwerk und bunten Bändern reich ausgestattet. Vor ihr aber, genau in der Mitte, hatte man einen hohen Mast errichtet, der einen prachtvollen Aehrenkranz trug, verziert mit roten Blumen und schönem Bänderwerk. Er stand gerade gegenüber der Mittelloge, die sich bald mit Ehrengästen füllte. Man sah in ihr u. a. Gauleiter Staatsrat Jordan, Gauarbeitsführer Simon, Oberführer Ernst, Kreisleiter Direktor Dohmgoergen, Polizeipräsident Roosen, Oberstleutnant a. D. von Düring, Bürgermeister Dr. May, verschiedene Stadträte sowie weitere führende Persönlichkeiten der Behörden und der Parteiformationen, später auch noch den stellvertretenden Führer der Fliegerortsgruppe Halle, Kettenführer Haase.

Nachdem sich gegen ein Uhr mittags der Zustrom der Festteilnehmer bereits wesentlich verstärkt hatte — es waren zu guter Letzt etwa 50 000 Menschen versammelt —, klang kurz vor dreiviertel zwei Uhr Musik auf: der Festzug nahte sich. Dicht scharten sich die Menschen, soweit sie nicht auf der Tribüne Platz genommen hatten, vor ihr, gerade noch den Durchmarschweg und einen viereckigen Platz gegenüber der Mittelloge freihaltend. Und nun begann der Einmarsch.

Musik marschierte vorweg, vor der Loge der Ehrengäste einschwenkend. Arbeitsmänner mit der prächtigen Erntekrone folgten ihr, desgleichen junge Mädchen in schlichtfestlichen Gewändern, einen großen Erntekranz tragend. Rasch formte sich ein köstliches Bild: die Träger und Trägerinnen der Erntekrone und des Erntekranzes stellten sich zwischen Erntebaum und Loge auf. Hitler-Mädels in freundlichen Kleidern mit bunten Miedern bildeten um den Baum einen Kreis. Links und rechts hinter ihnen nahmen weitere BDM-Mädels mit zwei kleineren langbebänderten Erntekronen Aufstellung. Gerahmt aber wurde das Ganze von Hitler-Jungen und Hitler-Mädels, die ein nach der Tribüne zu offenes Karree bildeten.

Der Vorbeimarsch

Und nun zog der Erntezug vorüber. Die hallischen Kleingärtner und Kleinsiedler vor allem hatten ihn mit viel Liebe und Geschmack gebildet und ausgestattet. Arbeitsmänner marschierten in ihm mit. Da sah man Erntekronen und Erntewagen. Gartenlauben waren da. Ein riesiger Fruchtkorb fehlte nicht. Ueberhaupt: immer wieder sah man, in dieser oder jener Form zusammengestellt, die prächtigen Erträgnisse des Feldes und des Gartens. Natürlich war weiter das muntere Volk der Schnitter vertreten. Doch war neben dem ehrwürdigen einfacheren Erntegerät auch die moderne landwirtschaftliche Maschine auf dem Plan; und ein riesiger Motor zwischen stilisierten Aehren wußte vom Wert der Elektrizität für den Landwirt zu berichten. Zwischendurch auch einige Brauereigespanne mit kraftvollen Pferden. An allerhand Musikkapellen und Spielmannszügen war kein Mangel. Alles in allem ein schöner, vielfarbiger und sinnvoll zusammengestellter Zug, von dem noch abschließend erwähnt sei, daß die von ihm mitgeführten Erträgnisse des Feldes und Gartens dankenswerterweise der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt wurden.

Als der Vorbeimarsch zu Ende war, eröffnete **Kreisleiter Direktor Dohmgoergen** die Veranstaltung mit einer kurzen Rede, in der er zunächst den Sinn des Tages deutete: er sei ein Tag des Dankes gegen den Schöpfer, der uns auch in diesem Jahre wieder eine Ernte geschenkt habe, und ein Tag des Dankes gegen den Führer, der dafür Sorge getragen habe, daß wir selbst in einen harten Winter ohne Sorgen gehen dürfen. Eine Begrüßung der Ehrengäste sowie aller anwesenden Volksgenossen schloß der Redner an diese Sinngebung an, um dann etwa folgendermaßen fortzufahren: **Wir wollen dieses Fest im Gedenken an die Volksgemeinschaft, an die Verbundenheit von Stadt und Land begehen. Im Laufe des Nachmittags werden wir den Führer selbst hören. Mag dies ein jeder offenen Herzens und offenen Gemütes tun, damit er die Eindrücke, die er erhält, in sich verarbeite zum Wohle unseres Volkes.**

Ueberreichung der Erntegaben

„Nun danket alle Gott!" klang nach dieser Rede das Erntedanklied auf. Dann wurden, mit sinndeutenden Versen, die Erntekrone namens der Bauernschaft dem Gauleiter und der Erntekranz namens der NS-Frauenschaft dem Kreisleiter übergeben. Auch erhielt der Gauleiter von den Kleingärtnern und Kleinsiedlern einen Fruchtkorb. Zur Uebergabe der Erntekrone sprach für die Bauernschaft der **Kreisbauernmeister Reinecke**. Diese Ueberreichung sei, so führte er etwa aus, **ein Ausdruck der Verbundenheit der Bauernschaft mit der Staatsführung und zugleich mit allen anderen deutschen Volksgenossen.** Die Gegensätze zwischen der Bauernschaft und den anderen schaffenden Ständen des deutschen Volkes, die gerade hier in Mitteldeutschland besonders groß gewesen seien, seien im Reiche Adolf Hitlers bereits größtenteils überwunden. Soweit das noch nicht der Fall sei, werde es dem Gauleiter zweifellos gelingen, auch dies noch abzustellen. **Abschließend stellte der Redner das besondere Verständnis** gerade der Bauernschaft für den zeitlosen Kampf des Nationalsozialismus und ihren unbedingten Willen heraus, am Wiederaufbau und der Befreiung Deutschlands nach besten Kräften mitzuwirken.

Gauleiter Staatsrat Jordan spricht

Gauleiter Staatsrat Jordan wies, nachdem von BDM-Mädels ein Reigen aufgeführt worden war, nach einleitenden Worten über den Sinn des Tages darauf hin, welch wunderbare Wandlung sich im deutschen Volk vollzogen habe, da es sich zu dieser Feier in innigster Geschlossenheit zusammenfinde. Es sei symbolisch, daß dieser Tag nicht nur draußen auf dem Land, sondern auch drinnen in den Städten von allen Volksgenossen gefeiert werde. Das sei auch in unserem Gau so, in dem in diesem Jahr das Brot schwer erkämpft werden mußte.

Und wenn man ihm als Gauleiter bei diesem Fest die Erntekrone überreicht habe, so nehme er sie entgegen als eine Gabe des Dankes für den Führer, der dem deutschen Volk so unendlich viel gegeben habe. Er habe auch im Bauerntum den Urquell unseres Volkes wieder freigelegt und uns die Erkenntnis gebracht, daß Blut und Boden bestimmend für das Schicksal unseres Volkes sind. Von dieser Erkenntnis aus habe der Nationalsozialismus das Werk der Erneuerung begonnen. Und sie werde für sein künftiges Handeln richtungweisend sein. Erreicht sei die gegenseitige Achtung von Stadt und Land. Es müsse weiter gekämpft werden, damit die gewaltige Einheit entstehe, die die Grundlage des deutschen Volkes sein müsse. Immer müsse der Gedanke der Volksgemeinschaft im Mittelpunkt unseres Denkens stehen.

Wir wollen, so schloß Staatsrat Jordan, **unser Denken und Fühlen gipfeln lassen im Gedenken an unseren geliebten Führer. Ihm ein Kampf- und Sieg-Heil!**

Nach dieser Führerehrung **begann vor der festlich** gestimmten Menge das reichhaltige Programm abzulaufen, das um die Uebertragung der Führerrede vom Bückeberg herumgruppiert war, welche allen Zuhörern zum stärksten Erlebnis wurde. Bis in ein rasch großwerdendes Dunkel zog sich die vielseitige Veranstaltung hin, ausklingend in eine nochmalige Ehrung des Führers. Die Preisverteilung durch den Kreisleiter und die Auslosung der Tombola, deren Ergebnis noch berichtet werden wird, beschlossen den offiziellen Teil dieses schönen und erlebnisreichen Festes der Fünfzigtausend.

Später kam auch noch der Tanz zu seinem Recht.

Turfbilder voll Leben und Spannung

Bunt, reizvoll, unterhaltsam und auch spannend, — so zog das Reiterfest, der sportliche Teil dieses großen Tages auf der hallischen Pferderennbahn, vorüber. Mit dem steten Wechsel der mannigfaltigen Formen der reiterlichen Darbietungen war die Vorbedingung erfüllt, ein nach Tausenden zählendes und zum größeren Teil mit dem Turf noch unbekanntes oder aber nur wenig vertrautes Publikum unterhalten und — begeistern zu können. Und in welch hohem Maße gelang das! Wie willig ließ man sich von dem Zauber dieser Bilder gefangennehmen: wenn der Kampf der Reiter und Pferde im heißen Finish auf Biegen oder Brechen ging, wenn um Hals- oder Kopflänge die Entscheidungen erbitterter Endkämpfe fielen, wenn der reiterliche Nachwuchs beim Voltigieren wirkliche Glanzleistungen sorgfältiger Ausbildung zeigte, oder wenn die Gruppen „drahtiger" Pferde, sorgfältig ausgerichtet, ihre Schulübungen vorführten. Oder schließlich auch, wenn die schweren Kaltblut-Hengste unseres Kreuzer Landgestütes mit ihrem massigen Gebäude einen geradezu formvollendeten und im Gang spielerisch leicht und elegant wirkenden Trab zeigten. Reichhaltiger kann ein Reiterfest, kann solch Reiterfest — denn Veranstaltungen wie das hallische Kreuzer Turnier bauen sich auf ganz anderer Grundlage auf — nicht sein. Und, nennen wir das Fazit, prächtiger gelingen kann auch nur schwerlich eins. Denn, alles in allem, war auch dieser sportliche Teil ein schöner Erfolg, weil erreicht wurde, aber Tausenden einen Einblick in den schönen Reitsport zu geben und sie darüber hinaus an dem Gebotenen Gefallen finden zu lassen. Golden und warm lachte die Sonne zu dem allem und half das bunte, farbenfrohe Bild eines köstlichen Turftages vollenden. 50 000 erlebten ihn, — bleibt nur ein kleiner Prozentsatz an den Rennen auf Halles hervorragender Bahn auch weiterhin interessiert, dann wird über den ungewöhnlich großen Tageserfolg hinaus ebenso erfreuliche Auswirkung für den notleidenden hallischen Rennverein gesichert sein.

*

Der Auftakt des sportlichen Teils, das Gruppenspringen, gelang nicht erwartungsgemäß. Ja, er mißglückte sogar. Aber was tat's! Daß das gute Reiten schließlich nur die Früchte sorgfältiger Ausbildung und ständiger Uebung ist, daß auch hier keinem der Erfolg mühelos in den Schoß fällt und hinter der Eleganz und Flüssigkeit des Stils eine Unsumme von Kleinarbeit und Training steckt, — diese Erkenntnis kann eine mißlungene Darbietung dem Laien oft besser vermitteln als ein glattes Gelingen. Und darum war das nicht schlimm und auch nicht enttäuschend, daß die Mehrzahl der Gruppen an den Hindernissen scheiterte. Zum Teil lag es an der Höhe dieser Hindernisse, zum Teil auch daran, daß die Zügel zu lang gehalten wurden und vor allem das Tempo beim Anreiten zu langsam war. Außer der Gruppe des SA-Reitersturms 1/138 Schar Salzmünde, die den Preis davontrug, blieben schließlich alle Gruppen unbewertet, weil das „Nachreiten" beim Verweigern von Hindernissen versäumt wurde.

Was es an Schauvorführungen gab, ist bereits gestreift. Die Hengste des Landgestütes erregten, wie auch stets bei der Hengstschau in Kreuz, helle Bewunderung, und die kleinen „Pimpfe" der Universitätsreitschule waren beim Voltigieren beifallumrauscht. Vor allem auch, als sie eine kleine humoristische Szene einlegten und einer der Kleinsten auf dem Pferderücken bei flotter Gangart seine Kleidung bis auf die Sporthose auszog. Auf die prächtige Ausbildung dieser jugendlichen Reitschüler ist hier wiederholt hingewiesen worden.

Zu den Schaudarbietungen gehören schließlich auch die Segelflug-Vorführungen. Hoch oben am blauen, wolkenlosen Himmel erschienen sie — ein Rhönbussard mit dem stellvertr. Führer der Fliegerortsgruppe Halle, Haase, zuerst, ein Rhönadler mit Fluglehrer Schmager späterhin — klinkten vom Motorschlepp aus und segelten nun, majestätisch ruhig und sicher, über der Rennbahn, um in Schleifen und Kreisen tiefer zu kommen und schließlich, etwas seitwärts von den Menschenmassen, zu landen.

*

Und schließlich die Rennen! Sie boten, gerade durch die Verschiedenheit der Besetzung, eine Fülle spannender Momente.

Von den beiden öffentlichen Rennen der Klasse B brachte das **Wiederaufbau-Rennen** auf der 1800-Meter-Flachen den schönsten Endkampf aller Rennen dieses Tages. Die der Gesamtform nach mit guten Aussichten ins Rennen gegangene Marbella vermochte überraschenderweise keine entscheidende Rolle zu spielen. Vom Start weg zogen Balatre, Parademarsch und Reus an die Spitze und machten das Rennen unter sich aus. Parademarsch schien, als es in den Einlaufbogen ging, schon geschlagen, wurde aber auf der Geraden noch einmal innen aufgebracht, und nun spielte sich ein erbitterter Endkampf ab, bei dem Balatre schließlich mit den letzten Sprüngen in Front kam, um vor Parademarsch und Reus zu gewinnen. 1. Balatre (Lt. v. Wangenheim), 2. Parademarsch (SAM Mesa), 3. Reus (Lt. v. Fritschen). Tot.: S. 35, Pl. 12, 11, 11. F. l.: Marbella, Mydling, Blasselieb, Zobelitz.

Das **Halle-Durch-Jagdrennen** (3000 Meter der leichten Bahn) wurde, etwas überraschend, von Jca gewonnen, die allerdings letzthin schon Ansätze einer ansprechenden Form gezeigt hatte. Die vielgewettete Bangalt führte auf dem größten Teil der Strecke. Jenseits der Tribünen schob sich dann Jca vor; sie lag bald Gurt an Gurt mit Bangalt. Von den übrigen hatte Wuthenaus Consuela Boden gutgemacht. Der Rest war, als es in den Südbogen ging, bereits geschlagen. Noch vor dem Einlaufsbogen zog dann Jca in Front. Sie gewann mit vier Längen sicher vor Consuela, die Mesa auf der Geraden ebenfalls noch an Bangalt vorbeigebracht hatte. 1. Jca (Gefr. Schultze), 2. Consuela (Mesa), 3. Bangalt (Lt. v. Wangenheim). Tot.: S. 72, Pl. 19, 15.

Beim Aufgalopp zum **Bauern-Rennen** (1000 Meter-Bogen) bestach Hochheims Ebbo durch sein prächtiges Aeußere. Ebbo zeigte sich denn auch den übrigen weit überlegen. Herr Hochheim trieb Ebbo sofort an die Spitze und gewann mit vielen Längen. 1. Ebbo (Hochheim), 2. Liese (Werner, Rodisleben), 3. Puppe (Frl. Wilke). Tot.: S. 10, Pl. 10, 14, 13. F. l. Siegfried, Billuwah, Torina, Fanny.

Einen überraschenden Verlauf nahm der **Preis von Gimritz**. Ein Riesenfeld von 16 Pferden wurde vom Starter vorbildlich auf den Weg gebracht. Im Nu schoß aus dem Rudel Herrn Kriegs Barbarossa (SS-Reiterstandarte 14, Ballenstedt) hervor, übernahm die Führung und zog nun im Höllentempo auf und davon. Das überraschend schnelle, von Höfert allerdings auch blendend gerittene Pferd gewann mit nicht weniger als zwölf Längen Vorsprung vor dem Rudel, das von Maus und Arabella angeführt wurde. 1. Barbarossa (SSM Höfert), 2. Maus (SS-Truppf. Lippmann), 3. Arabella (SA-Reiter Wildenhain), 4. Loretto (SA-Reiter Schramm). Tot.: S. 29, Pl. 14, 11, 23, 16.

Das **Passendorfer Jagdrennen** (2000 Meter hinter dem Master) wurde gewonnen von Faschist (Ebert-Morl) vor Hochheims Ebbo (Lettewitz), Wolfermanns Lola (Weißenfels) und Götzes Ajar (Salzmünde).

Und schließlich stand noch ein **Jugendrennen** auf dem Programm, das sozusagen bei Nacht und Nebel durchgeführt wurde, da inzwischen der Abend hereingebrochen war. Man sah weder den Start noch den Rennverlauf und konnte lediglich am Ziel feststellen, daß Rosemarie Seydel auf Alarich vor Osterhase (Ilse-Maria Reichenbach), Flirt (Horst Cundius) und Puppe (Frl. Wilke) gewonnen hatte.

Sturm „Otto Küfner"

Der Sturm 11/75 in Halle hat vom Obersten SA-Führer die Berechtigung verliehen bekommen, in Zukunft die Bezeichnung „Sturm 11, Otto Küfner" zu führen, zum Andenken an den am 21. Dezember von Kommunisten überfallenen und nach viertägigem Wundlager verstorbenen Jungstahlhelmführer.

Vereinigung von Kraftpostlinien

Vom 7. Oktober ab werden die Kraftpostlinien Schkeuditz — Wiedemar und Halle — Bageritz zu einer Kraftpostlinie Schkeuditz — Wiedemar — Halle vereinigt.

Zwei Kinder vom Ertrinken gerettet

Am Sonnabendnachmittag wurden zwei Kinder, der achtjährige Horst Kr. und seine fünfjährige Schwester Reni im sogenannten Nagelschen Tonloch bei Trotha, das eine Tiefe von etwa 10 Meter hat, durch den Kraftwagenführer Willi Schwarz vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Mädchen war in den Teich gefallen, der Bruder wollte die kleine Schwester retten und fiel dabei selbst hinein. Der zufällig in der Nähe weilende W. Schwarz wurde von anderen Kindern herbeigeholt, rettete die Verunglückten und nahm sofort an ihnen Wiederbelebungsversuche mit Erfolg vor.

Schwerer Zusammenstoß

Gestern abend gegen 1/4 7 Uhr stießen auf der Eisleber Chaussee etwa 200 Meter westlich des Bahnüberganges nach Passendorf ein Kraftradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Kraftradfahrer wurde dabei an beiden Beinen schwer verletzt. Der Radfahrer trug einen Bruch des linken Armes davon. Beide wurden dem Krankenhaus „Bergmannstrost" zugeführt. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt

10 Jahre Enckeverein

Der Encke-Verein Halle und Umgegend feierte am Sonnabend im Neumarktschützenhaus sein 10jähriges Stiftungsfest, zu dem zahlreiche Kriegskameraden vom Fußartillerie-Regiment Encke, Magdeburgisches Nr. 4, mit ihren Familien erschienen waren. Wir kommen auf die wohlgelungene Veranstaltung noch ausführlicher zurück.

Kameradschaftsabend von 12 Firmen

Zu einer gemeinsamen Kameradschaftsfeier fanden sich am Sonnabend die Belegschaften von zwölf Mitgliedfirmen des Kaufmännischen Vereins zu Halle im festlich geschmückten oberen Saal des Stadtschützenhauses zusammen. Auf die künstlerisch ausgestaltete, überaus gelungene Feier kommen wir noch zurück.

* **Der Nachrichtensturm der 26. SS-Standarte** feierte am Sonnabend sein einjähriges Bestehen. Wir kommen darauf noch zurück.

* **Geschäftsjubiläen.** Heinrich Schirmer und Frau, Berliner Straße 3b, feiern am 1. Oktober ihr 25jähriges Geschäfts- und Hausbesitzerjubiläum. Die Jubilare lesen die „Hallischen Nachrichten" seit 35 Jahren. — Frau Rotnagel, Kleine Klausstraße 1, hat mit dem heutigen 1. Oktober ihr Fischgeschäft 35 Jahre inne. — Willi Fölsche, Streiberstraße 47, feiert am 1. Oktober sein 25jähriges Jubiläum als Milchhändler. — Das Nähmaschinen-Spezialgeschäft Gustav Lerche, Kleine Ulrichstraße 33, feiert heute sein 40jähriges Geschäftsjubiläum.

* **Mieterjubiläen.** Ihr 25jähriges Mieterjubiläum feiern am 1. Oktober Wilhelm Kuhfahl im Hause Thomasiusstraße 45 und das Ehepaar Albert Ordnung (seit 25 Jahren Leser der „Hallischen Nachrichten") in Ammendorf, Hindenburgstr. 66. — 20jähriges Mieterjubiläum feiern im Grundstück Pfännerhöhe 33 Oswald Sehring, Julius Opel und Franz Finsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0006
DFG

Die Dorf- und Kleinstadtbücherei

Der Fortgang des Lehrganges der Staatlichen Beratungsstelle für volkstümliches Büchereiwesen im Reg.-Bez. Merseburg — Weitere aufschlußreiche Referate

Am vergangenen Sonnabend wurde, wie schon in unserer Sonnabendausgabe berichtet, im Lesesaal der Hallmarkt-Bücherei in feierlicher Form der erste Bücherei-Lehrgang eröffnet, der von der nach Halle verlegten Staatlichen Beratungsstelle für das volkstümliche Büchereiwesen, Regierungsbezirk Merseburg, veranstaltet wurde. Wir berichteten bereits über die Eröffnungsworte von Regierungsdirektor Remy-Merseburg, über die Ausführungen des Stadtschulrates Gankulturwart Dr. Grahmann sowie über das Referat, das Diplom-Handelslehrer Liepelt, der Leiter der Gaubücherei des NSDLB, über das nationalsozialistische Bildungsziel hielt. Wir lassen im folgenden den Bericht über den weiteren Verlauf der Tagung, die noch einige sehr aufschlußreiche Referate brachte, folgen.

In dem zweiten Vortrag zeigte der Leiter der Beratungsstelle Halle und der Städtischen Volksbüchereien, Dr. Saltzwedel, die Entwicklung des städtischen Büchereiwesens seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts zur heutigen Volksbücherei und den Sinn und die Aufgaben der Beratungsstelle auf. Nach dem Kriege wurden die ersten staatlichen Beratungsstellen eingerichtet. Es besteht kein Zwang für die nebenamtlichen Büchereileiter, sich an die Beratungsstellen zu halten, aber überall hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt. Nach dem 30. Januar 1933 hat sich die Erkenntnis, daß das Volksbüchereiwesen für die Volkserziehung von außerordentlicher Bedeutung ist, in voller Klarheit durchgesetzt. Ende des Jahres 1933 hat das preußische Ministerium Erlasse herausgegeben, auf denen das Volksbüchereiwesen neu aufgebaut werden soll. Nach den Bestimmungen dieser Erlasse haben die staatlichen Beratungsstellen dafür zu sorgen, daß alle Büchereien im Geiste des nationalsozialistischen Staates arbeiten. Sie sind in ihrer Arbeitsweise und in bezug auf den Bücherbestand den staatlichen Stellen verantwortlich. Sie schaffen Dorfbüchereien, Kleinstadtbüchereien, Stützpunktbüchereien.

Der Leiter der Thüringischen Landesstelle, Dr. Schulz (Jena), sprach dann über „Die Dorf- und Kleinstadtbücherei und ihre kulturpolitische Aufgabe". Er kam zu dem Schluß: „Die Bücherei hat nicht nur dem Wissenschaftler für seine Aufgabe zu dienen, sondern das Buch ist auch ein ganz wesentliches Arbeitsmittel jedes am Kulturleben teilnehmenden Volksgenossen." Es hat lange gedauert, so fuhr er fort, bis sich Deutschland zu der Erkenntnis von dem Eigenwert und dem Sinn der Volksbücherei durchgearbeitet hat. Die deutsche Volksbüchereiarbeit beginnt jetzt erst in ihre Aufgabe hineinzuschreiten. Wir sind noch weit davon entfernt, die Volksbücherei im gleichen Sinne als notwendige Einrichtung der öffentlichen Erziehung zu sehen, wie die Klippschule vor 150 Jahren. Gerade die Volksbücherei der Vergangenheit war eine außerordentlich schwierige geistige und pädagogische Arbeitsform. Die Werte, die in dem einen Buche bejaht wurden, wurden in dem anderen verneint. Wir aber wollen die Werte, die in den Büchern stecken, lebendig machen. Es fragt sich nur, wie man das im einzelnen machen kann, welche Gefahren und Schwierigkeiten wir noch zu überwinden haben. Die Frage: „Welche kulturpolitischen Aufgaben hat die Volksbücherei in Dorf und Kleinstadt?" beantwortete der Vortragende wie folgt: „Wir sind eingespannt in den Dienst der nationalsozialistischen Idee. Ihr dienen wir in allem, was wir tun. Daraus ergeben sich die Folgerungen für die Einzelarbeit. Selbstverständlich, daß das Schrifttum des Nationalsozialismus bei uns den Zentralpunkt ausmacht, an dem wir immer wieder unsere Arbeit, unseren Buchbestand, unseren Menschen neu zu prüfen haben." Der Zusammenschluß der Volksbüchereien unter einer Führung sei notwendig, „damit sie endlich einmal als Gemeinschaft vor die Oeffentlichkeit treten könnten. Gerade hier habe die Dorf- und Kleinstadtbücherei weitere Aufgaben, hier liege ein bedeutsames kulturpolitisches Problem.

„Kritische Maßstäbe für die Bewertung des Schrifttums" war das Thema eines weiteren Vortrages von Dr. Saltzwedel. Die Kernfrage des Vortrages war: „Welches Buch gehört in die Volksbücherei und welches nicht?" Den bisherigen scharfen Trennungsstrich zwischen wissenschaftlichen Schriften und dichterischem Schrifttum suche man jetzt etwas zu verwischen. Gemeinverständlich klargeschrieben, wahr seinem Gehalt nach und aufbauenden Charakters müsse das wissenschaftliche oder belehrende Buch innerhalb der Volksbücherei sein. Schwierig sei die Sache mit dem dichterischen Schrifttum, für dessen Wertung in der Volksbücherei bisher die Form, in der das Werk geschrieben war, ausschlaggebend gewesen sei. Seit dem Frühjahr 1933 seien die Volksbüchereien gehörig durchgekämmt worden. Auf Grund einer schwarzen Liste seien die jüdischen und die volks- und staatsfeindlichen Autoren ausgemerzt worden. Nun gelte es, die Büchereien von den Asphaltliteraten zu bereinigen. Es müsse alles darangesetzt werden, dieses seichte unterhaltende Schrifttum zu verbannen und durch ein gesundes Schrifttum zu ersetzen. In die Büchereien gehörten hinein dichterische Bücher, die aus äußerem und innerem Erleben geschrieben worden sind und deren Verfasser ihrer ganzen Haltung, nach ihrem Wesen innerhalb des deutschen Volkes und seines Schicksals stehen. Aus dieser Voraussetzung heraus seien einige Forderungen aufzustellen: daß das Buch eine möglichst eigenwüchsige künstlerische Form habe, daß der Autor hohe sprachliche und darstellerische Fähigkeiten habe, vor allem müsse er in deutscher Sprache, aus dem Wesen und dem Geist der deutschen Sprache heraus schreiben.

Der Nachmittag war der Besprechung praktischer Fragen aus dem Gebiet der Volksbücherei gewidmet. Es sprachen Dr. Schulz über das Thema „Wie richte ich eine Volksbücherei ein und wie verwalte ich sie?", Dr. Saltzwedel über „den Grundbestand der zeitgemäßen Volksbücherei." Eine rege Aussprache knüpfte sich an die Vorträge. Dr. Saltzwedel schloß den Büchereilehrgang mit dem Wunsche auf ein Wiedersehen im nächsten Jahre.

Mitteldeutschland

1. Oktober.

Fünf Jahre Zuchthaus für Untreue

Leuna. Vor der III. Großen hallischen Strafkammer hatten sich am Sonnabend wegen Untreue und Betruges bzw. wegen Hehlerei der 41jährige Wilhelm R., der 31jährige Richard L. und der 40jährige Gustav R., sämtlich aus Leuna, zu verantworten. Die Verhandlung dauerte bis in die späten Abendstunden; Beweisaufnahme und Plädoyers fanden wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Das Urteil lautete gegen Wilhelm R. unter Freisprechung im übrigen wegen Untreue (§ 266 Abs. 1 und 2 StrGB) auf fünf Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von zwei Monaten erlittener Untersuchungshaft und auf zehn Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Haftbefehl gegen Wilhelm R. wurde aufrechterhalten. — Richard L. und Gustav R. wurden freigesprochen, weil ihnen nicht zu widerlegen war, daß sie in gutem Glauben gehandelt hätten.

Vom Zuge erfaßt

Markranstädt. Auf der Staatsstraße Leipzig-Markranstädt ereignete sich am unbewachten Bahnübergang zwischen Markranstädt und Miltitz ein schwerer Unfall. Ein von Markranstädt in Richtung Leipzig fahrender, mit vier Personen besetzter Kraftwagen wollte vor einer herannahenden Lokomotive die Eisenbahngleise überqueren, wurde aber von der Maschine erfaßt und zehn Meter weit geschleift. Der Fahrer und ein Kind erlitten schwere Verletzungen. Seine Ehefrau und das andere Kind wurden leicht verletzt. Alle Verunglückten wurden dem Leipziger Diakonissenhaus zugeführt. Der Kraftwagen ist vollständig zertrümmert.

Der Landrat bestätigt

Hettstedt. Der bisherige kommissarische Landrat des Mansfelder Gebirgskreises, Wege, ist nunmehr bestätigt worden. Landrat Wege, der aus dem Volksschullehrerstand hervorgegangen und einer der ältesten Vorkämpfer der Bewegung ist, verlegt seinen Wohnsitz nach der Kreisstadt Mansfeld.

Zum hauptamtlichen Bürgermeister berufen

Thale (Harz). Bürgermeister Dr. Richter, der seit mehr als einem Jahre die hiesige Bürgermeisterstelle kommissarisch verwaltet, ist nunmehr vom Regierungspräsidenten zum hauptamtlichen Bürgermeister der Stadt Thale auf die Dauer von zwölf Jahren berufen worden.

Bergrat Zirkler 70 Jahre alt

Aschersleben. Der Leiter des Bergwerkskonzerns Salzdethfurt-Westeregeln-Aschersleben, Bergrat Heinrich Zirkler, wird am 2. Oktober 70 Jahre alt. Vorfahren Zirklers waren schon vor 200 Jahren im Oberharzer Erzbergbau tätig. Er selbst wurde 1864 in Clausthal geboren, studierte an der Universität Freiburg, der Bergbauabteilung der Technischen Hochschule Berlin und der Bergakademie Clausthal. 20 Jahre war er in preußischen Staatsdiensten. Im Jahre 1912 übernahm er die Leitung der Kaliwerke Aschersleben. Bergrat Zirkler ist Ehrendoktor der Bergakademie Clausthal und der Universität Halle. Die Technische Hochschule Berlin verlieh ihm die Würde eines Ehrensenators.

Brockenleuchten

In den jetzigen Tagen der Tag- und Nachtgleiche ist auf den Harzer Höhen wieder das herrliche Naturschauspiel des Brockenleuchtens zu beobachten. Es ist, als trieben Hunderte von Scheinwerfern ihren Brockenspuk. Des Wanderers Schritt wird gebannt, und das Auge weidet sich an dem prächtigen Lichterspiel. Man glaubt, Vater Brocken habe in besonders guter Laune seine Nebelkappe, die er als alter mißmutiger Geselle gar zu gern zeigt, beiseite gelegt und sie mit einer Strahlenkrone vertauscht. Ueberdies ist der Naturmaler Herbst mit seinem Farbenbunt im Laub und seinem Weiß am Himmel verschwenderisch umgegangen. Darum hinaus in den Herbstabend und Augen auf und Herzen auf!

In der S-Kurve verunglückt

Schwerer Kraftwagen-Unfall bei Eilenburg

Torgau. Am Sonnabendnachmittag ereignete sich auf der Straße zwischen Doberschütz und Eilenburg in einer gefährlichen S-Kurve ein schweres Autounglück. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache fuhr der Direktor der Stadt- und Kreissparkasse zu Torgau mit seinem neuen Kraftwagen, in dem außer ihm seine Ehefrau, seine beiden Kinder und der Vetter der Frau Platz genommen hatten, gegen einen Baum. Bei dem Anprall wurde die gesamte rechte Seite des Autos aufgerissen. Sämtliche Insassen wurden mehr oder minder schwer verletzt, Frau Rommel erlitt derartig schwere Verletzungen, daß sie bald nach dem Unglück verschied. Eilenburger Sanitäter leisteten die erste Hilfe und schafften die Verunglückten ins Torgauer Krankenhaus. Sparkassendirektor Rommel und die beiden Kinder konnten später ihrer Privatwohnung zugeführt werden. Der Vetter der Frau Rommel soll eine schwere Gehirnerschütterung erlitten haben.

Zwischen Lastwagen und Anhänger

Holzweißig. Am Sonnabendnachmittag ereignete sich vor dem Gasthof Sonntag dadurch ein schwerer Unfall, daß ein mit dem Zusammenkoppeln eines Brauerei-Lastlieferwagens beschäftigter Beifahrer aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache zwischen beide Wagen geriet und eine schwere Schädelquetschung davontrug, so daß das Blut aus Mund und Nase drang. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus zu Bitterfeld übergeführt.

Der erste Wehag-Betriebsappell

Feierlicher Auftakt im ehemaligen Sitzungssaal

Heute früh 7.30 Uhr fand im Hauptgebäude der Wehag am Riebeckplatz der erste Betriebsappell statt. Die Erstmaligkeit dieses Vorganges hatte Veranlassung gegeben, dem früheren Sitzungssaal mit Fahnen und Grünschmuck ein festliches Gesicht zu geben. Punkt 7.30 Uhr war die Belegschaft im Hauptgebäude vollzählig versammelt. Kreisleiter Direktor Dohmgoergen nahm die Meldung des Bürodirektors Schmidt über vollzählige Anwesenheit der Belegschaft entgegen, der zugleich zum Ausdruck brachte, daß die Arbeitskameraden wie bisher in Treue und Pflichtbewußtsein ihrer Tätigkeit nachgehen würden. In seiner Ansprache wies Kreisleiter Direktor Dohmgoergen darauf hin, daß die frühere Kontrolle des deutschen Arbeitsmenschen im neuen Staate unwürdig sei. Heute lebe man in einer neuen Zeit; und diese neue Zeit verlange neue Formen. Die neue Form aber, die der Betriebsappell darstelle, bekunde die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Die Einrichtung des Betriebsappells setze in jeden das Vertrauen, daß er auch ohne Kontrolle seine Pflicht tue. Er persönlich sei überzeugt, daß im Rahmen der Betriebsappelle die Pünktlichkeit um so sorgfältiger beobachtet werde, als es sich hier um einen freiwilligen Akt handele, um einen Ausdruck des Verantwortlichkeitsgefühls jedes einzelnen. Und das sei gut so, denn die Ewiggestrigen würden es mit Genugtuung vermerken, wenn ihnen Gelegenheit gegeben würde, ihr Kontrollsystem gegenüber dem Betriebsappell auszuspielen. Jeder Arbeitskamerad möge bei seinem Tun und Lassen daran denken, daß er, aufs Ganze gesehen, ein Teil der Gefolgschaft sei, daß er aber im einzelnen stets die Gefolgschaft und ihren Geist repräsentiere. Alle Arbeitskameraden hätten die Pflicht, in jedem Augenblick zu zeigen, daß sie echte Nationalsozialisten seien: in unwandelbarer Pflichttreue ihrem Amt und der Volksgemeinschaft gegenüber, getragen von dem hochentwickelten Bewußtsein der Verantwortung, die der Arbeitsauftrag jedem einzelnen im neuen Reich auferlege. So wolle man im Geiste des Führers Adolf Hitler und im Gedenken an das Volk an die Arbeit gehen, die hoffnungsfroh sei und getragen von unverbrüchlichem Vertrauen zum Führer. Mit den Worten „Arbeitskameraden! Und nun an die Arbeit!" schloß Direktor Dohmgoergen seine Ausführungen, die in eine Führerehrung ausklangen.

Dem Betriebsappell im Hauptgebäude waren in den anderen Wehag-Abteilungen ähnliche Feiern vorangegangen, die sich zeitlich nach dem Arbeitsbeginn der jeweiligen Belegschaft richteten.

Wasserstände

am 1. Oktober 1934.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+4	—	007	Brandeis	−113	—	003
Modran	−94	—	003	Melnik	+31	004	—
Laun	−64	006	—	Leitmeritz	+38	—	004
Düben	−54	—	005	Aussig	−64	—	—
Grochlitz	+33	—	002	Dresden	−225	002	—
Trotha O.-P.	+222	002	—	Torgau	−92	—	002
U.-P.	+104	018	—	Wittenberg	+29	—	008
Bernburg	+2	020	—	Roßlau	—	—	—
Calbe Oberp.	+124	—	010	Aken	−18	004	—
Unterp.	−63	029	—	Barby	−26	—	—
Grizehne	−48	026	—	Magdeburg	−31	—	001
Brandenburg	+190	002	—	Tangermünde	+12	—	002
U.-P.	+37	—	004	Wittenberge	−14	—	—
Rathenow	+138	—	—	Lenzen v. g.	+11	—	003
U.-P.	−20	—	008	Dömitz v. g.	−42	—	—
Havelberg	+26	—	001	Darchau v. g.	−60	001	—
Nimburg	−74	—	002	Boizenburg	−70	002	—
				Hohnsdorf	−29	001	—

Kriegsbeschädigte verkaufen Arbeitsbeschaffungslose!

Die Kriegsbeschädigten Kameraden der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung im Bezirk Halle-Merseburg wollen unter Beweis stellen, daß auch sie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit an erster Stelle kämpfen.

Ab 1. Oktober 1934 werden im ganzen politischen Gau Halle-Merseburg die Kriegsbeschädigten die Lose der IV. Serie der Arbeitsbeschaffungslotterie zum Verkauf anbieten.

Ich bitte alle Volksgenossen, insbesondere aber die Führer großer Betriebe, die Kriegsbeschädigten zu unterstützen und ihnen Lose abzukaufen.

Die Ziehung der Lotterie findet am 22. und 23. Dezember 1934 statt, eine Zeit, für die jeder einzelne Volksgenosse ein Geschenk, sei es nun für seine Angehörigen, sei es für die Gefolgschaft seines Betriebes benötigt.

Jeder der ein solches Los kauft, hilft an dem großen Werk des Aufbaues unseres neuen deutschen Staates. Er hilft aber gleichzeitig, heute noch erwerbslosen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu geben.

Darum rufe ich noch einmal einem jeden zu:

„Kauft Lose der IV. Serie der Arbeitsbeschaffungslotterie!"

„Unterstützt unsere kriegsbeschädigten Kameraden und helft damit erwerbslosen Volksgenossen, die sich heute noch in Not befinden!"

gez. Moldmann, Bezirksobmann.

* **Wiedersehensfeier des Landwehrkorps in Breslau.** Aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr der Schlachttage von Tarnawka findet am 6. und 7. Oktober dieses Jahres in Breslau eine Wiedersehensfeier der Kameraden des Schlesischen Landwehrkorps und aller dem Generalfeldmarschall von Woyrsch unterstellten Kriegsformationen statt. Für die Feier kommen insbesondere die Formationen der 3. und 4. Landwehrdivision in Frage: Ldw.-Inf.-Regt. 6, 7, 22, 23, 37, 46 und 51, Kav.-Schützen-Regt. 3 und 4, Fuß-Art.-Regt. 6 und Pionierbat. 6, Mun.-Kolonnen und Trains VI. A.-K. Aber auch die Kameraden der hier nicht aufgeführten Formationen sind herzlich willkommen. Für Halle erteilt Auskunft: W. Wildenhain, Kl. Ulrichstraße 11 II. Bei stärkerer Beteiligung bedeutende Fahrpreisermäßigung.

Jubiläum bei Pfeiffer & Haase

Die Firma vor 50 Jahren gegründet

Am 1. Oktober 1884 begründete der 1919 verstorbene Vater des jetzigen Inhabers, Wilhelm Pfeiffer, im Grundstück Ludwig-Wucherer-Straße 76 die jetzt unter der Firma Pfeiffer & Haase bekannte Feinkost- und Weinhandlung. Damals war die heutige schöne Verkehrsstraße noch eine alte Landstraße mit Chausseegraben und hohen Pappelbäumen. Im Jahre 1904 trat der jetzt alleinige Inhaber Wilhelm Pfeiffer mit dem inzwischen ausgetretenen Teilhaber J. Haase in das Geschäft ein. 1910 wurden dem Geschäft ein Wein- und Bierrestaurant nebst Stadtküche angegliedert. Die Weinkellereien mußten erweitert werden und wurden dabei nach der ehemals Lutherschen Bierbrauerei in der Wilhelmstraße verlegt. In übereinanderliegenden tiefen Kellern, von etwa 500 Quadratmeter Fläche, lagert hier in großen Fässern der edle Rebensaft. Von hier erfolgt der Versand, der sich über die ganze Provinz erstreckt, wo auch an verschiedenen Orten Verkaufsstellen unterhalten werden.

* **Silberne Hochzeit.** Das Fest der Silberner Hochzeit feiern: **Am 1. Oktober Paul Raschke und Frau Helene, Hochstr. 8; am 2. Oktober das Ehepaar Postbetriebsassistent Emil Polland, Kurfürstenstraße 8.**

Die Scharlach-Erkrankungen in Magdeburg

Magdeburg. Mit Rücksicht darauf, daß die herrschende Scharlachepidemie in den weitaus meisten Fällen einen besonders milden Krankheitsverlauf zeigt, hat der Polizeipräsident das Verbot sämtlicher Veranstaltungen von Personen unter 18 Jahren aufgehoben, ebenso das Verbot, daß Jugendliche unter 18 Jahren öffentliche Veranstaltungen und die Messe besuchen. Die Schließung der Schulen wird hierdurch nicht berührt. Die erneute Anordnung von Schutzmaßnahmen bleibt vorbehalten, falls die Epidemie ihren Charakter ändern sollte. Den Führern von Jugendorganisationen wird jedoch dringend geraten, vorläufig noch freiwillig auf alle Veranstaltungen zu verzichten, durch welche der Krankheitsstoff in Magdeburg selbst weiter verbreitet oder von Magdeburg in bisher seuchenfreie Orte getragen werden könnte. Besonders Angehörige Erkrankter sollen solche Veranstaltungen meiden.

Ueber den Stand der Scharlachepidemie wird mitgeteilt, daß die Zahl der in der Zeit vom 24. bis 29. September eingelaufenen sanitätspolizeilichen Meldungen von Scharlacherkrankungen sich auf 130 beläuft. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen.

Auf schiefer Bahn

Frose. Als ein wenig hoffnungsvolles Früchtchen hat sich hier der Lehrling W. K. erwiesen. Im Laufe der letzten vier Wochen entwendete er seiner Großmutter rund 100 RM und brachte das Geld zum größten Teil mit einem Freunde durch. Als die Großmutter jetzt Anzeige erstattete, stellte sich heraus, daß K. auch seit drei Wochen nicht auf seiner Lehrstelle erschienen war. Von dem Gelde konnten nur noch 20 RM herbeigeschafft werden.

Seeburg. (Neuer Schulleiter.) Der Schulleiter Berger aus Lobitzsch Kr. Weißenfels ist als Schulleiter nach Seeburg, Mansfelder Seekreis versetzt.

Landsberg. (Schule erhält Heizung.) In beiden Gebäuden der hiesigen evangelischen Volksschule soll eine Dampfheizungsanlage eingebaut werden.

Roitzsch. (Litfaßsäulen werden aufgestellt.) Um Verunzierungen von Häusern usw. zu vermeiden, hatte die Gemeinde große Tafeln innerhalb des Ortes für Reklame usw. aufstellen lassen, die sich jedoch nicht bewährt haben. Nunmehr hat man sich entschlossen, vorerst einmal 6 Plakatsäulen an den verkehrsreichsten Stellen des Ortes aufzustellen.

Crina. (Unfall.) Auf einem Holzplatz stürzte ein Stapel Bretter um, wobei der in der Nähe arbeitende Holzarbeiter Qu. so unglücklich unter die Bretter zu liegen kam, daß er u. a. einen komplizierten Unterschenkelbruch davontrug und einem Bitterfelder Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Dessau. (Beförderung eines verdienten Kriminalbeamten.) Der Leiter der Dessauer Kriminalpolizei, Kriminalkommissar Heisig, ist zum Oberinspektor ernannt worden. Er ist bekannt aus dem Reichstags-Brandstifterprozeß. Auch bei der Aufklärung des Roßlauer Sparkassenraubes und des Mordfalles Wiederhold hat sich Heisig Verdienste erworben.

(Weitere Mitteldeutschland-Nachrichten S. 10.)

Alsleben. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte am Sonnabend Hermann Otto und Frau Marie geb. Wurg. Das Ehepaar Otto liest die „Hall. Nachrichten" seit vielen Jahren.

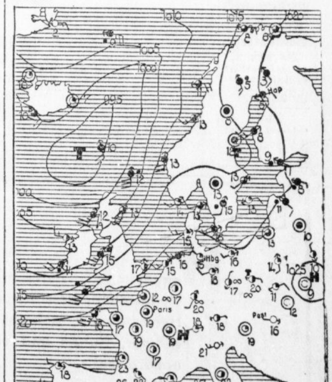
Bitterfeld. Am 1. Oktober konnte die Firma Gartenbaubetrieb Max Illge auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Holzweißig. Am Sonnabend konnten der Friseurmeister Friedrich Biermann und seine Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Voraussichtl. Wetter bis 2. Oktober abds.

Der hohe Luftdruck über dem europäischen Festlande hat sich etwas aufgelockert. Es ist daher den Ausläufern des großen atlantischen Tiefdruckgebietes möglich gewesen, auf das Festland vorzudringen und im Westen Deutschlands Niederschlag zu bringen. Das Tief selbst hält sich mit seinem Kern unverändert in der Nähe von Island auf und entwickelt an seiner Südseite über dem atlantischen Ozean, wo subtropische Warmluft und polare Kaltluft zusammenströmt, andauernd neue Störungen, die nordostwärts weitertreiben. Sie treffen bei ihrer Wanderung auf die stark erwärmte Festlandluft zusammenströmen, andauernd neue Störungen, sonst heitere Wetter, das in Brockenhöhe die für die jetzige Jahreszeit ganz ungewöhnliche Temperatur von 19 Grad Wärme bringt.

Aussichten: Im ganzen heiteres Wetter mit vorwiegend südöstlichen bis südwestlichen Winden, vorübergehend auch leichte gewitterartige Störungen, meist aber keine erheblichen Niederschläge, warm.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0007
DFG

Die Abenteuer der Kreuzer „Goeben" und „Breslau" im Weltkrieg · Von Georg Kopp.

36. Fortsetzung. Copyright 1930 by K. F. Koehler, GmbH, Verlag, Leipzig

Der Rückzug

Im August erhalte ich plötzlich vom Reichsmarineamt die Nachricht, daß meine Eltern beim Zivilgefangenenaustausch zwischen Rußland und Deutschland nach Berlin gekommen sind. Sieben Jahre lang habe ich sie nicht gesehen und hatte keine Ahnung, ob sie überhaupt noch am Leben sind. Nun gibt's Urlaub! Ueber Odessa fahre ich nach Berlin und nach dreitägiger Bahnfahrt stehe ich vor meinen Eltern. Die Freude des Wiedersehens ist übergroß. Wie ein Weihnachtsmann stehe ich da, bepackt mit Lebensmitteln, die in zwei Kleidersäcken verstaut sind. Allzuschnell gehen die zehn Tage Urlaub vorüber, und dann heißt es wieder Abschied nehmen. Wie ich gekommen bin, so fahre ich auch wieder als Kurier nach Sebastopol zurück. Das Soldatenleben geht weiter. Aber nicht mehr lange!

11. November! Nachts um 4 Uhr kommen die neuesten Nachrichten, unterschrieben mit Arbeiter- und Soldatenrat! In Deutschland ist die Revolution ausgebrochen, der Kaiser sei „geflohen"! Das schlägt bei uns einer Bombe gleich ein. Sofort wird das Telegramm an Vizeadmiral Hopman geschickt.

Natürlich ist jetzt bei uns in der Funkstation erhöhte Tätigkeit, überall wird gelauscht, ob man nicht noch mehr von den Vorgängen in Deutschland hören kann. Aber erst am zweiten Tag wird die quälende Ungewißheit gelöst, als nähere Einzelheiten über die Revolution eintreffen. Nun werden auch die Armee- und Marinemannschaften von den Ereignissen in der Heimat unterrichtet. Die feldgrauen Divisionen sowie die Marineformationen nehmen die Bekanntgabe der Revolution ruhig hin. Im Moment ist jetzt auch etwas anderes viel wichtiger, es heißt jetzt, den Rückzug der siegreich nach Rußland und dem Kaukasus vorgedrungenen Truppen zu sichern! Alle Mann sind wir uns in dieser großen Aufgabe einig, und das ist es auch, was jede andere Regung erstickt. Die tausend lauernden Gefahren des Rückzuges, die wir heraufziehen sehen, halten uns in kameradschaftlicher Treue zusammen.

Der Sammelpunkt für den Abtransport nach Deutschland ist Nikolajeff. Von dort werden die Truppen mit der Bahn bis nach Golobу gebracht, wo noch größere deutsche Truppenformationen zusammengezogen werden und die einzelnen Transporte aus Südrußland zusammentreffen. Sofort nach Bekanntgabe der Revolution sind Soldatenräte gebildet worden, ohne daß aber das Einvernehmen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen dadurch gestört worden wäre. Jeder Offizier wird weiter geachtet und geschätzt. Das Verhalten der Truppen in Sebastopol und auch auf dem Weg in die ferne Heimat ist direkt vorbildlich. Hier kämpfen alle für eine gemeinsame große Sache, für den Rückzug nach Deutschland.

Am 10. Dezember sind glücklich alle im Kaukasus-Gebiet verstreuten Truppen über Sebastopol nach Nikolajeff und weiter nach Deutschland zurückbefördert. Der erste Teil unserer Aufgabe ist erledigt. Der zweite Teil steht uns aber noch bevor! Es handelt sich darum, die Festung Sebastopol mit der im Hafen liegenden russischen Schwarzen-Meer-Flotte den alliierten Mächten, die jeden Tag eintreffen sollen, abzuliefern. Da ich im Dienst nicht weiter benötigt werde, bitte ich um Urlaub und fahre nach Nikolajeff, um von dort die Heimreise anzutreten. Dabei habe ich noch Glück! Wie sich später herausstellte, gehöre ich zum letzten Transport, der von Nikolajeff noch nach Goloby kam. Die noch in Nikolajeff, Odessa und Sebastopol stehenden deutschen Formationen wurden von den Alliierten in Saloniki interniert und konnten erst ein halbes Jahr später nach Deutschland zurückkehren.

Einen Tag Aufenthalt in Nikolajeff, dann beginnt die Zusammenstellung unseres Transportes. Er besteht aus einer Marineetappe und feldgrauen Formationen. Zusammen etwa 850 Mann. Der Rückzug in das ferne Deutschland beginnt! — Aber wie sieht es aus, als wir nur einen Tag von Nikolajeff weggereist sind! Die Bahnhöfe, die wir berühren, sind vom deutschen Bahnhofsschutz schon verlassen. Er hatte es anscheinend eiliger als wir. Auf der ganzen Strecke bis nach Goloby gibt es überhaupt keinen Schutz mehr! Dafür hausen in der verwaisten Gegend die Truppen des Ataman Petljura, und fast täglich gibt es gefährliche Situationen und immer neue Aufregungen. Die abenteuernde Soldateska hat es vor allem auf unsere Waffen abgesehen. Angeblich brauchen sie sie zum Schutz gegen die Polen und die Bolschewisten.

Bei uns haben sie aber kein Glück damit. Unsere Waffen geben wir für alles in der Welt nicht her. Wie sollen wir uns auch ohne Waffen nach Deutschland durchschlagen? Hier und da werden auf den Bahnhofsstationen Verhandlungen über die Waffenabgabe geführt. Aber bei uns ist nichts zu machen. Darüber sind die Petljura-Truppen erbost und wenn sie sich auch nicht an unseren Transport heranwagen, so schikanieren sie uns doch auf jede nur erdenkliche Weise. Dabei geschieht es denn auch, daß wir nach achttägiger Bahnfahrt in Güterwagen, oft 50 bis 60 Mann zusammengepfercht, auf einmal nicht weit, etwa 80 Werst, vor Odessa wieder auftauchen. Eine Karte besitzen wir nicht, und so schicken uns die Petljura-Truppen, die mit dem Bahnpersonal unter einer Decke stecken, die acht Tage über im Kreise herum. Auf diese Weise wollten sie uns in die Enge treiben.

Das ist uns denn doch ein bißchen zu viel. Wir haben uns zwar an vieles gewöhnt und bei der achttägigen beschwerlichen Bahnfahrt Nachsicht und Rücksicht walten lassen, wie es nur irgend ging. Aber nun gibt es nur eine Möglichkeit, energisch und rücksichtslos vorzugehen! So machen wir entschlossen kehrt und beginnen von neuem mit der Fahrt gen Norden. Durch die bösen Erfahrungen gewitzt, besorgen wir uns auch gleich auf der ersten Station eine Karte. Auf der Lokomotive neben dem russischen Lokomotivführer und Heizer steht ein deutscher Lokomotivführer, ein guter Hannoveraner, in seiner blauen Marineuniform mit gezogener Pistole. Leichte und schwere Maschinengewehre werden vor die Wagentüren geschafft, um zu jeder Zeit, wenn es nötig ist, anzugreifen oder einen Ueberfall abzuwehren. Bei diesen drakonischen Maßnahmen kommen wir besser vorwärts. Nähern wir uns einem Bahnhof, dann gehen sofort die Maschinengewehre vor den Wagentüren in Stellung und die Verhandlungen und Fragen beginnen, wie die weitere Reiseroute geht und ob der Weg auch frei ist.

Tiefverschneit ist die Gegend. Geheizt wird die Lokomotive mit Holz. Unser Hannoveraner nennt sie immer den „alten Esel", der uns langsam, aber sicher nach Deutschland führen soll. Tagsüber wird gefahren. Nachts machen wir auf freier Strecke halt, um unsere aufgeregten Nerven etwas zu beruhigen und ein paar Stunden wenigstens schlafen zu können. Starke Wachtposten sind dann draußen, die am Zug auf und ab patrouillieren. Jede Stunde werden sie abgelöst. Wenn wir auch so manches Mal sechs Stunden auf freier Strecke draußen in der russischen Nacht ruhen, zum Schlafen kommt kaum einer. Es ist höchstens ein Dahindösen mit krampfhaft umschlungenem Gewehr. Jeden Augenblick heißt es bereit sein, um womöglich einen Ueberfall abzuwehren. Zuviel haben uns die Bauern in den kleinen Dörfern darüber erzählt, was deutschen Transportzügen in der letzten Zeit schon zugestoßen ist. Das beste ist schon dauernde Alarmbereitschaft, wenn es auch Nerven kostet.

Am 25. Dezember muß die Lokomotive wieder Wasser nehmen. Zu diesem Zweck halten wir auf einer Zwischenstation, Bolscha Potschta. Während unser Dampfroß das Wasser übernimmt, verlassen unsere Posten und der Lokomotivführer für einen Augenblick die Lokomotive. Diesen Moment benutzt heimtückisch der russische Lokomotivführer, um die Lokomotive abzukoppeln und davonzufahren. Er hat uns richtig hinters Licht geführt, trotz unserer Vorsicht und Wachsamkeit. Nun liegen wir hier draußen. Es ist abends gegen sechs Uhr und guter Rat ist teuer. Jedenfalls müssen wir damit rechnen, daß die überall umherstreifenden Banden dunkle Pläne im Schilde führen und vielleicht einen nächtlichen Ueberfall vorbereiten! Wir rüsten uns deshalb. Die Maschinengewehre werden in Stellung gebracht, Wachposten ziehen auf. Zur linken Seite liegt freies Feld, kniehoch mit Schnee bedeckt. Zur rechten zieht sich waldiges Gelände dahin. Das Feld können wir ja übersehen, aber dem Wald müssen wir besondere Aufmerksamkeit widmen. Kettenposten werden deshalb im Wald aufgestellt, die sich über die ganze Länge des Zuges parallel zum Eisenbahngeleis erstrecken. Aber die Nacht geht ohne Zwischenfälle vorüber. Bolscha Potschta besitzt mehrere Geleise, dagegen ist die Strecke, auf der wir bisher gefahren sind, nur eingleisig. Kein Zug ist bisher durch unsere Einsamkeit gefahren.

Am anderen Morgen um 8 Uhr nähert sich uns eine Lokomotive mit einem Wagen. Die Russen von der nächsten Station schicken zu uns und fordern uns durch einen Vertrauensmann des Bahnhofspersonals auf, in dem Wagen Unterhändler nach der nächstgelegenen Station Schmerinka zu schicken. Uns bleibt zunächst nichts anderes übrig, als die Abordnung zu bilden, die mit den Russen verhandeln soll. Auch ich bin dabei. Wir fahren los und werden auf dem Bahnhof Schmerinka von dem russischen Arbeiter- und Soldatenrat empfangen, der uns in die Wartehalle der zweiten Klasse führt, wo die Verhandlungen beginnen. Natürlich versuchen die Russen, uns wieder klarzumachen, daß sie unsere Waffen sehr nötig gegen die Polen und Bolschewisten brauchen. Um uns die Sache schmackhafter zu machen, versprechen sie hoch und heilig, sie wollten dafür Sorge tragen, daß wir unbehelligt nach Goloby gelangen, wenn wir ihnen nur die Waffen abliefern.

Haben uns aber die Bauern unterwegs nicht erzählt, daß vorangegangene Rücktransporte nach Abgabe der Waffen ausgeplündert und fast bis aufs Hemd ausgezogen wurden? Soll uns dieses Schicksal ebenfalls blühen? Nein! Unser Standpunkt ist klar. Wir versuchen den Petljura-Truppen auseinanderzusetzen, daß wir ja ein friedlich heimwärtsziehender Transport sind, daß wir Frau und Kinder zu Hause haben und daß wir ja schließlich auch nur aus der Arbeitermasse und aus dem Volk herkämen. Aber es hilft nichts! Die Burschen sind hartnäckig und fordern erneut unsere Waffen. Es seien doch vor uns schon Transporte nach Deutschland gegangen, die ihre Waffen abgegeben hätten, warum wir es denn anders machen wollten? Es sei doch kein Krieg mehr. Fast vier Stunden ziehen sich die Verhandlungen mit den Russen hin, schließlich erbitten wir etwas Zeit, um mit den anderen Kameraden beratschlagen zu können. Wir fahren zurück. Am Abend kommt wieder eine Abordnung der Russen, die unseren Bescheid einholen will. Wir erzählen ihnen, daß wir mit der Entwaffnung am nächsten Tag einverstanden wären. Darauf ziehen sie befriedigt mit ihrer Lokomotive und dem Wagen nach Schmerinka ab, das von unserer Zwischenstation etwa 20 Minuten Bahnfahrt entfernt liegt.

(Schluß folgt)

Bettstoffe Wöchnerinnen-Bedarf **Gummi-Bieder**

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Schwachen Männern sendet wichtige Publikation diskret und kostenlos Sexursan-Vertrieb Bad Reichenhall 828

. . . selbstverständlich sehen Sie bei **Gebr. Jungblut** Albrechtstraße 37 auch eine genügende Auswahl in Möbeln! . . . selbstverständlich sehen Sie immer nur wirklich gute MOEBEL aber vor allem sehen Sie immer wirklich die Möbel . . . die - und das ist ja wohl die Hauptsache: Die nach **Ihrem** Wunsche . . . selbstverständlich . . . auch, was den **Preis** betrifft

Kaufe ständig **Kan.-Vögel** alle Farben **Schulle,** Zoologische Handlg. Leipziger Str. 64.

Offene Stellen Weibliche

Suche zum 15. Oktober Mädchen v. Lande für Küche und Haus, evangelisch, nicht unter 19 J., gesund u. kräftig, das schon in bess. Haus tätig war. Persönl. Vorstell. Autobusl. Halle—Zörbig. Telephon Niemberg 212. Fr. v. Zakrzewska Rittergut Oppin.

Gesundes Laufmädchen das sicher radfahr. kann für sof. ges. Friedenstr. 18, pt.

Hiesiger Industriebetrieb (Holz- und Metallverarbeitung) sucht zum sofortigen Eintritt **ersten Lagerbuchhalter** Nur wirklich erste Fachkräfte, welche in der Lage sind, die Preis- und Bestände-Kartei im Durchschreibeverfahren zu führen, kommen in Frage. Handschriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Referenzen, Bild und Gehaltsansprüchen sind einzureichen unter F. 3466 an HN-Ulrichstraße. (h

Kaufgesuche

Eisenfässer kauft Eckhardt, Hindenburgstr. 6.

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Suche für mein. 15jähr. Sohn, groß und kräftig, irgendw. Beschäftig. (auch Laufbursche) Radfahrer. Angebote J. 3469 HN-Ulrichstraße. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Zum **baldigsten** Antritt flotte **Stenotypistin** v. 18-19 Jahren für entwicklungsfäh. Dauerstellung gesucht. **Schriftl.** Bewerbung erbeten unt. J. N. 993 an **Jndak** Anz.-Mittler, Schwetschkestr. 1

Geldmarkt

7000 Mk. als I. Hypothek auf Acker- und Hausgrundst. sof. od. zum 1. Jan. ges. Sichere Geldanlage. Landwirt Karl Müller, Wadendorf 28, Dessau-Land. (a0

Fahrzeuge Kaufgesuche

Kl. Wagen, Opel oder DKW., Lim. oder Kabr., sofort zu kaufen gesucht. Preisangebote u. K. 3470 HN-Ulrichstr. *

Verkäufe

1 Tisch u. 1 Bettstelle m. Matratze billig zu verk. Besichtigung von ½5—½6 Uhr Lilienstr. 17, p. r.

Gebr.H.-u.D.-Rad bill. Herrenstr. 20, L

Grundstücke Verkäufe

Siedl.-Haus „Eigene Scholle" mit elektr. Rolle zu verkaufen. Angebote A. 3501 HN-Ulrichstraße.

Küche, gut erhalt. verk. Knauth, Merseburgerstraße 22. †

Küche, neu, sehr preisw. zu vk. (Bedarfsdeck.-Sch. w. ang. Eisoldt, Dryanderstr. 30.*

Gebr. Möbel Sofa . . v. 15.- an Betten v. 6.- an Komm. v. 8.- an Vertiko v. 15.- an Tische v. 4.- an Stühle v. 2.- an Chais., Schreibt., Küchen, Schlafz. — **Neue Möbel** in großer Auswahl. Bedarfsdecksch. Teilz. Lief. frei. **Stoyes Möbellag. 9** Hindenburgstr.

Möbel billig, gebraucht u. neu, in gut. Auswahl bei **Trabert,** Kl. Ulrichstr. **5.**

Schreibmasch. alte, bill. zu verkauf. Dorotheenstraße 16, I. r. (†

Kaiserplatz 13 2. Etage, 7½ Z., Diele, Loggia, Zentralheizung, Warmwasser, zu vermieten. Näh. parterre links. *

Sofort Stube, Kammer, Küche, Innenklos., Korrid., zu verm. Krondorferstr. 6a.

Kleinwohng., 2 Zimmer, Küche, el. Licht, Vorderhaus, 24 Mk., am Kannischenplatz z. vermieten. Angebote H. 3468 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Zimmer

Großes leeres Zimmer zu vermieten. Zinksgartenstr. 9, part.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Bahnnähe Franckestr. 16, II, möbliert. Zimm. a. berufstät. Hrn. zu vermieten. (†

Gut möbl. Zimmer * Damke, Universitätsplatz 16, II.

Bahnnähe gut möbl. sonnig. Zimmer z. 1. 10. frei Prinzenstr. 12 III. Tr. links. (†

Zentrum mod. eingerichtet. Zimmer an gebildeten Herrn * Gr. Ulrichstr. 36, I. Etage links.

Zimmer mit 1 od. 2 Bett. Hackebornst. 3, II. r.

Sauber möbl. Zimm. frei Bernhardystr. 3.

Zimmer, gut möbliert, an berufstät. Herrn zu vermieten * Goebenstr. 7, II. l.

Kleines möbl. Zimm. frei Zwingerstr. 7, I.

Zimmer, möbl., zu verm. Dryanderstr. 16, I.

Zimmer, gut möbliert, frei Lessingstr. 37, I. (

Gut möbl. Zimm. frei Halberstädterstr. 4 I. rechts.

Möbliertes Zimmer frei Charlottenstr. 19, III. rechts. (†

Zimmer, gut möbliert. Planert, Ludwig-Wuchererstr. 65, II.

Kleines möbliert. Zimmer Parkstr. 24, II. (†

Bahnnähe gr. möbl. Zimm. mit 1 od. 2 Bett. frei Turmstr. 158 I. rechts.

Behaglich gut möbl. Zimm. zu vermieten * Lindenstr. 2, I. r.

Klinik-, Bahnnähe eleg. möbl. Zim. in bess. Hause zu verm. Dorotheenstraße 1a, hp. lks.

Bahnnähe freundl. möbliert. Zimmer frei Anhalterstr. 6, III. l.

Möbliertes Zimmer zu verm. Rud.-Haymstr. 33 part. links.

Bahnnähe besseres gut möbliertes Zim. frei Dorotheenstr. 8, p.

Möbliertes Zimmer zu verm. Prinzenstr. 8, III. r

Möbliertes Zimmer zu verm. (Telefon). Delitzscherstr. 23a, I. l.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Kl. Ulrichstr. 11, I. r.

Zimmer, gt. möbl., Schrbt., Klavier, zu verm. Hackebornstr. 3, I. l.

Gut möbliertes Zim., Schreibtisch. Adolfstr. 12, p. l.

Zentrum. Gut möbl. Zim. frei, 1—2 Person. Kannischestr. 1, II. l

Gut möbl. Zim., sep. Eingang, frei († Prinzenstr. 17, I.

Möbliertes Zim. frei Merseburgerstr. 22, II. r.

Bahnnähe am Riebeckplatz gut möbl. sonnig. Zimmer zu verm. Leipzigerstr. 54, III Eing. Martinstr.

Großes möbliertes Zim. zu vermieten Martinsberg 7, p

Schlafstelle frei Friedrichstr. 63

Vermietungen Läden, Magazine

Eckladen (25 qm), Ladenstube, Keller, zur Zeit Konfitüren, auch für Weißw., Friseur, Elektromeister, zum 1. 1. billig zu vermiet., evtl. mit Kleinwohnungstausch. Rud.-Haymstr. 14 Burkhardt.

Laden mit Ladenstube sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen (i Landwehrstr. 7, I.

Eckladen Große Ulrichstr. 51 2 Schaufst., Nebenr. per 1. Januar 1935 Näher. Tel. 22756

Unterstellraum für Auto u. Motorräder billig zu vermiet. Bürger, Dieskauerstr. 5, H.

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnung, 3 Zimmer, Küche v. Beamten ges. Angebote N. 3373 HN-Ulrichstr. *

3½—4-Zim.-Wohnung in gutem Zustand gesucht von Ehep. zum 1. Jan. evtl. früher in ruhigem Hause u. gut. Geg. (Süden bevorzgt.) mit Bad, Balkon und Zubehör. * Angebote E. 3425 HN-Ulrichstr.

2 Zimmer, Küche, v. pünktl. Mietezahler ges.* Angebote U. 3378 HN-Ulrichstraße.

Gesucht Stube, Kammer, Küche oder zwei leere Zim. (Kochgelegenheit) sof. od. 1. Novbr. v. jungem Ehepaar. Bernhardt, Pfälzerstraße 4. *

Detektivbüro und Auskunftei Beyrich & Greve Gegr. 1888 Halle a. S. Ludwig-Wucherer-Straße 31 Fernspr. 22144 Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten.

Immer Kundschaft interessieren! Also: fleißig inserieren!

Wohnung, 4—5 Zimmer ges. in bess. Hause, * Innenklos., mögl. mit Bad. Preisangebote C. 3523 HN-Ulrichstraße.

Zu sofort 4½—5½-Zimmer-Wohn. mit Zentral- bzw. Etag.-Heizung gesucht. Preis-Angeb. bis 5. 10. unt. F. 3526 HN-Ulrichstr. (a

3—4 Zimm., Küche, möglichst Bad, sonnig, sof. oder später von kaufm. Angestellt. ges. Ang. D. 3524 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2 Zimm., in ruh. Hause v. kinderl. Ehepaar gesucht. Angebote C. 3503 HN-Ulrichstr. *

Sofort 2 Zim. u. Küche od. 2 leere Zim. ges. Ang. L. 3036 HN-Leipzigerstr.

2—3-Zimm.-Wohnung zum 1. Nov. 1934 von jung. kinderlosem Ehep. ges.* Feste Stellung. Pünktl. Mietez. Angebote M. 3472 HN-Ulrichstraße.

Miet-Gesuche Zimmer

Suche für sofort 2 leere Zimmer m. Kochgel. für 2 Pers. Pr.-Ang. L. 3037 HN-Leipzigerstr.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes ruhiges Zimmer bei alleinst. Dame ges. Ang. L. 3034 HN-Leipzigerstr.

Möbliertes Zim. Mühlwegviertel, evtl. Garage, gesucht. Angebote u. V. 3379 HN-Ulrichstr. *

Möbl. Zimm. nur gute Schlafgelegenheit, f. jg. Mädchen Nähe Geiststr. Woche 3 M. ohne Kaffee ges. Ang. N. 3473 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer, Nähe Klin., mögl. sep., evtl. Tel., gesucht. Pr.-Ang. M. 3532 HN-Ulrichstr. *

Zimmer 1—2 gut möbl., ungeniert, ruhig, v. Herrn gesucht. Zwischen Bahnh. und Steintor. (Innenkl. u. Tel. Beding. Möglichst Bad, Zentralhzg. Bis 45,— Angeb. u. St. 7655 HN-Steintor.

Läden, Magazine

Suche sofort oder später Werkstatt mit od. ohne Wohnung. (Tauschw. vorh.) Dittrich, Kutschgasse 4. *

Gebr. Möbel Schlafzim. 110,— Kl.-Schrank, Sofa, Chaisel., Küche, Schreibt., Vertiko, Flurg., Kommode, Spieg. m. Schrch., Betten, Nachtschrk. billig Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad. (b

Für modern **eingerichtete Gastwirtschaft** mit flottgehender Steinbierhalle, Saal und größerem Restaurationsgarten in Industrieort Nähe Halle wird baldmöglichst ein Fachmann als **Pächter** gesucht. Angebote unter T. 6677 HN-Ulichstraße.

Speise-Kartoffeln Die beliebte **ge.bfleischige Industrie** sowie industrieähnliche Sorten als **Erdgold, Edeltraut** liefere preiswert in jedem Quantum. Mein Bestreben ist, nur **ausgereifte, gute Ware** zum Verkauf zu bringen, woran jede fürsorgende Hausfrau, die sich etwas Wintervorrat einkellert, ihre Freude am Kochen des so wichtigen Volksnahrungsmittels haben soll. Besichtigung meines großen Lagers gern erbeten. **Franz Müller,** Kartoffel-Groß-Spezial-Geschäft **Taubenstraße 14.** — Fernspr. 23446. **Futterkartoffeln ständig vorrätig.**

Grundstücke Kaufgesuche

Ausgelostes Bausparkass.-Vorhaben, 15—20 000 Mark zu kaufen gesucht. Angebote D. 3504 HN-Ulrichstr. *

Suche kleines Grundstck. mit Werkstatt zu kaufen. Angebote B. 3502 HN-Ulrichstraße. *

Marmorwaschtisch mit zwei Becken u. Wasseranschluß, 152 cm lang, mit Marmorrückwand und Spiegel verk. f. 250 M. Kukluk, Händelstr. 29, I.

Spiegel, 4 Stühle, Lautsprecher, Matratze, Bilder zu verk. * Ludw.-Wucherer-Straße 16, pt. r.

SS-Uniform zu verkaufen Schillerstr. 50, pt.

Handwagen verkauft Peuckert, Reilstraße 32. *

Klangschönes Markenklavier (gebr.) gut erh., zu verkauf. Triftstraße 8, II. r. * Besicht. ab 2. 10. von 19 Uhr ab.

Mignon-Schreibmasch. (fast neu), billig zu verk. Hindenburgstraße 4, I.

Inserieren heißt Interessieren!

Tiermarkt

Sehr schöne Tigerdogge, 1 Jahr alt, in gute Hände abzugeben (Hund). * Diplomlandwirt Walter, Versuchswirtsch. Lauchstädt Tel. 201.

Tischlergeselle, 27 J. alt, ledig, mit allen vorkom. Arbeit. vertraut, sucht Stellung. (a Angebote T. 6697 HN-Ulrichstraße.

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

21jähriges Mädchen, sucht Stellung in Privat oder Geschäft, gut. Zeugnis vorhanden. Angebote an die HN-Filiale in Zappendorf. (a0

Fräulein, perfekt im Kochen, sucht Stellung im Kaffee- oder Geschäftshaushalt. Zu erfragen bei Thiele, († Königstr. 54, III.

Kellnerin sucht Stelle, Kölnerin, Halle bevorzugt. Fabian, Wallwitz. *

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Mädchen, tüchtig, nicht unt. 18 Jahr., sof. ges. Gärtnerei Große, Landrain. (

Alleinmädch., flink, saub., nicht unter 20 Jahren, in allen Hausarb. bewandert, mit lückenlosen guten Zeugnissen wird gesucht. Schneider, Reichardtstr. 1, I.

Hausgehilfin, nicht unter 25 J., für Haushalt, drei Personen, Einf.-Haus, per sofort gesucht. Beding.: selbständ. Arbeit., gute Zeugn. Entschädig. 35 RM. bis 40 RM. (a Frau Prautzsch, Delitzsch, Roonstraße 12.

Kräftiges, jg. Hausmädchen für sofort gesucht. Urban, (b Spitze 11/12, part.

Offene Stellen Männliche

Lehrling m. höh. Schulbild. wird sof. in uns. Kolonialw.-Großhandlg. eingestellt. Angebote L. 3035 HN-Leipzigerstr. †

Gute Existenz wird einigen **Herren u. Damen** geboten von Industrieunternehmen Fleiß, Ausdauer und Pflichtbewußtsein grundsätzliche Bedingung. Angebote über bisherige Tätigkeit, Lichtbild und Referenzen erbeten unter H. 3528 an HN-Ulrichsrtaße.

GESUCHT zum sofortigem Antritt **junger Verkäufer** über 25 Jahre, mit guter kaufm. Allgemeinbildung vorwiegend für Außendienst, aus dem Einzelhandel. Angebote unt. T. 6717 HN-Ulrichstraße. (h

Vermietungen Wohnungen

5 Zimmer im 1. Stock, mit 2 Balkone, Bad, Mädchenzimmer, Zubehör (Nord.), zum 1. 4. 1935 zu vermieten. Angeb. E. 3505 HN-Ulrichstraße. *

Zufall! Sonn. Dreizim.-Wohnung, Küche, Bad, Innenklos., Balkon, Zubehör, 60,70 RM. sofort zu verm. Falkenweg 16a, II. *

Zwei leere Zimmer, geräumig, sonnig, g. Haus, Berliner Ofen, sofort oder später zu verm. * Angebote K. 3430 HN-Ulrichstraße.

Zwei leere Zim., Licht, Gas, Badbenutzg. sofort zu vermiet. Langer, Turnerweg 24. *

Leeres Zimmer, Küche, sonnig, an älter. Ehepaar od. einz. Pers. sof. zu vermieten. Angebote J. 3529 HN-Ulrichstraße. *

Das HN-Kleinanzeigen-Alphabet

Hängelampen, Harmoniums, Handwagen, Heizöfen, Heu, Herrenkleider, Hobelbänke, Hühner, Hunde und vieles andere mehr

kauft und verkauft man schnell und gut durch die HN-Kleinanzeige!

Die Kosten sind gering! Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet nur 22 Rpf., jedes weitere Wort nur 9 Rpf.

HN-Reklame-Ecke

Die Zeitungsanzeige übt eine nachhaltige und starke Wirkung aus

Ein bedeutender Psychologe hat sich unlängst der Aufgabe unterzogen, den Werbewert der verschiedenen Propagandamittel zu untersuchen. Dabei zeigt sich, daß die Anzeige in der Tageszeitung mit 44,5 Prozent am Erfolg beteiligt ist, während weitere zehn gebräuchliche Werbemittel insgesamt mit nur 55,5 Prozent, also durchschnittlich nur 5,55 Prozent, an dem Erfolg beteiligt sind. Diese, von ganz überparteilicher Stelle gemachte Feststellung muß den Geschäftsmann davon überzeugen, daß die Zeitungsanzeige das tägliche Brot für sein Geschäft ist. Die in der Zeitung gelesene Anzeige prägt sich dem Bewußtsein des Lesers ganz besonders ein und übt auf ihn eine nachhaltige und starke Wirkung aus.

Es ist eine alte Tatsache, daß der Verbraucher Zeitungsanzeigen sehr schätzt. Er weiß, daß Anzeigen in vertrauenswürdigen Blättern die Ware nicht verteuern, sondern einen Hinweis auf gute Einkaufsmöglichkeiten geben. Daraus ergibt sich für den Geschäftsmann der wohlgemeinte Rat, sich von der manchmal vertretenen Ansicht zu befreien, die für die Zeitungswerbung ausgegebenen Mittel erhöhten lediglich die Geschäftskosten. Die eingangs erwähnte Feststellung zeigt doch gerade, daß man durch Zeitungswerbung den Verbraucher an sein Geschäft und damit zum Einkauf zieht. Die große Lesergemeinde der „Hallischen Nachrichten" bürgt für eine nachhaltige Beachtung ihres Anzeigenteiles.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

Streiflichter

Kinoinflation in England und USA

Die Sperre für die Errichtung neuer Kinos in Deutschland geht von dem Gedanken aus, daß es Bedürfnisse gibt, die wirtschaftlich keiner weiteren Ausdehnung fähig sind. Dies gilt für Amerika mit seinen rund 20 000 Kinos noch in ganz anderem Maße. Tausende von Kinos stehen dort dunkel, und alle Mittel, durch Zugabe von Ulkmagazinen, durch Freigabe von zwei Sitzen für eine Karte oder durch Lieferung von Sandwiches neue Besucher heranzuziehen, helfen nicht. In Großbritannien liegen die Dinge jetzt ähnlich. Es gibt dort etwa 4800 Kinos, und allwöchentlich nahezu werden neue eröffnet. In London gibt es allein 600 Kinos und in Glasgow 100. Ueberall wachsen die Kinos schneller, als die Bevölkerung sich vermehrt. Hull, eine Industriestadt von 315 000 Einwohnern, eröffnete kürzlich ein neues Kinos und hat damit jetzt 27. Die Gesamtzahl der Sitze soll auf 39 000 gebracht werden, d. h. wenn jedes Kino werktäglich drei Vorstellungen gibt, so müßte jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in Hull zweimal wöchentlich ins Kino gehen, wenn alle Sitze besetzt sein sollen. Der einzige, der daran profitiert, ist der Kitsch-Produzent, der normalerweise keinen Film loswerden würde. Bei einem wöchentlichen Programmwechsel müßten in einer Kleinstadt mit vier Kinos die Manager 208 Filme im Jahre laufen lassen oder 416 Filme, wenn sie zwei Filme auf das Programm setzen wollen. Jeder weiß, daß nicht einmal halb soviel Unterhaltungsfilme produziert werden trotz der 100 Millionen Pfund Sterling (z. Zt. 1,3 Mrd. RM), die in England in der Filmindustrie investiert sind.

*

Die Steigerung der Welteisenerzeugung

Nach den Berechnungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Weltproduktion von Roheisen im ersten Halbjahr 1934 rund 32,25, die Weltproduktion von Rohstahl rund 43,88 Millionen Tonnen. Das bedeutet eine Zunahme der Weltroheisengewinnung um 52 Prozent und der Weltrohstahlerzeugung um 45,1 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 1933. Am größten ist die Produktionssteigerung in den Vereinigten Staaten. Hier hat die Roheisengewinnung um fast 120 Prozent, die Rohstahlerzeugung um etwa 80 Prozent zugenommen. Allerdings war die Eisen- und Stahlindustrie der Vereinigten Staaten auch am stärksten durch die Weltkrise in Mitleidenschaft gezogen worden. In Deutschland war die Roheisengewinnung im ersten Halbjahr 1934 um 63,5 Prozent, die Rohstahlerzeugung um 60,8 Prozent größer als in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Sehr starke Zunahme weisen auch die Eisen- und Stahlerzeugungsziffern Englands und Rußlands auf, doch bleiben sie hinter den deutschen Steigerungen zurück. Eine Zunahme von 22 bis 26 Prozent hat die japanische Eisen- und Stahlindustrie erreicht. Dagegen sind die großen Eisenindustrien Belgiens, Luxemburgs und Frankreichs nur in sehr geringem Maße an der allgemeinen Zunahme der Eisen- und Stahlerzeugung beteiligt. Die saarländische Eisenindustrie hat ihre Roheisengewinnung um 19,3 Prozent, ihre Rohstofferzeugung um 19,4 Prozent erhöhen können. Die Produktionszunahme blieb hier also weit hinter der in Deutschland erreichten zurück.

*

Der Handel mit alten Schiffen

Die starke Schrumpfung des Welthandels hat durch den geringen Umschlag an Ueberseefrachten besonders schwer die Schiffahrt betroffen. In den Häfen liegen die Dampfer still. Es ist daher verständlich, wenn bei dem Entwertungsprozeß die Reeder alte Schiffe abzustoßen suchen, sei es um sie verschrotten zu lassen, oder besser noch, um sie zu einem höheren Preis an kleine Länder abzugeben, die sich eine eigene Handelsflotte aufbauen wollen. Nach dem Ausweis des Germanischen Lloyd wurden von Januar bis Mai 189 Schiffe verkauft, die unter anderer Flagge weiter fahren werden. Davon sind 64 Schiffe über 20 Jahre alt; sie wurden in der Zeit von 1900 bis 1913 gebaut. Unter welchen Flaggen fahren nun diese Schiffe jetzt? 26 Schiffe werden Holz und Oele unter der Sowjetflagge führen. Die Sowjetunion steht damit an der ersten Stelle der Käuferstaaten. Griechenland folgt in geringem Abstand mit 23 Schiffen, Italien kaufte 16 Schiffe. Aber auch Finnland und China streben nach dem Ausbau ihrer Handelsflotte; 10 Schiffe wurden von finnischen Reedern und 7 von Chinesen angekauft. Auch England ist mit 10 Schiffen unter den Käufern vertreten. Nach Dänemark und USA kamen je 6 Schiffe, nach Rumänien 5, nach Mexiko und Südslawien je 4 Schiffe. Deutschland und Holland fallen auf der Käuferseite aus. Bemerkenswert ist vor allem die Stellung der Sowjetunion als stärkster Käufer. Sie benutzt die niedrigen Preise, um durch Vergrößerung der eigenen Handelsflotte sich im Außenhandel unabhängig von anderen Staaten zu machen. Auch die durch staatliche Subventionen begünstigten griechischen und italienischen Käufe sind bemerkenswert, fallen doch die Reedereien dieser Mittelmeerländer durch ihre niedrigen Frachtsätze im Wettlauf um die Ladung auf. Die großen Länder haben also die alten Kästen ausrangiert. Sie sind mitnichten von den Meeren verschwunden; unter anderen Flaggen und Namen treten sie neu ein in den Frachtverkehr.

Einheitliche Braunkohlenhydrierung

Wirtschaftliche Pflichtgemeinschaften in der Baunkohlenindustrie zur Treibstoffgewinnung

dnb. **Berlin,** 1. Oktober.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, die ihn ermächtigt, zur neuen oder vermehrten Verwertung von Braunkohle, sofern er diese Verwertung in volkswirtschaftlichem Interesse für notwendig hält, Unternehmen oder Personen, die Braunkohle gewinnen oder über Braunkohlenvorkommen verfügen, zu Vereinigungen zusammenzuschließen oder an bestehende Zusammenschlüsse anzuschließen (wirtschaftliche Pflichtgemeinschaften). Die Verordnung steht im Zusammenhang mit den bekannten Plänen auf eine Ausnutzung der Braunkohle zur Erzeugung zwecks Treibstoffgewinnung, wie sie durch unsere derzeitige Devisenlage geboten ist. Es würde unbillig sein, einerseits die Investierungen, die hierfür in Frage kommen und andererseits den Nutzen, der aus einer so zukunftsreichen Investition entspringt, Einzelunternehmungen zukommen zu lassen, vielmehr ist es erwünscht, die gesamte Braunkohle einheitlich an der neuen Entwicklung teilnehmen zu lassen. Die Unternehmungen der Braunkohlenindustrie haben ihre Mitwirkung für diese neue Aufgabe zugesagt. Um jedoch eine völlig gleichmäßige Behandlung eintreten zu lassen und um auch die kleineren Unternehmungen heranzuziehen, ist es von der Industrie selbst für zweckmäßig befunden worden, eine Regelung zu erlassen, die die Rechte und Pflichten der Industrie hinsichtlich der neuen Unternehmung gleichmäßig regelt. Die von der Gemeinschaft zu errichtende Anlage bleibt Eigentum der Gemeinschaft, an der die Mitglieder im jeweiligen Verhältnis beteiligt sind. § 1 Abs. 3 der Verordnung stellt dies ausdrücklich sicher, um erkennen zu lassen, daß es sich hier nicht um irgendeine steuerliche Belastung der Industrie handelt, sondern um ein gemeinsames Unternehmen, an dessen Erfolg die Mitglieder gleichmäßig beteiligt sind.

Die Lage des Handwerks

Besser als im Vorjahr

F. **Berlin,** 1. Oktober.

Wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks mitteilt, war die Gesamtlage des Handwerks im dritten Vierteljahr nicht wesentlich anders als in den vorhergehenden Monaten. Die Beschäftigung war im allgemeinen bedeutend besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Besonders gut war die Lage in den Zweigen, denen die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung unmittelbar zugute kamen, so im Bauhandwerk. Im übrigen Handwerk setzte sich die Konjunkturbesserung nur langsam durch; Handwerkszweige, die für kulturellen Bedarf und persönlichen Geschmack arbeiten, waren noch unzureichend beschäftigt. Das für die Landwirtschaft arbeitende Handwerk hatte in den Sommermonaten stärker zu tun; es hat aber noch unter den Auswirkungen der landwirtschaftlichen Schuldenregelung zu leiden. Soweit Preissteigerungen bei den Rohstoffen eintraten, mußte das Handwerk sie gewöhnlich selbst tragen, was nach wie vor zu Sorgen Anlaß gab. Im allgemeinen war die Rohstoffversorgung ausreichend.

Neue Steuer-Entwürfe fertiggestellt

Verwaltung und Wirtschaft wurden gehört

Die vom Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, herausgegebene Deutsche Steuer-Zeitung meldet laut ndz., daß der genaue Inhalt der neuen Steuergesetze erst bekanntgegeben werden könne, wenn das Reichskabinett diese Gesetze endgültig beschlossen haben wird. Die Arbeiten im Reichsfinanzministerium seien abgeschlossen. Im Oktober 1934 würden folgende Gesetze erscheinen: 1. das neue Einkommensteuergesetz, 2. das neue Körperschaftssteuergesetz, 3. das neue Reichsbewertungsgesetz, 4. das neue Vermögenssteuergesetz, 5. das Gesetz zur Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes, 6. das Bodenschätzungsgesetz, 7. das neue Umsatzsteuergesetz, 8. das neue Kapitalverkehrssteuer-Gesetz, 9. das Steueranpassungsgesetz. Das neue Einkommensteuergesetz werde nur 51 Paragraphen zählen, während das bisherige 117 Paragraphen umfaßte. Es werde am 1. Januar 1935 in Kraft treten und erstmalig auf die Veranlagungen für das Kalenderjahr 1934 anzuwenden sein. Die Vorschriften über die Lohnsteuer würden erstmalig auf den Arbeitslohn anzuwenden sein, der für nach dem 31. Dezember 1934 erfolgende Dienstleistungen gewährt wird. Das neue Vermögenssteuergesetz werde erstmalig im Jahre 1936 angewendet, während für 1935 die Vermögenssteuer noch nach den gleichen Vorschriften erhoben werde wie für 1934. Das Bodenschätzungsgesetz werde eine Ergänzung des Reichsbewertungsgesetzes sein. Es sehe die Schaffung von Hilfsmitteln vor, die die Ueberleitung von den Werten der Vergleichsbetriebe zu den Werten der übrigen Betriebe erleichtern und sichern werde.

Die Kennziffer der Großhandelspreise für den 26. September ist mit 100,7 gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent erhöht. Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten im September beträgt 122,5; gegen den Vormonat ist sie um 0,6 Prozent gesunken.

Bei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Hamburg, hat im Jahre 1933 der Verlustvortrag eine Verminderung um rund 5 auf 3,16 Mill. RM erfahren.

Neue Zuckerfreigabe

Die Absatzabteilung der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie hat heute den angeschlossenen Vertragsfirmen als erste Freigabe für 1934/35 5 Prozent der August-Freigabekontingente zum Verkauf für Lieferung Oktober/Dezember freigegeben. Der Richtpreis ist der gleiche wie im Vorjahre und beträgt für 100 Kilogramm gemahlene Mehlis Brutto für Netto, einschließlich Sack und Steuer, 63 RM, Frachtlage Magdeburg.

GV. der Stadtmühle Alsleben

Folgen der Ueberkapazität im Mühlengewerbe beseitigt

Die Stadtmühle Alsleben AG, die seit dem 1. Juni d. J. auch die Hallische Steinmühle pachtweise betreibt, hielt am Sonnabend in Halle GV ab, in der der von uns bereits besprochene Bericht für das Geschäftsjahr 1933/34 und die mit einem Reingewinn von 254 190 RM per 30. Juni 1934 abschließende Bilanz genehmigt wurden. Die Dividende wurde nach den Verwaltungsvorschlägen auf 10 Prozent für 5000 RM Vorzugsaktien und auf 9 Prozent für 2 Mill. RM Stammaktien festgesetzt.

Der Aufsichtsratsvorsitzende, Domänenpächter Dr. Köhne, Plötzkau, führte zum Geschäftsbericht aus, daß durch die Neuordnung des Getreide- und Mehlmarktes die Mißstände aus der bekannten Ueberkapazität der Mühlen, die starke Verluste gebracht hatten, nunmehr beseitigt sind und der Wettbewerb der Mühlen fortan sachlich und auf qualitative Höchstleistung eingestellt geführt wird. Es kann daher mit Vertrauen in die Zukunft geblickt werden, hat doch schon das abgelaufene Geschäftsjahr eine Gewinnsteigerung von 60 000 Reichsmark gebracht. Die Mühle hat glatt gearbeitet, ohne größere Ausfälle zu erleiden. An Stelle des wegen Pensionierung ausscheidenden Bankdirektors Schander, Dölau, wurde Bankdirektor Dr. Mattil von der Dresdner Bank in Halle neu in den Aufsichtsrat und Oberamtmann Hörning, Bergfarnstedt, einstimmig wiedergewählt.

Beginn der Malzkampagne 1934/35

Die Hallische Malzfabrik Reinecke & Co. AG hat in den letzten Septembertagen die Malzkampagne 1934/35 eröffnet. Die zur Verfügung stehenden Braugersten sind entgegen den infolge des trockenen Sommers gehegten Befürchtungen besser ausgefallen. Es gibt genügend Gegenden, die eine als Braugerste hervorragend geeignete vollkörnige Gerste geerntet haben, wenn auch stellenweise die Ernte geringer gewesen ist. Da außerdem größere Bestände der ausgezeichneten vorjährigen Gerste übersommert wurden, kann allen Qualitätsansprüchen genügt werden. Der Beschäftigungsgrad der diesjährigen Kampagne hält sich auf der Höhe des Vorjahres. Hinsichtlich der Absatzentwicklung wird darauf verwiesen, daß der Bierkonsum, der ja für die Malzproduktion entscheidend ist, im letzten Braujahr zwar bis zu 10 Prozent angezogen hat, daß es sich aber noch nicht übersehen läßt, ob diese durch den heißen Sommer begünstigte Entwicklung anhalten wird.

Auch bei der Caramel- und Farbmalzfabrik GmbH in Halle a. d. S., die ebenfalls jetzt ihre Malzkampagne begonnen hat, liegt ein besserer Beschäftigungsgrad als im Vorjahre vor.

Aus dem Thüringer Gaskonzern. Die Licht- und Kraftversorgung Westthüringen AG in Eisenach, die der Thüringer Gas-Gesellschaft in Leipzig nahesteht, schließt das Geschäftsjahr 1933 ohne Gewinn und Verlust ab, so daß der aus früheren Jahren übernommene Verlustvortrag von 46 185 RM unverändert bestehen bleibt.

Berliner Börse

29. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	12,595	12,625	Frankreich	16,44	16,48	Polen	47,15	47,25
Argentinien	0,651	0,655	Griechenland	2,467	2,471	Portugal	11,14	11,16
Belgien	58,33	58,45	Holland	169,03	169,37	Rumänien	2,488	2,492
Brasilien	0,204	0,206	Island	55,56	55,68	Schweden	63,31	63,43
Bulgarien	3,047	3,053	Italien	21,38	21,42	Schweiz	81,35	81,51
Canada	2,539	2,545	Japan	0,719	0,721	Spanien	34,09	34,15
Dänemark	54,82	54,02	Jugoslawien	5,714	5,726	Tschechoslow.	10,39	10,41
Danzig	81,47	81,63	Lettland	80,42	80,58	Türkei	1,983	1,987
England	12,275	12,305	Litauen	41,71	41,79	Ungarn	—	—
Estland	68,68	68,82	Norwegen	61,76	61,82	Uruguay	0,999	1,001
Finnland	5,42	5,43	Oesterreich	48,95	49,05	V.St.v.Amerika	2,475	2,479

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	29. 9.	28. 9.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	80½	80
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	—	—
6 % " " " 1927	—	—
5 % " Reichssch.-Anl. K1927	—	95
5½ % Young-Anleihe	93⅜	—
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	107⅝	107⅝
6 % " Schatz 30	100⅝	100⅝
6 % " " 33	102⅜	102⅝
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	93	93¼
6 % Thüringische R. Mk. 27	93¼	93⅕
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100,6	100¾
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	—	—
6 % " " 31 F. 1	—	—
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	94½	94⅜
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	—	9⅕
Deutsche Kommunal-S. 2	119	119
6 % Berliner Gold 29, 30	—	82¼
6 % Dresdener Gold 28	77	—
6 % Frankfurter Sch. 29	—	—
6 % Kölner Sch. 29	—	—
6 % Leipziger RM. 28	88½	88⅝
6 % Magdeburger G.-A. 26	86¼	86¼
6 % " 28	86½	86¾

Steuergutscheine	29. 9.	28. 9.
Fällig 1934	103,7	103¾
Fällig 1935	105	105
Fällig 1936	102¼	102¼
Fällig 1937	99⅝	99⅝
Fällig 1938	98⅕	98⅕
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	101¾	101¾

Sachwerte	29. 9.	28. 9.
6 % Deutsche Zuckerbank	—	20⅗
7½ % Landsch.-Centr. Roggen	—	6⅕
5 % " "	6,05	6,05
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	6,15	6,1
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	6	5,95
5 % Roggenr. Bank 1—11	6,15	6,15
5 % " 12—18	6,23	6⅕

Pfandbriefe	29. 9.	28. 9.
6 % Pr.Landespfdbr.Anst.(G) R4	93	93
6 % " " " " R11	93½	93½
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	91	91
6 % " " " S. 13	91¼	91
6 % " " Komm. S. 1	86½	86½
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	91¾	91½
6 % " " " R. 34	91¾	91½
6 % " " Komm. S. 6	89½	89
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16	—	—
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	90,65	90½
6 % " A 8 u. 9	90¾	90½
6 % " 2 u. 6	—	—
6 % Hamb.Hyp.-Bk.Gd.Em.F-K,D	93¼	93½
6 % " " L.m.A	—	—
6 % Leipz.Hyp.-Pf.-B. E. 3 11-13, 15-17	93¾	92¾
6 % " " " Em. 5	93½	93½
6 % " " Em. 6	93¼	93¼
6 % Meininger Hyp.-Bk.Gld. E.3,8	91½	91½
6 % " " E.15, 17, 18	91½	91½
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	92	92
6 % " R. 3—5	92	92
6 % Preuß.Bodenkrd. Gd. Em. 3, 5	91	90¾
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	90½	90½
6 % " " " 28	91	—
6 % " " Komm. 25	86⅜	86⅜
6 % Pr.Ctr.-Bd.-u.Pfdbbk.Gd. E. 1	90⅜	90⅜
6 % " " Kom. E. 1	86½	86½
6 % Preuß.Hyp.-Bk. Gd.24, 1—4	90⅜	90¼
6 % " S. 11-13	90⅜	90⅜
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	90¾	90½
6 % " Kom. 17-19	86½	86⅜
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	85,90	85½
6 % " A.1-2 (7%)	85¾	85½
6 % " Ausg 1-2	85¾	85½
5½ % " Liqu. Pfbr.	89¾	89
6 % Rh.-Westf Bod.G. S. 4,6,10,12	91¼	91
6 % " S. 8—13	91⅜	91¼
6 % Roggenrentbk. Gd. 1-3	89¼	90¼
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S.1-3	91¼	—
6 % " " Kom. S. 4	88½	89

Aktien	29. 9.	28. 9.
Allg. Dt. Credit-A.	51⅛	51⅛
Bayr. Hyp.-u.Wbk.	—	73
" Vereinsbank	100	100
Berl.Handels-Ges.	96¼	96¼
Comm.-u.Priv.-Bk.	66¾	66½
Dt. Bk. u. Disconto	71¼	71
Dt. Centrbodkr.	71	71
Dt. E. u. Wechselbk.	75½	75½
Dresdner Bank	74¼	74¾
Hall. Bankverein	63⅞	63⅝
Mein.Hypoth.-Bk.	77½	77
Halb.-Blankb.A.-G.	52	49½
Halle-Hettstedter	53	50
Hambg.Hochbahn	82⅞	82½
Nordh. Wernig. E.	37	35¼
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	40¾	39
Alsencement	148	147
Ammendorf. Papier	77½	75
Anhalt. Kohlen	98	97
do. Vorzug	—	—
Augsb.Nrnb.Msch.	72	70
Bachmann&Ladew.	67	66⅞
Balke Maschinen	46½	46
Basalt AG.	14¾	14¾
Bayrische Spiegel	48½	49¼
Bergm. El.	17½	17
Berl.-Guben. Hut	132	129⅛
Berl. Neurod. Kst.	46	45½
Beton u. Monier	93	92
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	84	83¾
Brschw. AG.f. Ind.	122½	121¾
" Jute-Ind.	61	61
Busch & Jäger	76	75
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	—	92
" Prod. Pom.	84	83¼
" Wke. Albert	88½	87½
Concordia Berg	74	74½
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	89	89
Dtsch. Schachtb.	—	—
Dtsch. Spiegelglas	90	88
Deutsche Steinzeug	—	117
Dommitzsch	141	141½
Dortm. Aktien	167	—
Dresdner Gardin.	59	57¼
Dyckh. & Widm.	99½	—
Dynamit Nobel	74⅜	73¾
Elektr. Dresden	—	103
Erlanger Baumw.	86	86
Falkenst. Gard.	73	73
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	58½	55½
Fraust. Zucker	114	113
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	138¼	—

	29. 9.	28. 9.
Gerresheimer Glas	68	67
Gladb. Wolle	175	—
Glauziger Zucker	128	127
Gebr. Goedhart	80½	83¼
Görlitzer Waggon	25½	25¼
Gritzner Masch.	30	29¾
Gruschwitz Textil	109	103
Hageda	86	86
Hallesche Maschin.	—	79¼
Harb. Eis. u. Br.	77¼	77¾
Hemmoor Zement	—	162
Hildebrand-Mühlen	82	79
Hirschb. Leder	—	—
Hochtief AG.	117⅝	116⅜
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	69½	67¼
Lor.Hutschenreuth.	48¼	48
Inag	—	—
Ind. Plauen	92	91
W. Jakobsen	52½	51
Jeserich Asphalt	27¼	26
J. A. John A.-G.	42	40¼
Jülich Zucker	99⅞	—
Kahla Porzellan	28	22½
Kirchner & Co.	28¼	28
C. H. Knorr	—	—
Kolmar & Jourd.	46¾	45
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	88	87⅜
Leipz.Riebeck-Br.	80	79
Leipz. Landkraft	92¼	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	104¼	103
Lingnerwerk	120	122½
Löwenbr. Böhm.	—	—
Magdeburger Gas	70½	—
Magdeb. Bergw.	27⅝	—
Magdebg. Mühlen	144¾	145
MarieKons.Braunk	—	19½
Masch.-Fbr.Buckau	101	99⅜
Meyer-Kauffm.	65	63½
Miag Mühlenb.	73¾	73¾
Mimosa AG.	170	166½
Mix & Genest	—	—
Mühle Rüningen	156¾	—
Mülheimer Bergw.	114	—
Natron Zellst.	55¼	54
Nordd. Eiswerke	99½	99
NorddeutscheKabel	—	—
Nordsee Hochs.	48¾	49
Nordwestd.Kraftw.	—	123
Osnabr. Kupfer	—	80
Peipers&Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	139½	136½
Plauener Gardinen	80¼	80⅞
Preßspan	—	—
Preußengrube	—	—

	29. 9.	28. 9.
Radeberg Exp.	178½	179½
Rauchwaren Walter	—	—
Reicheibräu	127¾	126½
Reichelt Metall	—	112
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
" Metall	151	152
" Westf.Spieg.	90	—
Rosenthal Porz.	52¾	53
Rositz. Zuckerraff.	91	90
Sachsenwerk	—	—
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	60¼	61½
Sachtleben AG.	—	185
Sangerhäus. Masch.	92	90
Sarotti	77	77½
Sauerbrey-Masch.	—	—
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	—	187½
Fritz Schulz jun.	64	61
Siemens Glas	84½	84
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	139	137½
Stett. Chamotte	81½	80
Stollwerk	73¾	73¾
Tack, Conrad	106½	—
Trachenberg	—	—
Triptis	49½	46
Tüllfabrik Flöha	93½	92¾

	29. 9.	28. 9.
Ver. Berl. Mörtel	48½	49
Verein dt. Nickel	104¾	102
Ver. Glanzstoffbr.	—	—
Ver.Metall Haller	30	29
Voigt & Haeffner	10¼	10⅜
Vorwohl Partl.	109¾	108½
Wagner Masch.	63⅞	63½
Wanderer-Werke	132	131
Wenderoth	83½	80¼
Werschen-Weißenf.	103	101
Wißner Metall	114	113¼
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	84¾	82
Zeitzer Maschinen	71½	70¾
Zellst. Wald Vz.	101¾	100¼
Zuckerf.Kl.-Wanzl.	103¼	105
Zuckerfbr.Rastenb.	94¼	94

Unnotierte Werte	29. 9.	28. 9.
Burbach Kali	23⅝	23½
Oberbedarf	—	20
Wintershall	103½	103

	1. 10.	29. 9.
Daimler-Benz	51¾	51⅛
Dt.-Atlant. Tel.	124⅞	124⅞
Dt. Contin. Gas	126¾	126½
" Erdöl	112½	112⅞
" Kabelwerke	91⅝	91
" Linoleum	61¾	60
" Telephon	—	94¼
Dter. Eisenhdl.	81½	80
Dortm. Union	204¼	204
Eintracht Brk.	183	183
Eisenbahnverk.	116¾	115⅞
El.-Lieferung	101½	101½
Elektr. Schles.	108½	108¼
El. Licht u. Kraft	122	120½
Engelhardt-Br.	97	97½
Farbenindustrie	144	144⅛
Feldmühle	128¼	128½
Felten u. Guill.	82¼	81½
Gelsenk. Bergw.	65	63
Ges. f. el. Untern	111¾	111
Goldschmidt	94⅝	94⅝
Hambg. Electr.	134¾	134⅞
Harbg. Gummi	28½	29
Harpener Bgb.	106	106½
Hoesch-Köln N.	78⅞	78½
Holzmann, Ph.	84	83
Hotelbetrieb	59¾	60½
Ilse Bergbau	—	—
" " G.-Sch.	125¼	125
Junghans, Gebr.	65½	65¾
Kali-Chemie	—	126¾
Kali Aschersleb.	—	123¼
Klöckner-Werke	79⅞	79½
Kokswerke	99½	100¼
Lahmeyer & Co.	125½	125¾
Laurahütte	21⅞	21⅝
Leopoldgrube	—	36

	1. 10.	29. 9.
Mannesmann-Röhr.	78¾	77⅞
Mansfeld	80⅜	79⅞
Masch.-Untern.	58⅛	57⅝
Maximilianshütte	—	158¾
Metallgesellschaft	90½	90½
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	—	182½
Orenstein & Kopp.	91¾	91½
Phoenix Bergbau	49¾	48¾
Polyphonwerke	17¾	17½
Rhein. Braunkohl.	245	241½
" Elektr.	104½	104½
" Stahlwerke	93⅜	92½
Rhein.-Westf. El.	107	106½
Rütgerswerke	42½	42⅞
Salzdetfurth	154¾	154
Schles. Bergbau	88⅜	87½
" Elektr. B.	133¾	134¼
Schubert & Salzer	173½	174
Schuckert & Co.	96	95½
Schultheiß	113	113¾
Siemens & Halske	148¼	149⅜
Stöhr Kammgarn	—	103
Stolberger Zink	67¾	64
Süddt. Zucker	—	—
Thüringer Gas	—	122
Ver. Stahlwerke	43¼	42⅛
Vogel Telegr.	112¾	110¾
Wasser Gelsenk.	—	124
Westd. Kaufhof	34⅜	34¾
Westeregeln	—	123
Zellst. Waldhof	50⅜	49¾
Otavi	13⅜	13½

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	1. 10.	29. 9. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	98	97⅞
8 % Hoesch Eisen	—	96
6 % Fried. Krupp	94	94
7 % Mitteld. Stahl	90⅛	90⅖
7 % Ver. Stahlw	79⅝	79⅞
2½ % Anat.E.B.1u.2	—	38⅜
5 % Mex. abg. 99	13¼	13½
4 % Mex. abg. 04	9⅛	9⅝
4½ % Mex.Bew.abg.	9½	9⅘
4½ % Oest. Schatz	—	45½
4 % Oest. Gold	—	31¼
5⅕ % Oest. Silber	—	1,30
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % " inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	8,10
4 % " inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Zoll inkl. Coup.	—	—
4½ % Ung. Rte. 13	7⅛	7,15
4½ % Ung. Rte. 14	7⅛	7⅛
4 % Ung. Gold	7,65	7½

Banken	1. 10.	29. 9.
Bank El. Werte	—	79⅛
Bank f. Brauind.	117¼	115⅞
Reichsbank	147¼	148⅛

Verkehr	1. 10.	29. 9.
A.-G. f. Verkw.	82⅞	82¾
Allg. L. u. Kraft	122	122
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	112¼	112¼
Hambg. Paket	26¼	25⅝
" Südamerik.	—	26
Norddt. Lloyd	28⅜	28¼

Aktien	1. 10.	29. 9.
Accumulatoren	174½	179¼
Alg. Kunstzijde	61	61¾
All. Elektr.-Ges.	29⅞	30
Aschaff. Papier	—	70¼
Bayer. Motoren	132¼	133¾
Bemberg, J. P.	—	132½
Berger Tiefbau	132¾	132¼
Bln.-Karlsr. Ind.	128¾	129½
Berl. Kraft A	147	147
" Maschinen	110¼	109½
Braunk. u. Brik.	—	191¾
Bremer Wolle	144	145
Buderus	88½	87⅝
Charl. Wasser	95⅜	95½
Chem. Heyden	97	96¼
" Hisp. a—c	221	213
" " d	—	206
Cont. Gummi	114	133
" Linoleum	63	62½

Leipziger Börse vom 29. September

	29. 9.	28. 9.
Adca	51¼	51¼
Dt. Bank u. Disc.	71½	72
Altenb. Landkr.	120¼	120¼
Casseler Jute	109	109
Chromo Najork	65¼	65
Glauziger Zucker	127	125
Halle Zucker	79	79
Kirchner	28¼	27⅝
KnochNähmasch.	60	50
Körbisd.Zucker	43	43
Landkr. Kulkwitz	91½	91½
Leipz. Baumwolle	89	89
" Riebeck	79¼	79
" Kammgarn	100½	100½
" Mälz.	60	—
" Wollkämm.	120	120
Mansfeld	79	78½
Pinkau	103	102½

	29. 9.	28. 9.
Pittler Werkz.	138	137
Dt. Grammoph.	17½	17½
Riquet & Co.	71	71
Rositzer Zucker	90	90
Rudelsb. Zement	102	102
Schlema Holzst.	77	77
Schneider Hugo	77	77
Schubert & Salzer	173	172
Schulz, Fritz	62¼	79½
Stöhr & Co.	102¾	102¾
Thür. Gas	128½	128½
" Wolle	125¾	125¾
Prehlitz	—	—
Meuselwitz	141	141
Lamea	—	—
Thode Papier	34¾	34¾
Viskose Stapel	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0009
DFG

Wie war die Börse?

Berliner Börse: Ruhig

Berlin, 1. Oktober. Wie man schon vorbörslich erwartet hatte, eröffnete die Börse ziemlich ruhig, jedoch hielt auf Spezialgebieten das Interesse an. Besonders Montanwerte wurden gefragt.

Mannesmann + 1, Gelsenkirchner + 1⅝, Stolberger Zink + 2⅞. Von Kabelwerten gewannen Deutsche Kabel 1⅝ Prozent. Elektrowerte waren uneinheitlich. Während Elektrische Licht und Kraft 1 Prozent gewannen, gaben Siemens 1¾ Prozent, Akkumulatoren 5 Prozent nach. Auch Chade waren wieder um zirka 3 RM gedrückt. Leicht gebessert waren Daimler und RWE + ⅜. Fester lagen sonst noch Rheinische Braunkohlen + 3 Prozent. Bank für Brauindustrie + 1¼ und Westdeutsche Kaufhof + ⅝.

Schwächer lagen dagegen Reichsbank — 13, in Reaktion auf die kräftige Erholung der letzten Tage. Auch AG für Verkehrswesen ging um 1⅛ zurück.

Renten tendierten ruhig. Altbesitz + ⅛. Reichsschuldbuchforderungen kaum verändert. Industrieobligationen und Reichsmarkanleihen ⅛ bis ¼ rückgängig. Von Auslandsrenten gingen Mexikaner etwa ½ Prozent zurück. Geld nach dem Ultimo bereits wieder leichter, Blankogeld für erste Adressen 4¼ bis 4½ Prozent, teilweise auch etwas darunter.

Später blieb das Geschäft weiter klein, jedoch konnten sich meist Kursbesserungen um Bruchteile eines Prozents durchsetzen.

Auch im Verlauf hielt das Interesse für Montane an. Meist konnten die Papiere dieses Marktes ihre Gewinne von ½ Prozent verzeichnen. Auslandswerte weiter nachlassend. Chade — 2 Mark, Aku — 1¼ Prozent gegen den Anfang. Am unnotierten Markte wurden Glückauf 2 Prozent und Scheidemantel 4¾ höher gehandelt.

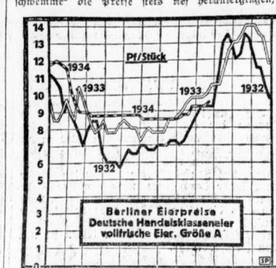
Leipziger Börse vom Sonnabend:

Leipzig, 29. September. Die Börse schloß in fester Haltung. In einzelnen Werten war das Geschäft etwas lebhafter. Von Banken gewannen Sachsenboden 1, dagegen konnten sich Deutsche Bank (— 0,5) nicht behaupten. Im übrigen waren besonders Leipziger Malz wesentlich höher, die mit 60 nach 48 (10. September) wieder zur Notiz kamen. Fest lagen auch Fritz Schulz (+ 2,75) und Glauziger Zucker (+ 2).

Verwendung inländischen neutralen Schweineschmalzes bei der Margarine-Herstellung. Nach der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am 27. September 1934 erlassenen Siebenten Verordnung über Verwendung inländischen neutralen Schweineschmalzes bei der Herstellung von Margarine und Kunstspeisefett wird der Hundertsatz an inländischen neutralen Schweineschmalz, der bei der Herstellung von Margarine und Kunstspeisefett zu verwenden ist, für Oktober 1934 auf 10 Prozent der Menge festgesetzt, die der Betrieb in diesem Zeitraum herstellt.

Die Kurve der Eierpreise

Die natürlichen, den Jahreszeiten entsprechenden Schwankungen der Eierpreise sind, wie das vorstehende Schaubild ganz besonders deutlich zeigt, durch die Preisbeeinflussung in sehr weitem Maße ausgeschatet worden. Während sonst im Frühjahr unter dem Einfluß der „Eierschwemme" die Preise stets tief heruntergingen, ist in



diesem Jahre für eine Aufrechterhaltung eines angemessenen Preises gesorgt worden. Für die bäuerliche Erzeugung bedeutet das natürlich eine Hilfe, die zu dem dringend notwendigen weiteren Ausbau der einheimischen Hühnerzucht wirksam beitragen kann. Selbstverständlich werden nunmehr zum Herbst hin die Eierpreise wieder eine Erhöhung erfahren müssen. Ein gewisser Preisanstieg ist bereits eingetreten, doch liegt vorläufig der amtliche Preis noch merklich unter dem in der gleichen Zeit des vorigen Jahres.

Verlängerung der Anordnung einer vorläufigen Marktregelung in der Zigarettenindustrie. Der Reichswirtschaftsminister hat die Geltungsdauer der Anordnung einer vorläufigen Marktregelung in der Zigarettenindustrie vom 19. April 1934, in der die Zigarettenindustrie zu einem Konditionenkartell zusammengeschlossen und ein Verbot der Errichtung von Unternehmungen zur Herstellung von Zigaretten erlassen worden war, bis zum 31. März 1935 verlängert. Gleichzeitig ist durch eine Ergänzung der Anordnung vom 19. April 1934 klargestellt worden, daß es als Zigarettenherstellung im Sinne des Errichtungsverbots auch anzusehen ist, wenn eine Unternehmung Zigaretten in Lohn in einer Unternehmung herstellen läßt.

Schlachtviehmarkt in Leipzig (amtlicher Bericht) vom 1. Oktober. Auftrieb: 604 Rinder (davon 95 Ochsen), 213 Bullen, 219 Kühe, 77 Färsen, 376 Kälber, 1156 Schafe, 2080 Schweine, zusammen 4216 Tiere. Direkt zugeführt 10 Rinder, 13 Kälber, 213 Schafe, 91 Schweine. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber Schafe und Schweine gut. Preise: Ochsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw., jüngere 37—39, sonst. vollfl. 32—36; Bullen: jüng. vollfl. höchst. Schlachtwerts 35—38, sonst. vollfl. oder ausgem. 32—34, fleischige 25—30, gering genährte 20—24; Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtwerts 35—37, sonst. vollfleischige oder ausgem. 30—34, fleischige 23—29, gering genährte 15—21. Färsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwerts 37—39, vollfleischige 32—36, fleischige 27—32; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 47—53, mittl. Mast- und Saugkälber 40—46, geringere Saugkälber 35—39, geringe Kälber 35—39, geringe Kälber 25—36; Stallmastlämmer: 45—48; Weidmasthammel: 44—46; mittl. Mastlämmer und ältere Masthammel 35—42; geringere Lämmer und Hammel: 28—34; mittlere Schafe 30—34; geringe Schafe: 27—29; Schweine: Fettschw. über rund 300 Pfund Lebendgewicht, fette Speckschweine 53, vollfl. Schweine 53; vollfl. Schw. von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 52—53, vollfl. Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 51—53, vollfl. Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 49—51, fleisch. Schweine von etwa 120 bis etwa 160 Pfund Lebendgewicht 46—48; fette Specksauen 53, andere Sauen 45—50. Ueberstand: 2 Rinder, 2 Bullen, 223 Schafe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer- und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 1. Oktober

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	10¼	9½	9	8¼	7½
G II (frisch)	9¾	9	8½	7¾	7
B. Auslandeier:					
Holländer	10¼	9½	9	8¼	—
Dänen, Schweden	10¼	9½	9	8¼	—
Norweger, Finnen	10	9½	9	8¼	—
Belgier	10¼	9½	9	8¼	—
Estländer	10	9½	9	8¼	—
Bulgaren	—	—	9	8¼	—
Ungarn	—	9½	9	8¼	—
Jugoslaven	—	9½	9	8¼	—
Polen	—	—	—	—	—
Türken	—	—	—	—	—
Rumänen	—	—	9	8¼	—

Günstiges Gemüsewachstum. Das Wachstum der Gemüsekulturen ist durch die abwechslungsweise sonnige und niederschlagsreichere Witterung der letzten Wochen weiter begünstigt worden.

Unwirksamwerden von Devisen-Genehmigungen

Auf Grund von § 35 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 23. Mai 1932 in Verbindung mit der Verordnung über die Schaffung einer Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 19. Dezember 1933 gibt die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung bekannt:

1. Mit dem 1. Oktober 1934 werden alle von den Devisenstellen vor diesem Zeitpunkt erteilten Einzelgenehmigungen, Sammelgenehmigungen und allgemeinen Genehmigungen, welche sich nicht auf die Bezahlung eingeführter Waren beziehen, sowie verbindliche Zusagen über die Erteilung solcher Genehmigungen insoweit unwirksam, als sie den Erwerb von Devisen (§ 3 Abs. 2 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung) oder die Zahlung auf freie Ausländerkonten (Abschn. II Nr. 6 und 35 der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung) zum Gegenstand haben.

2. Die Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung vom 23. Juni 1932 in der Fassung der Zweiten, Dritten, Vierten und Fünften Verordnung zur Devisenbewirtschaftung vom 9. Juni und 7. Dezember 1933, 17. April und 15. Juni 1934 (Reichsgesetzblatt 1932, I S. 317 und 346, 1933, I S. 363 und 1045, 1934, I S. 315, 511 und 526) sind durch die im Reichssteuerblatt veröffentlichten Runderlasse der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung an die Devisenstellen und Ueberwachungsstellen mehrfach inhaltlich geändert worden. Sie gelten daher nur noch insoweit als diese Runderlasse nicht entgegenstehen. — Eine Zusammenstellung der Richtlinienvorschriften, welche durch Runderlasse inhaltlich geändert sind, findet sich in dem Runderlaß 124/34 vom 29. September 1934 an die Devisenstellen.

Verdingungs- und Versteigerungs-Kalender

Halle. Verdingung über Ausführung der Steinsetzerarbeiten in der Faulmannstraße. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 8. Oktober 1934, 11 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 29. September 1934. **Städt. Bauverwaltung.**

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 1. Oktober. Das Geschäft ist noch wenig entwickelt. Für Brotgetreide hat sich die Nachfrage zu den Oktoberfestpreisen nicht verstärkt. Andererseits bleibt das Angebot infolge der Inanspruchnahme der Landwirtschaft mit Feldarbeiten mäßig. Für Hafer und Futtergerste zeigt sich Konsumnachfrage. Braugersten sind nur in ersten Qualitäten abzusetzen. Ausfuhrscheine ohne Geschäft.

Leipziger Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 29. September. Amtliche Mehlpreise: Weizenmehl, Inland, Type 790, Höchstaschegehalt 0,860. Für 100 kg brutto einschl. Sack, Preisgeb. VIII 27¼, IX 27½, III 27; Stimmung ruhig. Roggenmehl, Inland, Type 997, Höchstaschegehalt 1,050. Für 100 kg brutto einschl. Sack, Preisgeb. IX 22¼, XI 22¼, VIII 22; Stimmung ruhig. Weizenvollkleie, mittelgrob, einschl. Sack, waggonfrei Mühlenstat. für 100 kg Grundpreise 11,55; Stimmung ruhig. Sonstige Weizenkleie 11,05; Stimmung ruhig. Weizenfuttermehl 13,75; Stimmung ruhig. Weizennachmehl 15,75; Stimmung ruhig. Roggenkleie 9,65; Stimmung gefragt. Nachmehle nicht zur menschlichen Ernährung. Mehle für 100 kg zuzüglich 0,50 RM Frachtenausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der WV. Weizenmehle in einer Beimischung von 20 Prozent Auslandsweizen Aufschlag 3 RM je 100 kg, Beimischung von 10 Prozent Auslandsweizen Aufschlag 1,50 RM je 100 kg.

Leipziger Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 29. September. (Amtlich.) Heute sind für Ware 1000 kg prompt, Parität frachtfrei Leipzig, amtlich folgende Preise notiert worden, welche Großhandelspreise für 15 Tonnen (300 Zentner) darstellen: Weizen, Preisgeb. VIII, ges. Erzg., Pr. waggonfrei Verladestation, 76—77 kg 192; Weizen, Mühlenhandelspreis 196. Tendenz ruhig. Roggen, Preisgeb. IX, ges. Erzg., Pr. waggonfrei Verladestation, 72—73 kg 154; Roggen, Mühlenhandelspreis 158. Tendenz gefragt. Futtergerste, Preisgeb. IX, ges. Erzg., Pr. waggonfrei Verladestation, 59—60 kg 157; Futtergerste, Handelspreis, waggonfrei Erzg.-Verladestation 160. Industriegerste, vierzeilig 166—176; zweizeilig 186—196. Sommergerste, inl., Brauware (feinste über Notiz) 200—210. Tendenz ruhig. Hafer, inl., gelber XI 48—49 kg 152, XIII 155; weißer XI 48—49 kg 159, XIII 162. Tendenz: ohne Angeb. Mais, La Plata 230 bis 233, Cinquantin 236—238. Tendenz ruhig. Raps 310—320. Tendenz ruhig. Erbsen, inl., Viktoria (feinste über Notiz) 540—600. Tendenz fest. Der Mühlenhandelspreis versteht sich einschließlich 4 RM Handelszuschlag laut Verordnung vom 14. Juli 1934 (RGBl 629).

Zucker

Magdeburg, 1. Oktober. Gemahl. Meblis prompt per zehn Tage 31,30 und 31,50, per Oktober 31,30, 31,42½ und 31,50; Tendenz lebhaft, Wetter heiter. — Rohzuckerpreise: Tendenz ruhig. — Terminnotierungen: Oktober: 4 Brief (3,90 Geld), November 4 (3,90), Dezember 4 (3,90): 1935: Januar 4,10 (4), Februar 4,10 (4), März 4,20 (4,10), Mai 4,40 (4,30); Tendenz ruhig.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 29. September. Margarine: Das Geschäft bewegte sich in den gewohnten Bahnen. Schmalz: Ausländisches Rohschmalz ist stark gefragt, aber wenig angeboten. Braten- und deutsches Schweineschmalz sind reichlich vorhanden, jedoch hemmen die hohen Preise den Absatz. Die Notierungen sind für 50 kg in RM: Bratenschmalz 106—108, deutsches Schweineschmalz 106—108, Liesenschmalz 106—108. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 95—100, do. fetter 95—100, roher Speck über 7 Zentimeter stark 80 RM für 50 kg.

Obst und Gemüse

Berliner Obst- und Gemüsemarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 29. September. Angebot reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 kg in RM, wenn nicht besonders vermerkt. Von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision. Aepfel, hiesige, Tafel 8—16, do. Koch 3—8, do. Schweizer 14—16; Birnen, hiesige, Tafel 10—17, do. Koch 4—10, do. böhmische 5—15; Weintrauben, holl. 37—40, do. griechische 18—24; Pflaumen, hiesige 15—19; Pfirsiche, ital. brutto 22—35; Walnüsse, hiesige 35—45, do. ital. 27—32; Bananen, Jamaika 28—32; Zitronen je nach Packung 7—16; Weißkohl 2,50—3,50; Wirsingkohl 2,50—3,50; Rotkohl 4—5,50; Spinat, Wurzel 3—5, do. Blatt 5—8; Salat 100 Kopf 3—8; Radieschen, Schockbund 0,70—0,90; Gurken, Einlege 2,50—8; do. Schmor 3—5, do. Senf 4—7; Kürbis 2,50—3,50, Tomaten, Freiland 1—3, do. Treibhaus 2,50—7; Kohlrabi, Schock 0,60 bis 1; Mohrrüben, gewaschen 3—3,75; Kohlrüben 3—4; Selleri 6—9; Rettiche, 100 Stck. 3—11; Meerrettich 32—36; Bohnen, grüne I 6—9, do. II 3—5, do. Wachs 5—10; Blumenkohl, 100 Kopf I 18—30, do. II 5—15; Champignons, Treibhaus, weiße I 80—100, do. II 60—75, do. blonde 50—70; Pfifferlinge 47—50; Steinpilze 25—40; Porree, Schock 0,60—1; Petersilie, 100 Bund 2—5; Zwiebeln 6,25—6,75; do. große 7—8 RM.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 1. Oktober

Elektrolytkupfer	43¾	Standard-Zink	19¼—19¾
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	160
Standardkupfer loco	37—37¼	Hütten-Alum. Draht	164
Orig. Hüttenweichblei	16½—17½	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-Blei Septemb.	16¼—17¼	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	19—19½	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	40¾—43¾

Viehmärkte

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 1. Oktober

Auftrieb: 174 Rinder, darunter 23 Ochsen, 48 Bullen, 69 Kühe, 29 Färsen, 5 Fresser. Auslandsrinder: 150 Kälber, 303 Schafe, 781 Schweine. Marktverlauf Rinder in guter Ware rege, sonst mittel, Schafe ruhiger.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	34—37
sonstige vollfleischige	—
fleischige	26—29
gering genährte	21—24
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	33—36
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—30
fleischige	25—27
gering genährte	—
Kühe:	
jungere vollfleischige hochsten Schlachtwerts	32—36
sonstige vollfleischige oder gemästete	27—31
fleischige	23—26
gering genährte	15—20
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	35—38
vollfleischige	32—34
fleischige	25—28
gering genährte	—
Fresser:	
Mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	—
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	40—44
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—39

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
geringere Saugkälber	30—34
geringe Kälber	23—27
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer	
1. Stallmastlämmer	43—45
2. Holst. Weidemastl.	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel	40—42
2. Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—38
geringere Lämmer und Hammel	31—34
Schafe:	
beste Schafe	32—35
mittlere Schafe	28—30
geringe Schafe	—
Schweine	
Schweine über 300 Pfund Lebendgew. Speckschw.	53
Schweine über 300 Pfund Lebendgew. vollfl. Schw.	53
vollfl. Schweine v. etwa 240 bis 300 Pfd. Lebendgew.	52—53
vollfl. Schweine v. etwa 200 bis 240 Pfd. Lebendgew.	51—5,
vollfl. Schweine v. etwa 160 bis 200 Pfd. Lebendgew.	46—50
fleisch. Schw. v. etwa 120 bis 160 Pfd. Lebendgew.	—
fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen fette Specksauen	51—52
Sauen andere Sauen	46—50

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie dcr natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Abschiedsfeier für Landesamtmann Wilck

Merseburg. Am Sonnabend versammelten sich die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Hauptverwaltung des Provinzialverbandes im Sitzungssaale des Ständehauses zu einer Abschiedsfeier für Landesamtmann Wilck. Landeshauptmann Otto führte in seiner Ansprache aus, er habe alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Hauptverwaltung zusammengerufen, um eine gute alte, in den letzten 14 Jahren vernachlässigte Sitte wieder aufleben zu lassen. Der aus dem Dienst scheidende Beamte könne auf eine 51jährige Dienstzeit bei derselben Behörde, nur mit Unterbrechung der Militärdienstzeit zurückblicken. Sämtliche Landeshauptleute sah er kommen und gehen, erlebte Aufstieg und Niedergang der Selbstverwaltung, der er diente, wie des großen Vaterlandes, dessen neuer Aufstieg nun die Freude seines Alters wurde. Landeshauptmann Otto sprach dann mit herzlichen Worten im Namen aller anwesenden Arbeitskameraden den Dank für die treugeleistete Arbeit aus.

Landesamtmann Wilck wurde nach Ablauf der Probedienstleistung bei der Provinzialverwaltung 1904 als Landessekretariatsassistent angestellt. Im Jahre 1910 wurde er zum Landessekretär, 1919 zum Oberlandessekretär und 1923 zum Landesamtmann befördert. Er war auch als Stadtverordneter tätig. Seit langen Jahren ist er Vorsitzender des Vereins der ehemaligen Regimentsangehörigen des Inf.-Regts. 72.

Brief aus Dürrenberg

Bad Dürrenberg. Während andernorts die Feuerschutzwoche am Sonntag beendet war, kam sie hier erst von diesem Tage an richtig in Fluß. In der 3. Morgenstunde begann die Arbeit der Wehr mit dem Ausrücken nach einem benachbarten Orte zu einem wirklichen Brand. Ein Eingreifen machte sich jedoch nicht mehr erforderlich. Bereits vier Stunden später erfolgte ein Alarm zu einem angenommenen Schadenfeuer in der Siedlungsschule. Sturmtrupps und Motorspritzenzug sind schnellstens zur Stelle, greifen mit sechs Schlauchleitungen das „entfesselte" Element an und stellen angesichts einer vielhundertköpfigen Zuschauermenge unter Beweis, daß sich die Freiw. Feuerwehr im Ernstfalle voll bewähren wird. Kirchgang der Wehrleute, Fußexerzieren und abendliches Wehr-Tänzchen ließen die Wehr an jenem Sonntag im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. — Der Montag brachte auf dem Hindenburgring durch eine Filmgesellschaft und Feuerversicherungen nach Konzertmusik die Vorführung eines Films, der aufs neue in die Seelen hämmerte: „Bewahrt das Feuer und das Licht!" Am Mittwoch tuteten wiederum die Nebelhörner. Wieder war es Schulung. Diesmal ging es nach Goddula, das auch zum Motorspritzenverband gehört.

Eine andere Schlagfertigkeit galt es am Mittwochabend zu beweisen. Die große Luftschutzübung im Regierungsbezirk mußte bestanden werden. Das nahe Leuna, das mit seinem Lichtermeer sonst die Nacht zum Tage macht, war tot und auch unser Ort war für Stunden verdunkelt.

Ein rätselhafter Vorfall

Querfurt. Seit Ende August ist der Oberpostschaffner R. verschwunden. Trotz aller Nachforschungen ist er bis heute nicht aufgefunden. Die Spur von ihm läßt sich bis nach dem benachbarten Lodersleben verfolgen, wo er zuletzt gesehen worden ist.

50 neue Wohnungen des Leunawerkes

Weißenfels. Der im Frühjahr d. J. in Angriff genommene neue Häuserblock der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft der Leunawerke ist nunmehr bezugsfertig geworden, so daß 24 Familien ihren Einzug halten konnten. Schon in den nächsten Tagen wird an der Roßbacher Straße mit dem Bau eines weiteren Häuserblocks begonnen, in dem 30 neue Wohnungen entstehen werden. Da auch an anderen Stellen der Stadt fleißig gebaut wurde, ist die Wohnungsnot in Weißenfels wesentlich gelindert worden.

Jubiläum der Eisenbahn Kölleda—Laucha

Lauchа. Heute, 1. Oktober, besteht die Eisenbahnstrecke Kölleda—Laucha 20 Jahre. Die Bedeutung der Bahn liegt im wesentlichen in der Beförderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, vor allem Zuckerrüben.

Bad Dürrenberg. (Neuer Leiter des NS-Lehrerbundes.) Die Führung der Bezirksgruppe Dürrenberg des NS-Lehrerbundes übernimmt ab 1. Oktober an Stelle des bisherigen Ortsgruppenleiters, Lehrer Einecke, Leuna, der Hauptlehrer Hientsch, Altranstedt.

Heringen a. d. Helme. (Schießstand wird vergrößert.) Die Schützengilde hielt unter Leitung ihres Führers Lehrer Hiller eine Versammlung ab, in der der Umbau und Vergrößerung des Schießstandes, den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend, beschlossen wurde.

Merseburger Schützenfest

Der Schießklub Merseburg veranstaltete kürzlich unter starker Beteiligung von merseburgischen und auswärtigen Schützenvereinen in Merseburg sein Schützen- und Volksfest. Am Sonntag traten sämtliche Teilnehmer am Stadtcafé zu einem Festzuge zusammen, der sich unter Vorantritt der Arbeitsdienstkapelle durch die Straßen der Stadt zum Festlokal bewegte. Draußen auf dem Festplatz bot sich ein buntes Bild. Den besten Schuß gab Herr Heinecke von der Merseburger Schützengilde ab, der damit zum Schützenmeister wurde.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Saar-Abstimmungskalender.

Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saar-Opfer durch Erwerben des Saar-Abstimmungskalenders. In jedem Arbeitsraum soll ab 5. Oktober 1934 ein Abstimmungskalender hängen. Der Reinertrag aus dem Kalender, der unter Führung des Verlages der Deutschen Arbeitsfront von einer Gemeinschaft von Verlegern in selbstloser Arbeit herausgegeben wird, dient dem Winterhilfswerk an der Saar. Die Aktion liegt nur in den Händen des deutschen Gesamtbuchhandels. Die Zeichnungslisten werden für Halle und Umgebung durch die hiesigen Buchhandlungen verteilt. Betriebe, die noch nicht besucht sind, fordern die Listen beim Obmann Pg. Heinicke, Schulstr. 2, an. Fernruf 228 33.

Die Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Mitteldeutschland.

*

NS-Frauenschaft. Heute, pünktlich 20 Uhr, haben folgende NS-Frauenschaften ihren Pflichtabend: Ortsgruppe Bergmannstrost, Landhaus, Merseburger Str.; Ortsgruppe Cröllwitz, Kramers Lokal; Ortsgruppe Glaucha, Brunnerts Hofjäger; Ortsgruppe Hallmarkt, „Schwarzen Bär", Bärgasse; Ortsgruppe Johannesplatz, Stadtschützenhaus; Ortsgruppe Lutherlinde, Reichshof; Ortsgruppe Paulusring, Albrechtsfestsäle; Ortsgruppe Thielenplatz, Musikschule Rumpf; Ortsgruppe Trotha, Schießhaus Fuchs; Ortsgruppe Universität, Kaffee Bauer; Ortsgruppe Wasserturm Nord, Försterschänke; Ortsgruppe Neumarkt, Neumarktschützenhaus; Ortsgruppe Leipziger Turm, Lokal wird noch bekanntgegeben.

Kreisleitung Halle-Stadt! Die Dienststunden der Kreisleitung Halle-Stadt, Gütchenstraße 1, liegen im Winterhalbjahr wie folgt: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7.30—13 Uhr und 16—19 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 7.30 bis 13 Uhr. Sprechstunden des Kreisleiters nach vorheriger schriftlicher Anmeldung Dienstag und Freitag ab 18.30 Uhr.

gez.: Dohmgoergen, Kreisleiter.

*

Ortsgruppe Friedrichplatz. Am Dienstag, dem 2. Oktober, findet die Pflichtmitgliederversammlung im „Neumarktschützenhaus" statt. Beginn 20 Uhr. Pg. Oßwald spricht über den Reichsparteitag 1934 in Nürnberg.

*

Deutsche Arbeitsfront.

An sämtliche Mitglieder der DAF.
(Bitte Ausschneiden.)

Ab 1. Oktober 1934 gewährt die Deutsche Arbeitsfront unter gewissen Voraussetzungen Unterstützungen bei Erwerbslosigkeit, Krankheit sowie Invaliden- und Altersunterstützungen und ferner noch Unterstützungen in verschiedenen Fällen.

Wer kann Unterstützung beziehen?

Unterstützung können nur solche Mitglieder beziehen, die mindestens 12 Monatsvollbeiträge (bzw.) 52 Wochenvollbeiträge bezahlt haben.

Wo sind die Unterstützungsanträge zu stellen?

Vorläufig sind die Unterstützungsanträge zu stellen:
a) für Mitglieder des DAF-Stadtkreises bei der Verwaltungsstelle Halle-Stadt, Albrechtstraße 3,
b) für Mitglieder des DAF-Saalkreises bei der Verwaltungsstelle Saalkreis, Dryanderstraße 10.

Bei allen Unterstützungsanträgen sind mitzubringen: Mitgliedsbuch, bzw. Karte, Stempelkarte, Krankenbescheinigung oder sonstige Unterlagen.

Auskünfte in Unterstützungsangelegenheiten erteilen vom Montag, den 8. Oktober 1934, ab sämtliche Ortsgruppen-Geschäftsstellen der Deutschen Arbeitsfront.

DAF-Kreisdienststellen Halle-Stadt und Saalkreis.
DAF-Verwaltungsstelle Kreis: Halle-Stadt.

*

Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Halle-Stadt. Die NSV-Kinder, die nach den Orten Förderstedt, Eickendorf, Eggersdorf, Schönebeck, Gnadau, Calbe, Patzetz, Köthen verschickt worden sind, kommen am Dienstag, dem 2. Oktober, um 12.39 Uhr, in Halle an.

Die NSV-Kinder, die nach den Orten Baalberge, Bernburg, Ilberstedt, Güsten, Sandersleben verschickt worden sind, kommen am Dienstag, dem 2. Oktober, um 11.59 Uhr, in Halle an. Wir bitten die Eltern, sich auf dem Rudolf-Jordan-Platz einzustellen. Die Kinder dürfen keinesfalls auf dem Bahnsteig in Empfang genommen werden, sondern sie marschieren geschlossen zu dem Rudolf-Jordan-Platz und dort wird die Verteilung vorgenommen.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung.** Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die bei den Thingspielen „Neurode", „Deutsche Passion" und „Das große Wandern" auf der Thingstätte Halle ehrenamtlich mitgewirkt haben, wollen sich zu einer Besprechung am Mittwoch, 3. Oktober, 20.20 Uhr, im Reichshof einfinden.

* **Verein ehem. Artilleristen.** Kamerad Emil Kramer ist verstorben. Beerdigung morgen, Dienstag, 14.30 Uhr, Kapelle Nordfriedhof. Zahlreiche Beteiligung wird erbeten.

Den Stellungsuchenden

wird dringend empfohlen, ihren Bewerbungen auf Anzeigen mit Kennziffer keine Originalzeugnisse beizufügen.

Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen und Anschrift des Bewerbers zu versehen, damit Verwechslungen vermieden werden und ordnungsmäßige Rücksendung der Bewerbungsunterlagen erfolgen kann.

Anzeigen-Abteilung der HN.

Ab 1. Oktober befindet sich meine Wohnung und Büro
Beesener Str. 250
Nähe Rannischer Platz
Emil Banse
Abfuhrgeschäft u. Omnibusverkehr

Inseriere regelmäßig, Du hast Nutzen davon

Unterricht

Energische Nachhilfe erteilt erfahrener Akademiker in all. Fächern. Angeb. unt. F. 3026 HN-Ulrichstraße. (lfd

Martin-Luther-Ref.-Realgymnasium i. E.
An der Johanniskirche 1-2.
Neuanmeldg. jed. Mittwoch 9–10 in d. Schule.

Hallesche Höhere Abendschule (Abendgymnasium).

Unter der Voraussetzung einer ausreichenden Beteiligung wird der nächste Kursus nach den Herbstferien beginnen. **Anmeldungen** nehme ich bis spätestens 10. Oktober entgegen (letztes Schulzeugnis beifügen). Alle Interessenten erhalten bis zum 17. Oktober Nachricht.

Der Leiter: **Dr. Heinze,** Oberstudienrat, Kronprinzenstraße 44. Fernruf 34878.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0010
DFG

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hätte der Chef aufgesehen, wäre es wohl schon jetzt zur Katastrophe gekommen, so aber blieb alles still, bis Fräulein Burger mit gemischten Gefühlen, Bleistift und Block ins Allerheiligste trat, um dem Chef behilflich zu sein, seine Wut in Arbeit zu ersticken.

Olly benützte die von allerhöchster Stelle verhängte Arbeitslosigkeit, um den Astern und Dahlien, die ihr gestern Sepp Kirchdorfer ins Theater mitgebracht hatte, frisches Wasser zu geben. Leider muß bekannt werden, daß sie dabei wenig an den dachte, der — schüchtern wie er als junger Komponist war — Blumen sprechen ließ statt seiner und dessen treue Freundschaft Ollys Herz wohl erwärmte, aber nicht höher schlagen ließ. Ihre Gedanken rankten sich vielmehr wie böses Stachelgestrüpp um den hassenswerten Tyrannen, der sich erlaubte, sie wie ein kleines, ungezogenes Schulmädel zu behandeln, und ein leidenschaftliches Gemüt erwog die phantastischsten Pläne, wie man sich rächen konnte. Der mitleidig-triumphierende Blick der zum Diktat berufenen, mopsigen und streberischen Kollegin hatte Olly mehr geärgert, als sie vor sich wahrhaben wollte.

Ein Jammer war es, daß sie ihre Jugend in dieser muffigen Bude vertrauern mußte und von Bruno Kleinschmidt abhängig war! Einmal unabhängig sein, einmal sich rühren können, ein Jahr lang nicht jeden Werktag bei jedem Wetter und in jeder Stimmung ins Büro hetzen müssen! Um das zu leisten, was hier von ihr verlangt wurde, hätte sie wirklich nicht vom siebenten Jahr an die Schulbank drücken müssen! Was hatte sie schon für eine Verwendung für Griechisch, Lateinisch und astronomische Geographie — die ihr am meisten Kopfzerbrechen gemacht hatte im Gymnasium — hier in diesem Tempel der prima Trikotagen!

In einem Anfall von Empörung und Verzweiflung schmiß Olly den neuen Prachtkatalog der Schröder- und »Kleinschmidt-Werke gegen die Wand, hinter der ein schwergekränkter Tyrann Brief auf Brief diktierte, um das flaue Geschäft zu beleben. Sie hatte nicht gemerkt, daß schon längst die aus dem Vorplatz hereinführende Tür sich geöffnet hatte, und war peinlich überrascht, als jetzt jemand hinter ihr sagte, mit einer etwas kratzigen Stimme und in einem Tonfall, der an einen Ausländer gemahnte:

„Fräulein Hellweg —?"

Unwillkürlich erhob sie sich rasch, wobei sie sich dem Fremden zuwandte, denn fremd war ihr der ein wenig zu jugendlich gekleidete ältere Herr mit dem roten, kantigen Gesicht, der neben der Tür stand und sie mit scharfem, heiterem Blick musterte. „Sie wollen zu Herrn Kleinschmidt? Er diktiert gerade."

Der Fremde lächelte wie ein Nußknacker und trat einen kleinen Schritt näher. „Ich will nicht zu ihm, aber wenn das Fräulein ihm vielleicht gern den Wisch —" er deutete auf den mißhandelten Prachtkatalog der Schröder- und »Kleinschmidt-Werke, „an den Kopf werfen möchte, ich kann nur raten, tun Sie es!"

Gereizt und gleichzeitig belustigt ließ Olly den sonderbaren Menschen, der ihren geheimsten Wunsch erraten hatte, abblitzen. „Was fällt Ihnen ein, was wollen Sie überhaupt?"

„Bitte, verraten Sie Ihrem Vater nicht, daß ich wieder in München bin."

Der Fremde schien es darauf anzulegen, Olly ganz aus dem Häuschen zu bringen, was bei ihr heute nicht schwer war. Oder war bei ihm im Oberstübchen nicht alles in Ordnung? Olly begann zu begreifen, daß der seltsame Besuch zu ihr wollte und nicht zu Herrn Kleinschmidt. „Ja, kennen Sie denn überhaupt meinen Vater?"

Der Fremde zwinkerte ihr wie ein Verschwörer zu. „Und ob! Räuber und Schandi haben wir zusammen gespielt, und Briefmarken gesammelt, und in der Schule nichts gelernt —"

Olly lachte auf. Das war lange her, daß der Vater Räuber und Schandi gespielt hatte. Tatsache war es, denn er hatte nicht selten schmunzelnd davon erzählt, von seinen Lausbubenstreichen in den Winkelhöfen des Rindermarkts. Und in diesen Jugendberichten, da hatte immer ein Lieblingskumpan eine Rolle gespielt, den später nach Vaters Erzählung die weite Welt verschluckt hatte — — Ein abenteuerlicher Gedanke, vielleicht eingegeben von dem Fremden, der sich so auffallend, fast abenteuerlich benahm! „Sie sind doch nicht etwa der — der — wie hieß er doch —"

„Pank Visscher." Mit einer knappen Geste deutet der Fremde an, daß er das war.

„Der Fischer — Pankrazi! Im Ernst?"

Der rotgesichtige Bürstenkopf nickte. „Im Ernst."

Mit einem flinken Blick maß Olly die Erscheinung des rindermärktlichen Räuberhauptmanns von ehedem, den die weite Welt auf einmal wieder in München „ausgespuckt" hatte, nach fast einem halben Jahrhundert. Es schien ihm draußen nicht schlecht ergangen zu sein. „Jessas, da wird der Vater aber eine Mordsfreude haben!"

Der alte Pank staunte noch immer ganz gerührt, daß diese entzückende junge Dame, der er, ohne sie mit dem Vater vergleichen zu können, eine überraschende Aehnlichkeit mit seinem treuen Spezl von damals entschieden zuerkannte, von seiner Existenz und sogar seinen Namen gewußt hatte. Was sie für eine herzhafte, kräftige Hand hatte, die Olly! Wie der gute Zauberer im Märchen freute er sich auf den Spaß, den er mit dem Mädel vorhatte, und auf ihre helle Ueberraschung. „Also heute noch nichts sagen, dem Vater! Gewiß nicht?"

„Sicher nicht!!" versprach Olly, die schon eine leise Ahnung hatte, daß der schier geheimnisvolle Besuch dieses drollig gravitätischen alten Herrn von Bedeutung werde für sie und ihre Zukunft. Er machte ein gar so verzwicktes Gesicht, wie der heilige Nicolo, der zuerst allerlei komische und zum Teil recht peinliche Fragen stellt und doch auf dem Rücken schon den Sack mit den guten Sachen hat. „Aber warum wollen Sie ihn denn vorläufig noch nicht wissen lassen, daß Sie wieder da sind, Herr Fischer?"

Pank guckte an ihr vorbei zum Fenster hinaus. „Weil —" Er konnte ihr doch nicht sagen, daß er Angst hatte, richtige feige Angst, vor dem ersten Zusammentreffen mit dem alten Freund, mit dem Bruder und mit der Schwester. Noch fühlte er sich — nun, nicht gerade jung, aber doch als der Pank Visscher, der er immer war, fast unverändert seit langen Jahren und irgendwie in seiner Unverwüstlichkeit auch gegen die Jahre gefeit. Aber hier in München drohte ihm hinter jeder Erinnerung an früher das Alter, und seine Jugendgenossen würden gegen ihn zeugen, und er würde den Mut nicht mehr finden, sich unbekümmert jünger zu fühlen, als er war. Da, wo man jung gewesen, wird man am raschesten alt! Das war Panks Meinung, aber die konnte er Olly doch nicht vortragen, und sie hätte ihn, so gescheit sie allem Anschein auch war, kaum ver-

Damen-Hygiene — Gummi-Bieder

Wachstuche — Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Am Sonnabend verschied nach kurzem Leiden der Bäckermeister i. R.

Daniel Berger

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Katharina Berger geb. Hofmann.

Halle a. S., Viktor-Scheffel Str. 17.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 1/2 3 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Zugedachte Kranzspenden an M. Burkel, Kl. Steinstr., erbeten.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Sonnabend früh 7½ Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter treuer Vater, Bruder, Schwager u. Schwiegervater, der

Kaufmann und Wäschereibesitzer
Paul Rausch

im 65. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Marta Rausch geb. Toepler

Hindenburgstr. 58 und Friedrichstr. 11.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 3. Oktober, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Am Freitag Abend, 21 Uhr, entschlief nach längerem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Elly Becker geb. Jung

im 38. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Johann Becker u. Angehörige.

Halle a. S., Gr. Brunnenstr. 1, den 1. Okt. 1934.

Beerdigung Dienstag, den 2. Oktober 1934, Gertraudenfriedhof, kleine Kapelle. (h

Freundl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Carl Thielicke, Halle a. S., Gr. Steinstr. 63.

Am 29. September, 16 Uhr, entschlief sanft nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter u. Schwiegermutter

Elise Nölle
geb. Scholz

im 55. Lebensjahre.

Halle, Hardenbergstr. 13, den 1. Oktober 1934.

In tiefer Trauer
Gustav Nölle u. Kinder

Die Beerdigung findet Dienstag, 2.10.34, 12 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Statt Karten.

Gott der Allmächtige nahm Sonntag abend nach kurzem Leiden meinen lieben guten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, den

Drogeriebesitzer
Ernst Jentzsch

im 74. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Elise Jentzsch geb. Mattick

Halle/S., den 30. Sept. 1934, Leipziger Str. 31.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Oktober, 14½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten. Evtl. Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Brauer, Gr. Märkerstr. 25.

✝
* 28. 10. 1901
† 29. 9. 1934

Erich Danker

Die trauernden Hinterbliebenen

Gr. Ulrichstraße 25.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 2 Uhr, von d. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Zeitungs-Makulatur abzugeben Hall. Nachrichten

Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Karlstr. 4, Fernspr. 26398.

Schweinskopf . . . ein ganzes Pfund 28 ₰
Frische Rinderbrust, Frische Querrippe . 54 ₰
Hammel Bauch und Brust 75 ₰
Rücken und Blatt 78 ₰
Kaßler Koteletten 85 ₰
Gulasch . nur 48 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Vom 7. Oktober ab werden die Kraftpostlinien Schkeuditz—Wiedemar und Halle—Bagerit zu einer Kraftpostlinie Schkeuditz—Wiedemar—Halle (Saale) vereinigt. Der Fahrplan und die Beförderungspreise können bei den Postanstalten in Schkeuditz, Halle (Saale) 2, Reideburg, Glesien und Wiedemar erfragt werden. Fahrpreisermäßigungen werden nach den allgemeinen Bestimmungen für Kraftposten gewährt. (a01599
Postamt Schkeuditz.

Aus Ihrem Stoff fertige ich elegante Anzüge einschl. guter Zutaten von 30.— Mk. an
Meye, Krukenbergstr. 2.

Inserieren bringt Gewinn!

sollte jeder, Mann und Frau einmal im Jahre eine Kur mit INDROVISAL machen. Jetzt ist gerade die richtige Zeit dazu! INDROVISAL bringt neues Leben in Ihren Körper. Es kräftigt Herz und Blut, stählt die Nerven, entgiftet und entsäuert den Organismus und verhütet damit vorzeitige Kalkablagerung in den Arterien. Sie werden wieder frisch, energisch und lebensfroh! INDROVISAL ist in allen Apotheken erhältlich. Dose mit 100 Tablett. RM. 2.50, Kurpackung mit 300 Tabletten RM. 7.20. Broschüre kostenlos von RENOVA, Medizinisches Laboratorium, Cottbus
INDROVISAL erhält jung und leistungsfähig! In allen Apotheken Halles vorrätig.

Fußschmerzen
Brennen, Jucken u. Schwitzen beseitigt das sauerstoffhaltige
Kukirol Kräuter-Fußbade-Salz
Beutel 20 Pfg.

Seefische Volksnahrung
weil nahrhaft, schmackhaft, billig, und täglich frisch in der

Grüne Heringe . Pfd. 20 ₰
Goldbarsch oh. Kopf, Seelachs ohne Kopf Pfd. 28 ₰
Seelachsfilet . . . . . Pfd. 43 ₰
Rotbarschfilet . . . . Pfd. 55 ₰
Fischgehacktes . . . Pfd. 40 ₰
Schweinsfischfilet . Pfd. 60 ₰
Täglich frische Räucherwaren
Allerfeinste deutsche Fettbücklinge . . ½ Pfd. 16 ₰ täglich frisch aus dem Rauch.
Geräuch. Seelachs ½ Pfd. 28 ₰
Geräuch. Merlen ½ Pfd. 25 ₰
Ger. Goldbarsch ½ Pfd. 28 ₰
Kieler Speckflundern ½ Pfund . . . . . 28 und 45 ₰
Allerfeinste Räucheraale alle Größen, Riesenauswahl
Marinaden, Fischkonserven pikant, delikat wohlschmeckend, billig
Jede Geschmacksrichtung, jede Dosengröße,

Zu allen Krankenkassen zugelassen
Dr. med. W. Hochheim
Große Steinstraße 1, II
Sprechzeit: 8½—10 Uhr, 2½—4 Uhr außer Sonnabendnachmittag (h

Zurück
Walther Maus
Dentist
Gr. Steinstr. 69 (Nähe Hauptpost)

Immer wieder bestätigt man uns, daß unsere Gummi-Schürzen vorzüglich sind, vor allem unsere derben fürs Waschhaus, extra stark, für Lauge u. Hitze
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41, Leipziger Str. 61/62

Dauerwellen in bester Ausführung zu billigsten Preisen
Otto Erbstößer, Steinweg 25

Für die neue Wohnung!

Wer große Auswahl sucht, gute Qualität schätzt, und sehr preiswert kaufen will, komme zu RITTER Halle-Saale im Ritterhaus

Wohnzimmer-Krone mit buntem Seidenschirm und Oberbeleuchtung . . . 18.50
größer, mit feinem Seidenschirm, Seidenblende, m. breiten Schlingfransen u. Oberbeleuchtung 25.50

Nachttischlampen
m. Fußschaltung und elfenbeinfarbigem Schirm, mattgold 3.35
mit Doppelbügel Nickel 2.85
mattgold 3.30

Gardinenstangen braun 1.10 1.— —.85
vergoldet 1.50 1.30
elfenbeinfarbig 1.25 1.10
Zuggardinen-Einrichtungen in allen Längen verstellbar —.85 —.75 —.65
Storesstangen in alle Längen verstellbar —.65 —.55 —.45
Scheibengardinenstangen weiß emailliert —.20 —.15 —.10
Patentrollos nach Maß sehr billig.
Wandspiegel mit weißem Rahmen 1.65 —.90 —.65
Rahmenlose Wand-Spiegel, geschliffen 8.50 6.50 4.25
Wandspiegel für die Diele, farbig Schleiflack 3.85 3.50
Briefkästen fein hell lackiert 1.75 1.50 1.10
altdeutsch Eisen gehämmert 1.35 1.10
Bohnerbürsten mit reiner Borste 4.50 3.50 2.95 2.50

Kleiderhaken Schleiflack, farbig, mit 3 Haken . . . . . 1.15, mit 4 Haken 1.40
weiß lackiert mit 3 Haken 1.15, mit 4 Haken 1.40
Stubenbesen poliert, aus echtem Roßhaar . . . . 3.— 2.50 1.75 1.35
Handfeger poliert, aus echtem Roßhaar . . . 1.35 1.— —.80 —.65
Teppichkehrmaschin. mit guten Rollbesen . . 6.50, dieselbe mit Möbelschoner 8.50, mit Kugellager . . . 13.50

Der Winterfahrplan gilt ab Sonntag, den 7. Oktober, ab heute, den 1. Oktober, erhalten Sie schon das
Allgemeine Mitteldeutsche
Fahrplanbuch
VERLAG DER HALLISCHEN NACHRICHTEN
Reichhaltig und übersichtlich 50 Pfg. Der billige u. gute Reisebegleiter

Aus dem Inhalt: Verzeichnis der auf Bahnhof Halle (S.) abfahrenden und ankommenden Züge. Sonderzüge. Fahrpläne der Merseburger Ueberlandbahnen. Kraftwagenverkehr. Flugverkehr. Sonntags-Rückfahrkarten. Allgemeine Bemerkungen. Was jeder Reisende wissen muß. Wichtigste Bestimmungen über Fahrpreise usw. Gepäckträgertarif. Kraftdroschkentarif. Internationaler Hotel-Telegraphen-Schlüssel. Hotel-Anzeiger.

In allen Geschäfts- und Filialstellen der „Hallischen Nachrichten", bei der Bahnhofs-Buchhandlung, in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften sowie bei unseren Zeitungs-Trägerinnen zu haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0011

standen. Pank seufzte, stotterte, endlich: „Weil wir ihn mit etwas überraschen wollen, verstehen Sie?"

Sie verstand ihn natürlich nicht, aber sie nickte und lachte.

Dieses Lachen entzündete wieder Panks gute Laune. „Wie lange arbeitet das Fräulein schon hier? Ein trauriges Loch!'

„Fast zwei Jahre." Jetzt seufzte die lustige Olly. Zwei Jahre lang sich mit Herrn Bruno Kleinschmidt abzuärgern, das war Fegefeuer. Es zu ertragen war heroisch!

„Zwei Jahre —!" entrüstete sich Pank, der sich drüben in Surabaja nicht allzuviel gekümmert hatte, wie die Räume aussahen, in denen für ihn gerechnet und getippt wurde. „Und Sie möchten noch recht lange hier —?"

„Da sei der liebe Gott vor!" entsetzte sich Olly. „Aber es wird wohl kaum mehr lange —"

Pank nickt heiter — feierlich. „Kaum mehr lange!" Sie meinten freilich nicht dasselbe.

„Ich glaube, daß meine Tage hier gezählt sind", gestand Olly, mit einem Gesicht wie ein kleines Mädel, das die Schule geschwänzt hat und nicht gern an die Folgen denkt.

„Streit gehabt mit dem Alten? Wohl ein rechter Kaffer?" fragte Pank teilnehmend und zwinkerte mit dem linken Auge, um anzudeuten, daß er in jedem Falle auf ihrer Seite stehe.

Olly kam nicht dazu, ein Bild des Tyrannen Bruno Kleinschmidt zu malen, denn eben floh Fräulein Burger, mit rotem Kopf und bar jeglichen Triumphgefühls, aus dem Allerheiligsten und gab im Vorbeihasten Olly durch beredten Blick zu verstehen, daß es heute alles andere denn eine Wonne war, sich von Herrn Kleinschmidt Briefe diktieren zu lassen. Worte ersparte sie sich, denn der Gefürchtete stand unter der Tür.

„Fräulein Hällwäg —!" So schwer es Kleinschmidt auch ankam, er brauchte sie. Die Burger machte ihn verrückt, sie kam einfach nicht mit, wenn er im besten Schwung des Diktierens war. Jetzt sah er erst den Fremden. Er witterte ein Geschäft, seine Miene bequemte sich zu der grämlichen Heiterkeit eines mattsonnigen Spätnovembertages. Er stellte sich vor, wollte den Fremden schon mit sanftem Zwang in sein Kontor hineinbugsieren, aber gemütlich, wenn auch sehr entschieden wehrte sich Pank gegen diese sanfte Nötigung.

„Mein Besuch — verstehen Sie — gilt der Dame hier. Sie wünscht — Sie wissen doch? — eine bessere Position. Wir zwei können leider kaum ins Geschäft kommen, Sie mit Trikotagen und ich mit Tee und Kaffee. Aber — all right — nur nicht aufhalten lassen, wenn die Arbeit drängt." Er verbeugte sich — ein vollendeter altväterischer Kavalier — tief vor Olly und drückte ihr die Hand so herzlich, daß sie nachher kaum den Bleistift führen konnte, aber der Händedruck besiegelte das Bündnis gegen den Tyrannen, der enttäuscht — so gallig schaute wie ein Angler, dem der große Fisch des Tages höhnisch vom Haken gesprungen. „Ich lasse heute noch von mir hören!" —

Am Nachmittag plagte sich Olly, deren Gedanken sich kaum zur Arbeit zwingen ließen, eben ungeduldig mit den Hieroglyphen ab, die sie vor Tisch nach Herrn Kleinschmidts hastigem, etwas wirrem und durch häufige Telephongespräche unterbrochenem Diktat auf ihren Block gemalt hatte, da kam schnaubend, weil ein wenig atemlos vom Stiegensteigen, Pank Visschers Bote, ein alter Dienstmann, angetrabt. Er überreichte der in diesem Augenblick die Abwesenheit Herrn Bruno Kleinschmidts bedauernden, überraschten Olly dreierlei: ein fürstliches Blumengebinde, ein Paket, das eine riesige, fast zu farbenprächtige Kassette mit besten Pralinen enthielt, und einen Brief.

Der Dienstmann Joseph Distelmeier schien den Geschmack des würdigen Spenders durchaus, weniger den der jungen, schon über die Maßen sauberen Empfängerin zu billigen. Dieses drückte er freilich nur mit der ungemein klaren, unmißverständlichen Mienensprache der aussterbenden Münchener Dienstmännergilde aus.

Olly hörte ihn sozusagen denken, aber statt sich zu ärgern, lachte sie nur — plötzlich in der besten Laune der Welt — und gab dem ein bißl unverschämten Schlaumeier ein Markl, weil sie kein Fünfzigerl fand in ihrem Geldtascherl. Es war ja Verschwendung, aber so ein angejahrter Dienstmann hat heutzutag auch nichts mehr zu lachen, dachte sie. Entzückt steckte sie ihr braunes Gesicht in die herrlichen Blumen. „Nett is das von dem alten Herrn —" Gar nicht nett war es eigentlich, daß sie den alten Herrn so sehr betonte, aber schließlich tat sie es doch nur, um die abwegigen Bedenken des Herrn Distelmeier zu zerstreuen.

„O mei —!" sagt der und schob dankbar das Markl ein. „Wissen S', Fräu'n, dö ältern Herrn —, no ja, verstehen S', wann s' aa net mehr so springa und tanzn könna wia dö Jungen, aba dafür san s' treu und lassn was springa. Und der da, der scheint ma ganz von dera guaten Art zu sein."

Sprach's, lud im Wohlgefühl getaner Arbeit die Nase mit prima Landshuter Schmalzler und ließ das Mäderl, das selbst seinen verwöhnten Augen ein besonderes Wohlgefallen war, bei der Lektüre eines — wie er nicht zweifelte — höchst verliebten Handschreibens zurück.

5. Kapitel

Ludwig, Faulpelz, steh' auf!

Es war am nächsten Tag. Seit sechs Uhr morgens werkelte Frau Stephanie Veichtl schon in ihrer kleinen Wohnung herum, Lilienstraße, Au, Rückgebäude, dritter Stock. Sie war eine Reinlichkeitsfanatikerin. Das war sie erst in einer nicht vorauszusagenden Entwicklung geworden. Als Mädchen, als hübsche, gefallsüchtige junge Frau, da hatte sie ihre häuslichen Talente noch nicht entdeckt, da war die Hauptsache gewesen, daß sie immer hübsch angezogen war und ein bißl hergerichtet, was auch ihr Mann gemocht hatte, der im Grunde — als eifriger Radsportler und Vereinssänger — zum Wirt auch nur nach der unterhaltenden Seite hin getaugt hatte, der lustige Xaverl, Gott hab' ihn selig, nun hatte er längst ausgelacht und sein Lieblingswort „A Gaudi muaß her!" vergessen, seit dem Herbst 1915 lag er in Sennheim unter tausenden Kameraden, am Fuß des Hartmannsweilerkopfs, der ihm bis zuletzt seinen Schneid und seinen Humor nicht abgekauft hatte.

„O mei, Xaverl, is dir dös ein Elend! Gut, daß d' es net mehr erlebt hast!" Das war Tag für Tag Frau Stephanie Veichtls Morgengebet, wenn sie — winters und sommers um sechs — aus ihrem alten, knacksenden Bett kroch und die schon hundertmal gewaschene und zwanzigmal geflickte, aber makellos saubere Bettwäsche am offenen Fenster ausbreitete. Um acht Uhr mußte die Schlaf-, Wohn- und Bügelstube der Frau Veichtl schon wieder aufgeräumt sein, als wenn sie hohen Besuch erwartete. Der Bügeltisch war dann ans Fenster gerückt, sauber mit einer weißen Filzdecke überspannt, und wenn nicht noch Arbeit vom Tag vorher über war, dann wartete die vor der Zeit alt, ja greisinnenhaft gewordene Frau Stephanie auf ihre Kunden, die sich nicht gerade drängten, denn in den Haushalten der Nachbarschaft machten sich die miserablen Zeiten auch schon arg bemerkbar und die Frauen plagten sich lieber selbst mit der Stärkwäsche ihrer Männer, als daß sie damit einfach zur Frau Veichtl liefen wie früher.

Heute war wieder einer der immer häufiger wiederkehrenden Tage, wo auf die Kunden gewartet werden mußte. Die Wartezeit füllte Frau Stephanie natürlich mit allerhand kleinen Arbeiten aus. Der Sepperl, der bereits etwas schäbig werdende Kanari, bekam neues Badewasser, Futter und Trinkwasser hatte er schon um 6 Uhr 12 bekommen, die Geranienstöcke auf dem Fensterbrettl, die noch immer ein bißl blühten, wurden getränkt und die welken Blätter abgeknipst, die Stiefel vom „Herrn Baron", dem Ludwig, der natürlich erst wieder nach Mitternacht heimgekommen war, wurden noch einmal mit einem Woll-Lappen abgerieben. „Damit er sei' Eitelkeit in dem Glanz spiegeln kann", brummelte die Mutter Veichtl in zärtlich scheltendem Stolz.

(Fortsetzung folgt.)

STADTTHEATER HALLE
Heute, Montag, 20.30 bis gegen 23 Uhr
DIE PICCOLOMINI
Dramatisches Gedicht von Fr. Schiller (2. Abend der Wallenstein-Trilogie)
Dienstag, 16.15 bis gegen 18.30 Uhr bei kleinen Preisen (30 ₰ bis 1.80 Mk.) Gastspiel der Max und Moritz-Bühne
MAX UND MORITZ
6 lustige Bubenstreiche nach Wilhelm Busch
20.00 bis gegen 22.45 Uhr
Tausend und eine Nacht
Phantastische Operette von Johann Strauß

Verschiedenes

Ihr Schirm wird bestens repariert bei **WANDE** Brüderstraße 14 am Markt

Massage Elsa Zethner, ärztl. gepr., Sophienstr. 25, I. r.

50 — 1884 — 1934
Pfeiffer & Haase
Feinkost / Weingroßhandlung / Stadtküche / Gaststätten
Halle-Saale / Ludwig-Wucherer-Str. 76

C.T. Lichtspiele — Schauburg
Ab morgen Dienstag
Fröhlichkeit! Frohsinn! Stimmung!
Spaß muß sein! Humor ist Trumpf!
Zwei ulkige Junggesellen
Paul Kemp und Adolf Gondrell werden verheiratet!

Mit Dir durch dick und dünn
Ein Lustspiel von zwerchfell-erschütternder Komik mit:
Ery Bos - Joe Stöckel
Lisl Karlstadt
Vorher das große Beiprogramm
Heute letzter Tag:
„Freut Euch des Lebens"

C.T. Lichtspiele — Am Riebeckplatz
Anny Ondra übertrifft sich selbst in ihrer vollendetsten Leistung als **Klein Dorrit**

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Eine Nacht in Venedig
Der herrliche Sängerfilm mit Tino Pattiera

Rali
Alle sind begeistert über
Lil Dagover
Adolf Wohlbrück
in der großen Ausstattungs-Operette
Eine Frau, die weiß was sie will
mit Anton Edthofer - Maria Beling.
Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Promenaden-Kaffee
Neu! Maxim Beniers Neu! mit seinen Solisten ist da.
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend wie bisher die beliebten
Tanzabende.
Dienstags, Freitags und Sonntags
Sonder-Konzerte.

SCALA
Waisenhausring 8
Heute Programmwechsel
Täglich 8.30 Uhr
Große Kabarettvorstellung

Kaffeehaus Rothnick
Ab heute
Die lustigen Magdeburger
Täglich nachmittags und abends **Konzert** und die beliebten **Tanzabende.**
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Kramer's Konzerthaus
Inh.: Emil Kramer junior
Ab heute Montag, d. 1. Okt. 1934 das berühmte Konzert-, Stimmungs- u. Attraktions-Orchester
Hans Kosberg
mit seinen einzigartig. Bühnenschauen
Da ist Betrieb! Eintritt frei!

Jedes **Schulmädchen** träumt von einem neuen Plaid-Schotten-Kleid, einem blauen Faltenrock mit buntfarbigem Pullover oder einer Weste, vom kamelfarbenen Sportmantel od. einem kleidsamen Mantel aus neuen Wollstoffen

Jeder Schulknabe denkt an einen Kletterwestenanzug aus sportlichem Wollstoff, an eine dunkelblaue Hose mit einem Sportpullover u. an einen Raglan oder Loden-Mantel

Das und vieles Andere gibts gut u. preiswert bei
HUTH
Halle

Lieferwagen (klein.), 3—4 qm, für Sonnabd., d. 6. 10., nach auswärts zu fahren gesucht. Preisangebote an Neunhäuser 4, Blumengeschäft.

Musiklieb. junge Herren aller Instrumente zur Pflege von Hausmusik, desgl. perf. Klavierspiel. gesucht. Angebote K. 3530 HN-Ulrichstraße. *

Central-Hotel Klosterbräu
Hallmarkt
Ab heute **Oktoberfest - Oberlandler-Kapelle**
gemütlicher echt bayr. Bierbetrieb.
- ff. Kulmbacher Mönchshofbräu -
anerkannt gute Küche, billige Preise
- Kein Bierpreisaufschlag -
Im ersten Stock erstklassig. Gesellsch.-Räume
Familie Freimüller.

Café Korso
Große Steinstraße 24
Heute Skatabend
Billige Tagespreise.

Alleinstehd. Mädch., 23 Jahre alt, sucht Freundin mit gutem Char. aus g. Familie.* Angebote A. 3381 HN-Ulrichstraße.

Aepfel und Birnen abzugeben, Zentner 12 Mark Gröbzig (Anh.), Könnernschestr. 16.

Sämtliche Maurerarbeiten führt aus Theodor Lehmann Böllbergerweg 27

Gr. Kachelofen gratis abzugeben, wenn Abbruch u. Wegschaff. übern. wird. Hermannstr. 4, b. Beyer.

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16 sow. das Träger personal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg. an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Coburger Hofbräu
Kaulenberg 1.
Mittwoch, den 3. Oktober
Schlachtefest
Siphonversand frei Haus. Gut bürgerlicher Mittagstisch im Abonnement 80 Pfg. Johanne Räder.

Bierhaus-Engelhardt
Ab 1. Oktober täglich
Sensationsgastspiel
Th. Vladiesku
mit seiner hervorragenden
deutsch-ungarischen Kapelle!
Ausgezeichnete Küche. Gepflegte Biere.
Saal u. Vereinszimmer frei!
Nachmittags keine Musik. Wir empfehlen unsere behaglichen Gasträume zur Abhaltung von Damenkränzchen.

Die Arbeitsgemeinschaft Hallischer Berufsbühnenkünstler (Leitung Hermann Weitze)
Thalia-Theater
am Mittwoch, den 3. Oktober 20.15 Uhr
Zwangseinquartierung
Schwank in 3 Akten. Eintrittspreis nur 30 Pfg. Vorverk. wie üblich. Die Kindervorstellung findet erst am 10. Okt. statt.

— Merseburg —
Ratskeller
täglich
Oktoberfest!!

Die größte Auswahl in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeka
u. andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem
Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen

Verloren Gefunden

Opossum-Krawatte Sonntag v. Henrietten-, Blumen-, Wettiner- b. Händelstraße verloren. Abzug. b. Göckel, Kl. Klausstr. 14.*

Grüner Wellensittich Sonnabend vorm. entflog. Wiederbringer erh. Bel. Jacobstr. 46, I. l.

Bernsteinkette Sonntag verlor., Heide bis Große Ulrichstr. Gegen Belohn. abzugeb. Rosenhahn, Sophienstr. 2, II.

Bruchmakkaroni	1 Pfd.	30 ₰
Vollreis	1 Pfd.	13 ₰
Gutkoch. Bohnen	1 Pfd.	15 ₰
Weizenmehl	1 Pfd.	17 ₰
Neuer Sauerkohl	1 Pfd.	7 ₰
Vollheringe	10 Stck.	28 ₰
Kümmel	1/4 Pfd.	12 ₰
Pfeffer, schw., gem.	1/4 Pfd.	23 ₰
Pfeffer, weiß, gem.	1/4 Pfd.	28 ₰
Soda	1 Pfd.	5 ₰
Holz	1 Bd.	8 ₰
Schmierseife	1 Pfd.	22 ₰

Niedermeier G. m. b. H.
Halle (Saale).

Mittwoch, den 3. Oktober
Besichtigung einer Braunkohlen-Grube in Mücheln
Abfahrt 14 Uhr Marktkirche. Während der Betriebszeit der Grube haben unsere Teilnehmer Gelegenheit, einer hochinteressanten Führung durch die Braunkohlen-Felder von über 100 m Höhe beizuwohnen. Niemand sollte diese Möglichkeit, sich über einen der meist verbreiteten wirtschaftlichen Zweige der mitteldeutschen Industrie tief schöpfend zu orientieren, versäumen. / Anschließend Kaffeepause im Stadtwald Mücheln. / Rückkehr gegen 7 Uhr abends. / Fahrpreis einschl. Führung Mark 1.80. / Anmeldung nur bei der
Reiseberatung der HN
Gr. Ulrichstraße 16, Fernruf 27981

Wichtig wie das „A-B-C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Rundfunk-Programm

des Reichssenders Leipzig

Dienstag, 2. Oktober

5.50 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.25 Uhr: Konzert aus Chemnitz, dazwischen 7 Uhr Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Gymnastik. ◆ 8.20 Uhr: Schallplatten. ◆ 9 Uhr: Für die Frau. ◆ 9.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.55 Uhr: Tagesprogramm. ◆ 10.05 Uhr: Wetter und Wasserstand. ◆ 10.15 Uhr: Schulfunk: Der Schmied von Ruhla, Hörbericht. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.30 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 11.40 Uhr: Wetterbericht. ◆ 11.45 Uhr: Für den Bauern.

12 Uhr: Konzert des Funkorchesters unter Leitung von Theodor Blumer, dazwischen 13 Uhr Nachrichten und Zeit. ◆ 14 Uhr: Nachrichten, Börse und Wetterbericht. ◆ 15.15 Uhr: Kinderstunde. ◆ 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Herbert Ernst Groh singt und Barnabas von Geczy spielt (Schallplatten). ◆ 16.50 Uhr: Der Mensch in der Landschaft, Buchbericht. ◆ 17.10 Uhr: Curt Roth: Sonate in A-Moll für Violine und Klavier, gespielt von Marianne Selle-Benthien (Violine) und Hans Richter-Haaser (Klavier). ◆ 17.40 Uhr: Lebensbilder deutscher Dichter: Josef Magnus Wehner, Bericht von Rolf Meckler. ◆ 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. ◆ 18.05 Uhr: Hptm. Voigtel: Generaloberst von Seeckt, der Schöpfer des Reichsheeres. ◆ 18.25 Uhr: Bunte Stunde. ◆ 19.35 Uhr: Dr.-Ing. Kurt Sommer: Deutsche Bauernhausforschung. ◆ 19.55 Uhr: Kulturpropaganda. ◆ 20 Uhr: Nachrichten.

20.10 Uhr: Geistliche Abendmusik im Petridom zu Bautzen. ◆ 21.10 Uhr: Unterhaltungsmusik des Funkorchesters unter Leitung von H. Weber. ◆ 22 Uhr: Nachrichten und Sportfunk. ◆ 22.20 bis 23.20 Uhr: Ferruccio-Busoni-Stunde (geb. 1. April 1866, gest. 27. Juli 1924); das Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Hilmar Weber, Solistin: Ruth Meister (Violine).

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Dienstag, 2. Oktober

5.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 5.50 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.15 Uhr: Tagesspruch. ◆ 6.20 Uhr: Konzert aus Leipzig, in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Sperrzeit. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Funkstille. ◆ 10.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Dr. Arthur Rathje: „Der Glasbläser". ◆ 11.50 Uhr: Glückwünsche und Wetterbericht.

12 Uhr: Konzert aus Stuttgart. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Tief brummt der Baß (Schallplatten), anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Sperrzeit. ◆ 14.45 Uhr: Glückwünsche und Programmhinweise. ◆ 14.55 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Else Möbus: Besuch auf einem Erbhof im deutschen Osten. ◆ 15.40 Uhr: Gertrud Kunzemann: Das hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen.

16 Uhr: Vesperkonzert aus München. ◆ 17.30 Uhr: Jugendsportstunde. ◆ 17.50 Uhr: Oswald Gerhardt und Dr. Kurt Goetze: Die Kunstfaser als Helferin im Kampf um die Rohstoffversorgung. ◆ 18.10 Uhr: Beethoven: Waldsteinsonate: Karl Robert Kreiten. ◆ 18.35 Uhr: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. ◆ 18.55 Uhr: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht. ◆ 19 Uhr: Deutscher Kalender: Oktober, ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten. ◆ 20 Uhr: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.

20.10 Uhr: Orchesterkonzert aus Hamburg. ◆ 21.20 Uhr: Querschnitt durch das Filmschaffen eines Monats. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Kurd Kißhauer: Wir und die Sterne. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Blumengeflüster: Die Bremer Stadtmusikanten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0012

Hallische Sport-Nachrichten
16. Jahrg. / 1. Oktober * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 229 / Seite 13

Sonntags-Sport im Zeitraffer

Wissenswertes von allen Sportgebieten in wenigen Zeilen

Den deutschen Staffelrekord über 4×800 Meter haben Koch, Dworak, Paul und Dessecker vom VfB Stuttgart auf 7:52 gedrückt. Dessecker lief sein Pensum in 1:54 herunter. Im Vereinskampf hat der VfB Stuttgart 8837 Punkte herausgeholt und sich dadurch vor München 1860 an die Spitze der erfolgreichen deutschen Vereine gesetzt.

Beim Frauen-Olympiasportfest in Hamburg hatte Käthe Krauß (Dresden) einen Doppelerfolg. Die deutsche Meisterin war über 100 Mtr. in 12,3 Sek. siegreich, außerdem gewann sie das Diskuswerfen mit der achtbaren Leistung von 41,29 Mtr. Auch in den übrigen Wettbewerben gab es gute Leistungen, obwohl die Veranstaltung fast vollständig verregnete. Europameister Scheele gewann ein eingelegtes 200-Mtr.-Hürdenlaufen in 25,4 Sek.

Einen neuen deutschen Rekord im beidarmigen Diskuswerfen stellte der Berliner Polizist Fritsch mit einer Gesamtleistung von 85,10 Mtr. auf. Rechts warf Fritsch 47,65 Mtr., links 37,45 Mtr. Bisheriger Rekordhalter war Zehnkampfmeister Sievert mit 81,33 Mtr.

Der SA-Großstaffellauf von Britz nach der Siegessäule, an dem sich 24 Berliner Standarten mit je 100 Läufern beteiligten, fand unter großer Anteilnahme der Berliner Bevölkerung statt. Der Sieg fiel in 31:26,6 an die Standarte 9. Etwa 140 Mtr. zurück kam die Standarte 3 als zweite ein.

In der Deutschen Vereinsmeisterschaft ist eine Aenderung im Gesamtergebnis eingetreten. Der Polizei SV Berlin erzielte im Klubkampf mit dem Berliner SC 8362,29 Punkte und rückte hinter München 1860 (8654,52 P.) auf den zweiten Platz vor.

Zwei gute Leistungen sah man bei einem Leichtathletiksportfest in Hagen von dem Elberfelder Lampert, der die Kugel 14,88 Mtr. weit stieß und den Diskus 42,56 Mtr. warf. Borchmeyer durchlief 100 Mtr. in 10,6 Sek., Dr. Peltzer 1500 Mtr. in 4:12.

Lehtinen (Finnland) gewann in Warschau einen Lauf über 5000 Mtr., zu dem der polnische Olympiasieger Kusoczinski wegen einer Verletzung nicht antreten konnte.

Das Berliner Schüler-Tennisturnier, an dem die Besten aus allen deutschen Gauen teilnahmen, ist zu Ende. In den Schlußrunden gab es folgende Ergebnisse: Schüler: Dettmer (Gelsenkirchen) — Hildebrandt (Mannheim) 3:6, 6:3, 8:6; Berliner Schüler: Rosenthal — Leibu 4:6, 6:2, 6:3; Schülerinnen: Rosenow — Thiel 6:3, 6:4.

Die Deutsche Motorrad-Meisterschaft wurde mit dem Hamburger Stadtpark-Rennen zum Abschluß gebracht. In diesem Rennen fuhr Loof (Godesberg) auf Imperia mit 111,7 km/Std. die schnellste Zeit des Tages. Die neuen Meister sind: Solofahrer: bis 250 ccm: W. Winkler-Chemnitz (DKW), bis 350 ccm: Loof-Godesberg (Imperia), bis 500 ccm: O. Ley-Nürnberg (DKW), bis 1000 ccm: Soenius-Köln (NSU), Seitenwagenmaschinen bis 350 ccm: Loof-Godesberg (Imperia), bis 600 ccm: Schumann-Nürnberg (NSU), bis 1000 ccm: Weyres-Aachen (Harley-Davidson).

Der Bernburger Schloß- und Industriepreis kam gestern bei reger Beteiligung auch der hallischen Straßenfahrer zur Durchführung. Sieger in der A/B-Klasse wurde Reichel-Chemnitz in 4:12:08 vor Meier-Berlin, Hauswald-Chemnitz, Gerick-Berlin, Zwingmann-Magdeburg und Dreißig-Neukölln. Der Hallenser Schulze (Wanderfalke), der lange Zeit hervorragend im Rennen gelegen hatte, wurde hinter Lipfert-Magdeburg Achter. In der C/D-Klasse gewann Müller-Magdeburg in 4:33:15. Bester Hallenser wurde hier der Wanderfalke E. Kempter, der Achter wurde. In der Jugendklasse besetzte Klimanschewski-Halle hinter Bärenreuter-Leipzig den zweiten Platz.

Unentschieden 2:2 endete der Fußballkampf zwischen den Gaumannschaften von Nordmark und Westfalen, der vor 18 000 Zuschauern in Hamburg stattfand. Bei der Pause stand die Partie 1:1.

Hallenser bei der SA-Fernfahrt

Die Mannschaft der SA-Standarte 36. (Bericht über die Fernfahrt siehe nächste Seite.)

VfL Halle 96 mit 1000 Meter Vorsprung!

Ueberlegener Sieg der Blauroten in der Großstaffel Merseburg—Halle — Reichsbahn überrascht — Erfreuliche Beteiligung der Fußballvereine — Feierliche Siegerehrung

11. Großstaffellauf Merseburg/Halle, erster Großstaffellauf im neuen Dezennium! Ein kurzer Rückblick sei noch gestattet, bevor über ihn berichtet wird. War es nicht bei der erhebenden Siegerehrung im vergangenen Jahre so, daß man gleichsam Abschied nahm von einer Zeit, in der der deutsche Sport und das deutsche Turnen beinahe allein die körperliche Ertüchtigung der Nation durchführten — allein, und oft angefeindet von den Vertretern der damaligen Machthaber? War es dabei nicht auch so, daß die Stellung, die die bisherigen Organisationen im neuen, endlich geeinten Deutschland einnehmen würden, durchaus noch nicht festgelegt waren? Wenn man diese sportliche Großveranstaltung — wie man es berechtigterweise tun kann — als Sinnbild der Arbeit der Sport- und Turnvereine betrachtet, konnte man den 10. Großstaffellauf des Jahres 1933 ohne weiteres als Abschluß einer bestimmten Periode betrachten — wie es die Zahl seiner Durchführungen nicht besser tun konnte.

Mit demselben Recht kann man nun aber auch — wie mit Freuden festgestellt sei — den gestrigen 11. Großstaffellauf als Anfang einer von neuem vorwärtsgehenden Entwicklung der Leibesübungen in unserer engeren Heimat werten. Dank unserm Führer Adolf Hitler haben die deutschen Leibesübungen den Platz im Dritten Reich erhalten, den sie sich in den Jahren vor der Erhebung verdient haben; die feste Hand des Reichssportführers hat die Neuorganisation fast vollendet — unter neuen, sicheren Verhältnissen führten Sportler und Turner gestern diesen ersten Großstaffel-Kampf von Merseburg nach Halle im neuen Jahrzehnt durch!

*

Aeußerlich merkte man davon freilich nicht viel — das Bild des Aufmarsches zum Kampf am frühen Vormittag war das vertraute: Der traditionelle strahlende Sonnenschein, die Lastautos voll blühender Jugend, die wachsende Zuschauerzahl am Rand der Provinzialstraße, der sich steigernde Andrang zum Ziel auf dem Rudolf-Jordan-Platz und endlich die Startschüsse zu gleicher Zeit am Rosengarten, am Schützenhaus in Ammendorf, am 99er-Platz und am Gotthardtsteich in Merseburg. Wie immer dann auch der harte Kampf auf der Strecke, der restlose Einsatz jedes einzelnen für das Wohl seiner Mannschaft — alles zusammengenommen eine nicht zu übertreffende Werbung für die nun festgefügte Sache der deutschen Leibesübungen . . .

Sportlich endete der Kampf mit einem neuen, großen Erfolg für den VfL Halle 96. Man war sich — wie überall — auch an der Krosigkstraße darüber im klaren, daß der Sieg der ersten Herrenstaffel nach dem Fehlen des großen Gegners PSV nur noch durch ein sehr großes Mißgeschick hätte gefährdet werden können — aber der Stil, in welchem die ausgezeichnet besetzte Mannschaft diesen neunten Sieg in ununterbrochener Reihenfolge erstritt, hat doch überrascht.

Zweieinhalb Minuten vor der nächsten Staffel — also gut 1000 Meter — liefen die Blauroten eine Zeit heraus, die nur ganz wenig unter der Bestzeit aller bisherigen zehn Großstaffelläufe liegt.

Diese Bestzeit wäre sicher unterboten worden, wenn nur einigermaßen gleichwertige Konkurrenz dagewesen wäre. Diese Staffel hätte auch der PSV in bester Besetzung sehr schwer schlagen können . . .

Um so anerkennenswerter ist der Mut der acht Herrenstaffeln, die sich dem großen Gegner am Start in Merseburg zum Kampfe stellten. Gelohnt hat sich dieser Mut sicher für alle — vor allem aber wohl für die an zweiter Stelle einkommende Staffel des Reichsbahn-Turn- und Sport-Vereins Halle, die überzeugend bewies, wie gut sich die fleißige Arbeit ihres Sportlehrers Osthues nun lohnt und die auch glücklich und geschickt aufgestellt war wie selten eine Mannschaft, die zum ersten Male in den schweren Staffelkampf ging! Dieser letzte Punkt war bei den Staffeln der hallischen Wackeraner, bei den Borussen und auch beim Turn- und Sportverein Leuna noch stark verbesserungsfähig — kein Wunder daher, daß die läuferisch sicherlich kaum bessere Mannschaft der Merseburger 99er auf Grund der alten Erfahrungen den Vogel im harten Kampf um den dritten Platz abschoß.

Immerhin war die Teilnahme der großen Fußballvereine und die Hingebung, mit der ihre Staffeln kämpften, ein weiteres Zeichen des Anfangs einer neuen Zeit.

Der Erfolg des Tages war für den VfL Halle 96 der Sieg seiner Jugendstaffel über die des SV 98, die hoher Favorit war. Die 96er-Jungens — die, wie auch die 98er, Ersatz einstellen mußten — lieferten ihrem großen Gegner einen Kampf auf Biegen und Brechen, verzagten auch nicht, als ein schon errungener 100-Meter-Vorsprung von den Grünhosen wieder aufgeholt war und verschafften sich in zähem Endkampf den zum Siege ausreichenden 10-Sekunden-Vorsprung.

Entschädigung für diese Enttäuschung brachten den 98ern zwei feine Siege ihrer Knaben- und Mädchen-Staffeln über KTV bzw. Wacker.

Die 12er-Staffeln brachten bei den Herren ein hartes Rennen zwischen dem Merseburger Hockeyklub und der DJK Halle, welches die Merseburger am Ende mit knappem Vorsprung für sich entschieden. Bei der Jugend war der KTV erfolgreich, während der Knaben-Sieg den Wackeranern zufiel.

In der Frauenklasse errang der VfL Halle 96 einen weiteren Sieg — hier gelang es sogar den 96erinnen, ohne Konkurrenz eine neue Bestzeit zu erzielen.

*

Nach dem Rennen fand die feierliche Siegerehrung wieder auf dem 98er-Platze statt. Von allen Seiten marschierten die Mannschaften aus ihren Umkleidelokalen herbei, um nach dem Einmarsch Aufstellung zu nehmen. Kreisführer Dr. Wehser begrüßte zunächst die erschienenen Ehrengäste: Regierungs-Direktor Remy als Vertreter des Regierungspräsidenten, Stadtrat Leistikow als Vertreter des Oberbürgermeisters, den Vertreter des Reichssportführers, Assessor Schmidt, und den Gauführer Hädicke. Der Kreisführer sprach dann noch einmal zu den Aktiven über die Werte der Großstaffelläufe für unsere Werbearbeit; seine Worte klangen aus in dem Versprechen weiterer engster Zusammenarbeit, wenn nun Fußball und Leichtathletik in Zukunft organisatorisch getrennt werden.

Bei der folgenden Preisverteilung überreichte Regierungs-Direktor Remy den Wanderpreis des Regierungspräsidenten Sommer — den im Vorjahr gestifteten silbernen Staffelstab — dem Schlußläufer des VfL 96, Europameister Gustav Wegner. Er fand für unseren scheidenden Meister, der schon bei seinem Einlauf auf dem Rudolf-Jordan-Platz Gegenstand lebhafter Ovationen gewesen war, warme und anerkennende Abschiedsworte. Kreis- und Gauführer schlossen sich den Glückwünschen an, ein dreifacher Sportsruf war der Abschiedsgruß der Aktiven für ihren scheidenden Freund, dem als Erinnerungsgabe vom Gauführer ein großes Wartburg-Bild überreicht worden war. Die Preisverteilung klang aus in Sieg-Heil-Rufen auf das Vaterland und unseren großen Führer, in Deutschland- und Horst-Wessel-Lied — und dann war auch der 11. Großstaffellauf Merseburg—Halle zu Ende.

Vom Gotthardtsteich zum Riebeckplatz

Als nach 10 Uhr der Startschuß die Spannung gelöst hat, sind die Startleute von neun Herrenmannschaften unterwegs. Die bekanntesten unter ihnen, Baars (98), Hanft II (96), Spiesecke (Reichsbahn), sondern sich schnell ab — nach den ersten 800 Metern übergibt der 98er wenige Meter vor dem 96er, dem in etwa 10-Meter-Abstand Spiesecke folgt. Bis zum 99er-Platz verliert dann das Rennen nichts an Spannung, da der zweite Mann der 96er, Schneegaß, zwar den 98er passieren kann, aber einem von der Reichsbahn eingesetzten Sprinter naturgemäß nicht Paroli bieten und auch Löhr, der dritte 96er, nach anfänglicher Führung mehrere gute Reichsbahnläufer trotz prächtiger Leistung nicht ganz halten kann. Dann aber ist es wieder soweit — Thiel geht in Front und im Nu liegen 100, dann gleich 200 Meter zwischen Blaurot und Rotweiß. Bis Schkopau werden es dann etwa 300 Meter, die Reichsbahn hat sich hinten sicher gegen 99, Wacker und Leuna behauptet, die weitere 150, 200 und 250 Meter zurückliegen, während 98 schon vor Schkopau aufgegeben hat. Es folgen Borussia und VfL Merseburg. Sicher und ungefährdet vergrößern die 96er vorn ihren Vorsprung bis auf 1000 Meter, gleichermaßen streben die Reichsbahn-Läufer an zweiter Stelle dem Ziele zu — während um den dritten Platz ein harter Kampf zwischen Wacker, 99 und Leuna entbrennt. Erst in Halle — am 98er-Platz — wird er entschieden, der alte Pionier 99 geht vor und die überraschend gutgelaufenen Wackeraner müssen durch ein Mißgeschick die Leunaer Turner noch passieren lassen. An sechster Stelle endet der VfL Merseburg vor Borussia und der tapferen Staffel des kleinen Sportvereins Freiimfelde bei Merseburg, deren Durchhalten besonders erfreulich ist! Die Placierung in den einzelnen Klassen ist aus der folgenden Siegerliste ersichtlich.

Die Siegerliste

Männer 25er Mannschaften: A: 1. VfL Halle 96 37,1 (Mannschaft: Hanft II, Schneegaß, Löhr, Thiel, Stein, Ziegler, Pommorin, Voigt, Rödel, Witterstätter, G. Schröder, Sommer, Borkowsky, Conrad, Dr. Zschüntzsch, Walk

Der deutsche Ringkampfmeister besiegt

Germania-Felsenfest Halle triumphiert mit 9:7 Punkten über Hörde 04 — Kurt Hausik in Hochform — Im Gesamtergebnis Hörde erfolgreich

Der deutsche Ringkampfmeister Hörde 04 stand am Sonnabend in Halle im Rückkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft unserem ostdeutschen [illegible] Rolle in [illegible]rmania-Felsenfest auf der Matte [illegible] man sogar [illegible] und die vielen Hunderte von Sport[illegible] reich [illegible] bekamen wirkliche Kunst zu sehen, wie sie nur bei Meistern möglich ist. Der Vereinsleiter wies aber mit Recht darauf hin, daß solche Kämpfe, die beträchtliche Aufwendungen nötig machen, noch weit stärker besucht werden müßten, um solche Mannschaften diesem Sport, der doch auch gerade bei den Olympischen Spielen hervorragend abgeschnitten hat, überhaupt zu erhalten.

Halle hatte für den Rückkampf Umstellungen vorgenommen, die sich im allgemeinen als glücklich erwiesen. Max Hausik (Weltergewicht) kämpfte im Leichtgewicht und Kurt Hausik (Leichtgewicht) im Weltergewicht, während man im Halbschwergewicht Gerhardt für Wald eingesetzt hatte. Von Hörde war für Scharfe II der äußerst gewandte Bodenkämpfer Verband im Mittelgewicht aufgestellt.

Die Hörder Mannschaft, der dreifache deutsche Meister, hat auch im Einzelklassement namhafte Meister aufzuweisen. Um so höher anzuerkennen ist es, daß die Hallenser einen verdienten 9:7-Sieg herausholen konnten. Der Beifall des begeisterten Publikums wollte nach Verkündung des Resultats kein Ende nehmen.

Beim Vorkampf in Hörde war es dem deutschen Meister bekanntlich gelungen, ein 14:2 zu erzwingen, so daß nunmehr im Gesamtresultat Hörde 04 mit 21:11 Punkten Sieger bleibt. Der Verlauf der einzelnen Treffen war etwa folgender:

Unser Bantamgewichtler Schlichting hatte offensichtlich seinen guten Tag. Schon gleich zu Beginn glückte ihm gegen Petzold-Hörde ein energischer Kopfzug, der große Wertung brachte. Im Bodenkampf versuchte Petzold durch Aufreißer und Drehgriff auszugleichen, aber vergeblich. Wegen Fingerfassens wurde er zweimal verwarnt. Einige kleine Wertungen holte sich Schlichting noch bei Führung in der Bodenlage mit Genickhebeln und Seitenaufreißern. Unter starkem Beifall wird Schlichting als Punktsieger verkündet.

Im Federgewicht gingen mit dem mehrfachen deutschen Jugendmeister Schrader-Hörde und Hedel-Halle zwei gleichstarke Kämpfer auf die Matte. In ausgeglichenem Standkampf konnte auch diesmal Hedel seine Kopfgriffe nicht zur Entscheidung auswerten, ebensowenig seine Armschlüssel und Genickhebel. Da auch Schrader sich vergeblich abmühte, einen entscheidenden Griff zu erhaschen, mußte Unentschieden gegeben werden.

Der Sieger über Europameister Sperling, Weickert-Hörde, ein unheimlich schneller Ringer, setzte gegen Meister Max Hausick-Halle bei verblüffendem Fintieren immer wieder aus der Flanke blitzartig vorgetragene Untergriffe an, die Hausick meist durch Selbstfaller ausgezeichnet parierte. In der Bodenlage gelang dann Weickert ein plötzlicher Aufreißer. Unter ständigem Abdrängen von der Matte und Stoßen mit dem Kopfe hielt der Hörder diesen Punktvorsprung. Hausik hatte mit kleinen Wertungen nicht aufholen können. Der Punktsieg für W. war richtig gegeben. Die langanhaltenden tumultuarischen Proteste nach Verkündung des Urteils waren überflüssig; sie hätten im übrigen den Kampfleiter beinahe veranlaßt, die Kämpfe abzubrechen.

Den größten Vorteil zog Halle aus dem prachtvollen Siege Kurt Hausiks im Weltergewicht gegen den wesentlich kräftiger gebauten deutschen Meister und Kampfspielsieger Fritz Scharfe. Nach sechs Minuten ausgeglichenen Standkampfes kam Hausik plötzlich zu einem wuchtigen Aufreißer, durch den Scharfe in Sekundenschnelle auf beide Schultern gewiesen wurde. Sieger Kurt Hausik unter anhaltendem stürmischen Beifall.

Im Mittelgewicht kam Meister Schedler-Halle gegen Verband-Hörde im Standkampf mit Ueberstürzern zu drei schönen Wertungen, doch konnte der schnelle Hörder durch Kopfabwehr bzw. seitliches Abdrehen der Schulterniederlage entgehen. In der Bodenlage ist Verband ein hervorragender Verteidigungskämpfer. Da Schedler hierbei zu keinem entscheidenden Griff kommen konnte, brachte er seinen Gegner wieder zum Standkampf, doch war die Kampfzeit inzwischen verstrichen und Schedler mußte sich mit hohem Punktsieg begnügen.

Der deutsche Meister im Halbschwergewicht, Heitmann-Hörde, ein sympathischer, schön gebauter Kämpfer, ließ Heinz Gerhardt-Halle nicht zur Entwickelung kommen. Bereits nach einer Minute mußte G. durch einen Schleudergriff aus dem Stand in die Brücke, die ihm nach kurzer Abwehr eingedrückt wurde. Sieger Heitmann unter lebhaftem Beifall.

Muß-Hörde, mehrfacher deutscher und Europameister im Schwergewicht (mit seinen riesigen Körpermassen ein Carnera des Ringkampfs) fand in Lehmann-Halle einen mutigen Gegner, der nichts schuldig blieb. Wie aber meist bei den schwersten Gewichten, wirkte auch dieser Kampf ermüdend, da keiner der Kämpfer zu entscheidendem Griff kam. Vieles ging außerhalb der Matte verloren. Unentschieden.

Die den Kampfabend einleitenden recht ansprechenden und mit viel Beifall aufgenommenen Schülerkämpfe zwischen Atlas-Leipzig und Germania-Felsenfest endeten mit 13:10 für Leipzig. C. R.

Hörde oder Ludwigshafen?

In dem anderen Vorschlußrundenkampf des Sonntags gewann Siegfried-Ludwigshafen auch das Rücktreffen gegen CfK 93 Köln und blieb im Gesamtergebnis mit 18:9 siegreich. Ludwigshafen und Hörde 04 treffen sich nunmehr im entscheidenden Kampf um den Titel.

Chlorodont
die erfrischende Qualitäts-Zahnpaste
erhält die Zähne weiß und gesund!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0013

hoff, Graßhoff, Schmidt, Peuschel, Glaw, Eisenbraun, Weimann, Rogner, Restle, Wegner); 2. SV 99 Merseburg 41,12. B: 1. TuSpV Leuna 41,22; 2. Borussia 42,59. C: 1. Reichsbahn 39,58 (!); 2. VfL Merseburg 42,44. D: 1. SV Freiimfelde Merseburg 48,33. 12er-Mannschaften: A: 1. Merseburger Hockeyklub 12,19; 2. DJK 12,26. B: 1. Concentra Ammendorf 13,44; 2. Eintracht 14,00.

Jugend 16—19 25er Mannschaften: 1. VfL Halle 96 32,35, 2. SV 98 32,45. 12er-Mannschaften: 1. KTV 13,16; 2. Weiße 13,34; 3. Wacker 13,49

Knaben 20 sp. 25er-Mannschaften: 1. 98 12,27; 2. KTV 13,10. 12er-Mannschaften: A: 1. Wacker 4,48; 2. DJK 5,00. B: 1. Weiße 5,19.

Frauen: 1. VfL Halle 96 8,32. — **Mädchen:** 1. SV 98 9,24; 2. Wacker 9,46.

Gesamtwettbewerb: 1. VfL Halle 96.

Handball

In der Handball-Bezirksklasse, Staffel B, waren die Treffen, an denen die beiden Merseburger Vereine beteiligt waren, in letzter Minute noch abgesetzt worden. Die beiden zur Durchführung gekommenen Treffen TSV Leuna — Neptun Weißenfels 14:6 (10:3), Zeitzer TSK gegen TVg Weißenfels 88 8:5 (6:3) endeten mit Ueberraschungen. Im Leunaer Treffen war zwar mit einem Siege der Leunaer gerechnet worden, daß dieser aber in dieser Höhe ausfallen würde, hätte wohl niemand erwartet. Namentlich in der ersten Hälfte war Leuna groß in Fahrt. — Der ZSK scheint den Weißenfelsern garnicht zu liegen, denn schon im Vorjahr mußten sie eine Niederlage hinnehmen und obwohl durch die Vereinigung Weißenfels an Schlagkraft erheblich gewonnen hat, reichte es auch diesmal nicht.

Der VfB Schkeuditz, der schon am Vorsonntag mit 14:0 gegen TV Cröllwitz gewonnen hatte, setzte in der I. Kreisklasse seinen Siegeszug mit einem eindrucksvollen 11:6-(5:0)-Sieg über den Sportverein 98 fort. — Nach dem 9:6-Siege über die Post mußte nun Eintracht mit 5:11 (2:6) die Ueberlegenheit des **KTV Halle** anerkennen. Ueberraschend kommt die 5:9-(3:6)-Niederlage des SV 22 Kayna gegen **Friesen Frankleben.**

*

Die Handballeitungen der Gaue 3 **(Brandenburg)** und 6 **(Mitte)** haben sich auf die Durchführung eines Freundschaftsspieles geeinigt, das am 4. November in Berlin stattfinden soll.

Neuer Triumph deutscher Autos

Stuck (Auto-Union) gewinnt das Masaryk-Rennen in Rekordzeit — Fünf deutsche Wagen unter den ersten sieben

Unübersehbare Menschenmassen waren am Sonntag aus der Tschechoslowakei und den Nachbarländern in Brünn zusammengeströmt, um dem 5. Masaryk-Rennen für Automobile beizuwohnen. Bei herrlichem, sommerlich warmen Wetter entwickelte sich auf der 29,142 Kilometer langen Rundstrecke, die von den Kleinen 15mal, von den Großen 17mal abzufahren war, ein phantastischer Kampf, aus dem Hans Stuck mit seinem Auto-Union-Wagen in neuer Rekordzeit hervorging. Stuck bewältigte die 495,414 Kilometer in 3 : 53 : 27,9 = 127 044 Stundenkilometer und verbesserte damit den alten, von Louis Chiron im Jahre 1931 mit 4 : 12 : 07,5 = 117,9 Stundenkilometer aufgestellten Rekord ganz erheblich.

Damit noch nicht genug, konnten sich auch die beiden anderen Wagen der Auto-Union mit Prinz zu Leiningen und Sebastian sowie die beiden Mercedes-Benz mit Fagioli und Geier placieren. Fünf deutsche Rennwagen unter den ersten Sieben eines sehr schweren 500-Kilometer-Rennens, das ist ein Ergebnis, auf das die deutsche Automobil-Industrie mit vollem Recht sehr stolz sein kann.

Begeistert spendete die Menge anhaltenden Beifall, als unter den Klängen der deutschen Nationalhymne die deutsche Flagge am Siegesmast emporgezogen wurde. In der kleinen Klasse mußte sich der Berliner E. G. Burggaller (Bugatti), der Sieger der beiden letzten Jahre, mit dem zweiten Platz hinter dem in 3 : 58 : 49 (109,8 Stundenkilometer) gewinnenden Italiener Farina (Maserati) begnügen.

200 000 Zuschauer

Schätzungsweise 200 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, als die 32 Wagen, 17 in der großen und 15 in der kleinen Klasse, gemeinsam gestartet wurden. Stuck (Auto-Union) arbeitete sich sofort an die Spitze vor, hinter ihn legten sich Fagioli (Mercedes-Benz), Nuvolari (Maserati) und Caracciola (Mercedes-Benz). Noch in der ersten Runde schied der Norweger Björnstad (Bugatti) infolge eines Defekts aus. In der zweiten Runde verschärfte die Spitzengruppe das Tempo, so daß Chiron (Alfa Romeo), Comotti (Alfa Romeo) sowie die beiden Bugatti-Fahrer Wimille und Benoist allmählich zurückblieben. Trotz des weiter immer schneller werdenden Tempos konnte Caracciola in der vierten Runde an Nuvolari vorbei auf den dritten Platz gehen. Der Italiener drückte aber sofort scharf aufs Tempo und fuhr in der fünften Runde eine Zeit von 15:45 heraus. An der Spitze entwickelte sich indessen ein mörderischer Kampf um die Führung, die Fagioli in der sechsten Runde an sich riß, aber schon in der siebenten Runde lag Stuck wieder in Front. Beiden wurden vom Depot aus Zeichen gemacht, etwas vorsichtiger zu fahren. Nachdem schon Wimille in der fünften Runde aufgegeben hatte, stellten in der achten Runde auch Benoist und Comotti die Weiterfahrt ein. Ihrem Beispiel folgte in der neunten Runde auch Caracciola, der schon von der siebenten Runde an merklich langsamer geworden war. Ebenfalls in der neunten Runde schied auch Louis Chiron (Alfa Romeo) aus, und zwar wegen eines Achsenbruchs. Nachdem in der zehnten Runde die meisten Fahrer am Ersatzteillager gehalten hatten, um neuen Brennstoff einzufüllen, entbrannte von der elften Runde an erneut der Kampf zwischen Stuck und Fagioli um die Führung. Immer schneller wurde der Italiener, die elfte Runde fuhr er in 13:27,1 und die nächste in 13:17,2, dann aber mußte er erneut anhalten, um die Kerzen zu wechseln. In fliegender Hast wurde diese Arbeit bewerkstelligt, aber Stuck hatte inzwischen doch einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen, den Fagioli nicht mehr einholen konnte. Mit fast drei Minuten Vorsprung raste Stuck (Auto-Union), stürmisch bejubelt, als überlegener Sieger durchs Ziel. Fagioli (Mercedes-Benz) hatte den zweiten Platz stets sicher, Dritter wurde Nuvolari (Maserati), dann folgten in mehr oder minder großen Abständen Prinz zu Leiningen (Auto-Union) und Varzi (Alfa Romeo). Henne (Mercedes-Benz) und Sebastian (Auto-Union) als die Nächsten waren nach der 16. Runde abgewinkt worden.

Klasse I, über 1500 ccm, 17 Runden = 495,414 Kilometer: 1. Hans Stuck-Deutschland (Auto-Union 3:53:27,9 (127,044 Kilom./Std.) neuer Rekord; 2. L. Fagioli (Mercedes-Benz) 3:56:24,5; 3. T. Nuvolari-Italien (Maserati) 3:57:14,1; 4. Prinz zu Leiningen-Deutschland (Auto-Union) 4:02:05,2; 5. A. Varzi-Italien (Alfa-Romeo) 4:04:08,9; 6. E. Henne-Deutschland (Mercedes-Benz) 16 Runden in 4:02:12,6; 7. Sebastian-Deutschland (Auto-Union).

Klasse II, bis 1500 ccm, 15 Runden = 437,130 Kilometer: 1. Farina-Italien (Maserati) 3:58:49 (109,9 Kilom./Std.) Rekord; 2. E. G. Burggaller-Deutschland (Bugatti) 3:59:32,4; 3. Sovka-Tschechoslowakei (Bugatti) 3:59:44,4; 4. Eyston-England (MG.) 3:59:47; 5. Seaman-England (MG.).

Wie im Vorjahr: Sturm 10/2 Berlin!

Der Abschluß der SA-Radfernfahrt Berlin-München-Berlin — Der Empfang der Mannschaften bei der vorletzten Etappe in Halle

Mit der 12. Etappe, von Halle nach Berlin, wurde die 2. Radfernfahrt der SA am Sonntag abgeschlossen. Der Sturm 10/2 Berlin beendete nicht nur diese Etappe als schnellste Mannschaft, sondern damit, ebenso wie im vergangenen Jahre, auch die ganze Fahrt. Auf der insgesamt rund 2000 Kilometer langen Strecke Berlin—München—Berlin fuhren die Berliner mit 68 Stunden 31 Minuten gegenüber dem Sturm 168 Offenbach einen Vorsprung von mehr als zwei Stunden heraus und wurden bei ihrem Eintreffen auf dem Preußen-Platz, auf dem das große Fest der Berliner Gruppe zu Ende ging, herzlich empfangen. Es war allerdings bereits dunkel, als die Fahrer auf dem Platz erschienen.

Die Schlußetappe Halle—Berlin über 166,7 Kilometer war als reiner Schnelligkeitswettbewerb ausgeschrieben, irgend welche Sonderprüfungen fanden also nicht statt. Sturm 10/2 startete zuletzt. In dem Bewußtsein des sicheren Endsieges fuhren die Berliner ein nicht sehr schnelles Tempo, trotzdem waren sie wieder die schnellsten. Nachdem die schwächeren Mannschaften immer mehr Boden verloren hatten und zurückgefallen waren, gingen die Stürme 10/11, 10/3, 12/11 und Standarte 168 Offenbach zur gleichen Zeit über die Ziellinie. Sie wurden aber, wie erwähnt, sämtlich vom Sturm 2/10 übertroffen, der um sieben Minuten schneller war als der Breslauer Sturm 12/11. Zusammenfassend ist noch zu sagen, daß sich sämtliche Teilnehmer ausgezeichnet gehalten haben, daß in jeder Gruppe ein vorbildlicher Kameradschaftsgeist herrschte. Die 2. SA-Fernfahrt, die wieder ein großer Erfolg war, ist zu Ende, weitere werden folgen! Ergebnisse: 12. Etappe Halle—Berlin, 166,7 Kilometer: 1. 10/2 Berlin 5:05:00; 2. 12/11 Breslau 5:12:00; 3. 10/3 Berlin 5:15:00; 4. Stand. 168 Offenbach 5:20:00; 5. Stand. 61 Buchschlag 5:38:00; 6. 10/11 Berlin 5:45:00; 7. 10/4 Berlin 5:47:00; 8. FAD Geisenheim 6:06:00.

Gesamtergebnis: 1. 10/2 Berlin 68:31:00; 2. 168 Offenbach 70:45:00; 3. 10/3 Berlin 71:20:00; 4. 12/11 Breslau 72:19:00; 5. 10/4 Berlin 77:01:00; 6. 61 Buchschlag 77:51:00; 7. FAD Geisenheim 83:49:00; 8. 10/11 Berlin 85:31:00; 9. Stand. 174 Bielefeld 90:58:00; 10. SA-Marine 7/9 Bielefeld 92:51:00; 11. FAD Dahlen 93:15:00; 12. SS II/82 Bielefeld 92:27:00; 13. Stand. 36 Halle 99:32:00; 14. Stand. 75 Halle 99:56:00; 15. 33/17 Bochum.

*

Die vorletzte Etappe der SA-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin hatte am Sonnabend von Rudolstadt über Jena und Naumburg nach dem 120,4 km entfernten Halle geführt. Wenige Kilometer nach dem Start war die letzte geländesportliche Prüfung zu erledigen, dann ging es weiter auf oft recht schlechten Straßen dem Tagesziel zu.

In Halle befand sich das Ziel in der Riedelstraße, einer von der Merseburger Straße abzweigenden Seitenstraße, in der sich von der frühen Mittagsstunde an eine große Zahl Zuschauer eingefunden hatte. Mit reichlicher Verspätung trafen die SA-Fernfahrer dann, stürmisch umjubelt, hier ein.

Ein besonders herzlicher Empfang wurde den Mannschaften unserer beiden hallischen SA-Standarten 36 und 75 zuteil, die in der Gesamtwertung zwar weit zurückliegen, deren Leistung aber in jeder Hinsicht mustergültig ist.

Daß sie gegenüber den Berliner Mannschaften, die sich zum größeren Teile aus bekannten Straßenfahrern zusammensetzen, keine Aussicht hatten, kam nicht überraschend. Darauf kam es ja aber nicht so sehr an wie darauf, diese Fahrt durchzustehen. Und das ist prachtvoll gelungen!

Die weitaus beste Zeit des Tages erzielten wiederum die Leute vom Sturm 10/2-Berlin, obwohl sie sich keineswegs voll ausgaben. Sie beendeten die Etappe in einer Fahrzeit von 4:31:37 und vergrößerten damit ihren Vorsprung in der Gesamtwertung gegenüber der an zweiter Stelle liegenden Standarte 168-Offenbach auf mehr als zwei Stunden.

11. Etappe, Rudolstadt—Halle, 120,4 km: 1. Sturm 10/2-Berlin 4:31:37; 2. Sturm 10/3-Berlin 4:51, 3. Sta. 168-Offenbach 4:53; 4. Sturm 12/11-Breslau 5:03; 5. Sturm 10/4-Berlin 5:06; 6. Sta. 61-Buchschlag 5:44. Die hallische Mannschaft der Standarte 36 traf als neunte in 6:12, die der Standarte 75 am 13. Stelle in 6:33 ein. 16 Mannschaften befanden sich noch im Wettbewerb.

Metze in Paris Zweiter

Nach einer neuartigen Formel, die Verabredungen unter den einzelnen Fahrern unmöglich machen sollen, wurden die Dauerrennen auf der Prinzenparkbahn in Paris am Sonntag ausgefahren. Die Teilnehmer bestritten zunächst ein Zeitfahren gegen die Uhr und anschließend ein 80-Kilometer-Rennen, das ebenfalls nach Zeit gewertet wurde. Die sechs Teilnehmer erwiesen sich als fast vollkommen gleichwertig, denn zwischen dem Ersten und Letzten bestand nur ein Zeitunterschied von 26 Sekunden. Sieger blieb der Franzose Paillard in 1 : 08 : 03,2 vor Weltmeister Metze in 1 : 08 : 13, Brossy in 1 : 08 : 15,6, Severgnini in 1 : 08 : 17, Schindler in 1 : 08 : 21 und Guimbretiere in 1 : 08 : 29. Bei den Berufsfliegern erwies sich diesmal Gerardin als der Beste, er gewann den Fliegerkampf gegen Scherens, Richter und Michard und fuhr auch im Zeitfahren die beste Zeit heraus.

Wißbröcker siegt in Frankfurt M.

Die NSG „Kraft durch Freude“ wartete am Sonntag im Frankfurter Stadion mit einer großen Sportveranstaltung auf. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Dauerrennen, die von der ersten Klasse unserer Steher bestritten wurden. Bester Mann in dem Fünferfeld war der junge Hannoveraner Wißbröcker, der in der Gesamtwertung des „Preis des Erntedankfestes“ mit 99,750 Kilometer den ersten Platz besetzte vor Krewer mit 99,475, Lohmann mit 98,640, Möller mit 98,610 und Seibl mit 93,470 Kilometer.

Die Auswahlmannschaften geschlagen

Ammendorf und Neumark in Front

Spannende Werbespiele im Saalekreis — Wacker besiegt VfB Schönebeck 2:0

Im offiziellen Fußball, also dem um Meisterschaften, herrschte gestern fast vollkommene Ruhe. Lediglich in Erfurt kam ein Gauligaspiel, das Ortsderby zwischen Sport-Club und Spielvg. Erfurt, zur Durchführung, das 0:0 endete.

Im Gebiet des Saalkreises gab es neben einem Privatspiel in Halle zwei Werbespiele. In Ammendorf wie in Neumark blieb die eingesetzte Auswahlmannschaft geschlagen.

Im einzigen Spiel in Halle konnte sich

Gaumeister Wacker gegen VfB Schönebeck 2:0 (0:0)

durchsetzen. So knapp der Sieg rein zahlenmäßig ist, so sicher war er schließlich zum Schluß. Die Gäste überraschten mit einer recht anerkennenswerten Gesamtleistung, die sich auf eine große Zahl guter Durchschnittskräfte stützte. Nicht übel, wenn auch manchmal ein bissel umständlich, war ihre Zusammenarbeit, die unserem Meister doch auch manche sorgenvolle Minute bereitete. Lange Zeit erwiesen sich die Gäste in der Spielverteilung fast gleichwertig. Zum Schluß zeigte sich freilich, daß das hauptsächlich auf Kosten erhöhten Krafteinsatzes gegangen war; denn man war da vorzeitig mit seinen Kräften am Ende, wenn man schließlich auch Treffer des immer klarer überlegenen Gegners in größerer Zahl verhindern konnte.

Wacker spielte erstmals mit Bohn (früher Neumark) in der Deckung, jedoch nochmals ohne Schulz. Der blauweiße Angriff „spielte“ diesmal zuviel, vor allem in Tornähe. Er lieferte durchaus eine Partie der verpaßten Gelegenheiten. Im übrigen hielt sich die Mannschaftsleistung durchaus auf der zuletzt beobachteten Linie. Das Spiel selbst war infolge seines schnellen Szenenwechsels nicht langweilig.

Interessant war auch schon die erste Spielhälfte, obwohl sie torlos endete. Man verpaßte alles, was bei Schönebeck einigend, bei Wacker viel betraf. Freilich hatte der famose Torwart Wünsch bei den Gästen an diesem Halbzeitstand ganz besonderen Anteil. Aber die Wackerstürmer entwickelten auch ebensoviel Pech wie Ungenauigkeit beim Schießen. Einen Prachtschuß von Acke im Anschluß an eine kurze Flanke von Gold, der beinahe einen Treffer gebracht hätte, lenkte Wünsch zwei Minuten vor der Pause ganz fabelhaft zur Ecke.

Nach Wiederbeginn hatten die Gäste zwar leichte Windunterstützung, sahen sich jetzt aber gleichwohl mehr in die Abwehr gedrängt. Die siebente Minute bescherte nach mehrfachen vergeblichen Angriffen Wacker einen Treffer, der lange Zeit der einzige bleiben sollte. Acke konnte eine Steilvorlage von Schneider geschickt an dem herauslaufenden Torwart vorbei ins leere Tor lenken. Die Hintermannschaft der Gäste erwies sich in der Folge dann mehrfach recht nervös und unsicher, sie kam aber vorerst ohne weitere Verluste davon. In der 25. Minute fiel dann der zweite und letzte Treffer für Wacker, den Kettnitz nach Goldflanke in feiner Manier erzielen konnte. Gleich in der nächsten Minute hätte es nach einem Torwartfehler 3:0 lauten können, doch verdarb Schlag einmal mehr durch unnütze Abgabe an Schneider, der schließlich auch nur drüber knallte. In den Schlußminuten kamen die Gäste noch einmal stärker aber erfolglos zu Wort.

Ammendorf hatte seinen großen Tag! Das Werbespiel endete mit einer „knusprigen“ Ueberraschung:

Ammendorf 1910 schlug den Bezirk 5:1!

Um es vorweg zu nehmen: an diesem nicht nur zahlenmäßig äußerst eindrucksvollen Sieg des Neulings Ammendorf gibt es nichts zu deuteln! Er war in jeder Beziehung verdient dank einer vorbildlichen Gesamtleistung der Mannschaft. Diese hielt unentwegt am Flachspiel fest, setzte im Angriff immer wieder ihre gefürchteten Flügel ein und erntete damit schließlich ausgiebig Treffer, die fast ohne Ausnahme zwangsläufig und unvermeidbar waren. Die Auswahlelf des Bezirkes trat mit veränderter Läuferreihe (Godau — Mertin — Hausigk) an — sehr zu ihrem Nachteil; denn diese drei blieben weit hinter berechtigten Erwartungen. Im Angriff standen fünf Stürmer — aber kein Sturm, Rückhalt an einer tüchtigen Läuferreihe wäre also hier besonders vonnöten gewesen. Die Hintermannschaft, in der Küster wieder nicht sonderlich sicher war, wurde unter solchen Umständen naturgemäß stark überlastet. Sie tat was sie konnte, trug aber nach Lage der Dinge an der hohen Niederlage schließlich die geringste Schuld. Im Mittelfeld klaffte das große „Loch“, durch das die Treffer fallen mußten.

Die erste Spielhälfte ließ nur bei scharfer Beobachtung „Böses“ ahnen. Ammendorf war zwar bald nach Beginn nach vorbildlichem Flügelangriff rechts und Schuß des Mittelstürmers Behrndt zu einem ersten Torerfolg gekommen, aber in der Folge hatte die Bezirkself mit Rückenwind dauernd weitaus mehr vom Spiel. Aber was mußte sie schon damit anzufangen. Neun Eckbälle erzwang sie — aber keinen einzigen zählbaren Treffer. Das mußte wohl stutzig machen!

Und das Verhängnis nahm seinen Lauf! Nach dem Seitenwechsel war Ammendorf unter weitaus geschickterer Ausnützung der Windunterstützung vollständig tonangebend. Aber dank des famosen Angriffsspiels nicht erfolglos. Flügel, Flanke, Schuß — mehr als einmal der Weg zum Treffer. In der zwölften Minute fiel auf solche Art durch Metzner nach Flanke von Mutterlose das zweite Tor. Fünf Minuten später konnte Behrendt nach Lattenschuß zum 3:0 eindrücken. In der 18. Minute fiel ein vermeidbarer Treffer. Metzner nutzte einen vom Torwart fehlerhaft abgewehrten Schuß zum 4:0. Dabei schien es bleiben zu sollen. Ja — vier Minuten vor Schluß konnte der Bezirk durch Neubert „sogar“ einen Treffer aufholen, noch kurz vor dem Abpfiff führte ein prächtiger Angriff auf dem linken Flügel durch den H. L. Preuß aus kürzester Distanz zum Endergebnis 5:1.

Neumark zwingt die Vereinigten aus dem Geiseltal 4:3 (2:2)

Das Werbespiel der Spielvereinigung Neumark gegen eine Kombination Beuna—Kayna-Mücheln hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Die vielen Zuschauer wurden von den Spielern der 1. Kreisklasse auch nicht enttäuscht, denn sie waren den Vertretern der Bezirksklasse ebenbürtig. Nur schade, daß die kombinierte Elf nach einer halben Stunde Spieldauer wegen unfairen Spieles (!) ihren Mittelstürmer Sachse einbüßte. Nachdem die Vertreter der Kreisklasse durch Sachse und Meißner mit 2:0 in Führung gegangen waren, glichen die Neumärker durch Gabert und Steigemann aus. Nach der Pause erhielten die Spielvereinigungsleute einen Elfmeter zugesprochen, den Gabbert sicher verwandelte. Durch unverhofften Schuß von Münder erzielten die Vereinigten den Ausgleich. Fünf Minuten vor Schluß kam es dann durch Dewes-Mücheln zu einem Selbsttor und der Niederlage der Auswahlelf.

Quer über die deutschen Fußballfelder

Auch am Tage des Erntedankfestes wurden in den deutschen Fußballgauen die Meisterschaftsspiele gefördert, ausgenommen die Gaue Nordhessen und Württemberg.

Im Gau **Bayern** büßte der 1. FC Nürnberg den ersten Punkt ein. Die Nürnberger spielten vor 10 000 Zuschauern in München gegen „Bayern“ und mußten sich mit einem Unentschieden von 1:1 (0:0) begnügen. Tatsächlich zeigten die offenbar stark im Kommen befindlichen „Bayern“ das weitaus bessere Spiel. Ein sehr schwaches Spiel führten der ASV Nürnberg und der FC Schweinfurth vor. Torlos ging das Treffen aus. Die SpVg Fürth gewann gegen den FC Augsburg verdient mit 5:1 (2:1) Toren.

In **Baden** stieg nur ein Spiel. VfL Neckarau und Phönix-Karlsruhe trennten sich unentschieden 2:2. Eine kleine Sensation gab es im Gau **Südwest.** Die bisher ohne Punktverlust gebliebene Elf von Phönix-Ludwigshafen wurde von Union-Niederrad mit 4:0 (1:0) geschlagen. Von den Spielen im Gau **Mittelrhein** verdient das zwischen Köln-Sülz 07 und dem VfR Köln in erster Linie Erwähnung. Die Mannschaft von Sülz 07 verfolgte vollständig, so daß der VfR mit nicht weniger als 5:0 gewinnen konnte. Der CfR Köln spielte gegen Westmark-Trier nur unentschieden 1:1 und büßte damit den ersten Punkt ein.

Eine blendende Form zeigte diesmal der VfL Benrath, der gegen Duisburg 99 glatt und verdient mit 3:0 (0:0) gewann. Keine Mannschaft des Gaues Niederrhein wäre den Mannen um Hohmann diesmal gewachsen gewesen. Dafür enttäuschte Fortuna-Düsseldorf abermals. Vor allem der Sturm spielte kläglich, man sah nicht einen richtigen Schuß. So konnte der Homberger SV mit 1:0 (1:0) gewinnen. In **Westfalen** büßte Germania-Bochum wider Erwarten gegen Viktoria-Recklinghausen einen Punkt ein. Unentschieden 1:1 trennten sich die Gegner.

Die beiden Spiele in **Niedersachsen** brachten keine Sensationen. Borussia-Harburg unterlag gegen Hannover 96 mit 2:3 (0:2), und Hannover 97 wurde von Werder-Bremen mit 4:0 (3:0) geschlagen. Im Gau **Nordmark** gab es nur ein Punktspiel. Borussia-Kiel und die Polizei-Lübeck trennten sich unentschieden 1:1 (0:0).

Auch im Gau **Mitte** herrschte eingeschränkter Spielbetrieb. SC Erfurt und SpVg Erfurt tre[illegible] Stande von 0:0. Das interessanteste [illegible] **Sachsen** war die Begegnung zwischen der [illegible] Polizei und den Sportfreunden 01 Dr[illegible] Kampf ging unentschieden 2:2 aus, was die Spannung auf die Entscheidung des Mutschmann-Pokals, in der sich beide Mannschaften demnächst gegenüberstehen, noch erhöht. Der Dresdner SC fertigte den SC Planitz mit 4:1 ab. Der VfB Leipzig unterlag gegen Fortuna-Leipzig mit 1:2. Gutsmuts-Dresden gegen VfL Glauchau 6:1, SuBC Plauen — Wacker Leipzig 2:1. In **Schlesien** gab es eine große Ueberraschung. Der Spitzenreiter Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz wurde von Schlesien Haynau mit 1:0 (0:0) besiegt.

Nur drei von elf Pferden am Ziel

Der Große Preis von Karlshorst verunglückt — Prévohar.t, der Glückspilz

Der Verein für Hindernisrennen hatte am Sonntag den erwarteten großen Tag. Leider aber verunglückte gerade die Hauptprüfung des Tages, der mit 20 000 Mark ausgestattete Große Preis von Karlshorst vollständig. Von den elf Steeplern, die sich am 6600-Meter-Start der Großen Bahn eingefunden hatten, passierten nur drei den Richter. In weitem Abstande kam der alte Franzose Prévoyant unter Jockey H. Weber vor der lahm aus dem Rennen zurückkehrenden Courtisane ein, hinter der sich, ebenfalls weit zurück, der todmüde Hyksos als Dritter placierte. Der heiß favorisierte Nobel war zu Fall gekommen, ebenso wie Feldpost, Castor, Liebeszauber, Ostfranke und Inca. Die restlichen Bewerber, Osram und Cyklop, wurden angehalten. Der Zufall treibt, in Verbindung mit dem Großen Preis von Karlshorst, mit zwei Pferden ein sonderbares Spiel. Nobel, der den Sieg in einem solchen Rennen wirklich verdient hat, schied auch schon im Vorjahre als heißer Favorit durch Sturz aus. Und Prévoyant, der diesmal glücklicher Sieger wurde, konnte den Großen Preis auch 1932 nur mit einer großen Dosis Glück gewinnen. Damals kamen fünf Pferde vor ihm ein, die nach langen Beratungen sämtlich wegen Auslassens einer Wendeflagge disqualifiziert wurden.

Ergebnisse: Standarten-Flachrennen, 1000 Mark, 1400 Meter: 1. Fr. Engels Fürst Casimir (Gregert); 2. Horrido; 3. Grasblüte. Tot.: 540, Platz 108, 26, 126. Glückskind-Hürdenrennen, 2400 Mark, 2800 Meter: 1. W. Bresges Mattoni (Unterholzner); 2. Violine; 3. Arabba. Tot.: 20, Platz 13, 15. Quiton-Jagdrennen, 2400 Mark, 3400 Meter: 1. H. Saubers Edelstein (Dolff); 2. Die Heide ; 3. Fiametta. Tot.: 67, Platz 21, 25, 20. Immelmann-Hürdenrennen, 2400 Mark, 2800 Meter: 1. Stall Herzings Versasperum (Belz); 2. Markgraf; 3. Musketier. Tot.: 32, Platz 18, 28, 27. Volkano-Flachrennen, 2200 Mark, 1800 Meter: 1. Rittmeister von Horns Mailänder (O. Schmidt); 2. Marschblume; 3. Darius. Tot.: 75, Platz 18, 16, 16. Großer Preis von Karlshorst, Ehrenpreis und 20 000 Mark, 6600 Meter: 1. Burger Söhnes Prévoyant (H. Weber); 2. Courtisane; 3. Hyksos. Tot.: 95, Platz 28, 32, 44. Ferner: Nobel (gef.); Liebeszauber (gef.); Ostfranke (gef.); Inga Castor (gef.); Liebeszauber (gef.); Ostfranke (gef.); Inga (gef.). Weile—Weile. Narr-Flachrennen, 2000 Mark, 1200 Meter: 1. Gestüt Myblinghovens Angebinde (Grabsch); 2. Vagabund; 3. Ronalda Ferry; 4. Heldenfaust. Tot.: 49, Platz 19, 31, 38, 91. Ziethenhusar-Flachrennen, 2400 Mark, 3000 Meter: 1. K. v. Zinglers Attaché (Kujawa); 2. Marie; 3. Constable. Tot.: 77, Platz 23, 17, 16. Doppelwette: Edelstein — Mailänder 806:10.

Düsseldorf

1. R.: 1. Oho (Starosta); 2. Glacis; 3. Prinzregent. Tot.: 24, Platz 14, 14, 23. 2. R.: 1. Herzober (Wenzel); 2. Immerfort; 3. Onkel Karl. Tot.: 29, Platz 11, 11, 12. 3. R.: 1. Horos (v. Holtey); 2. Robinson; 3. Instructor. Tot.: 26, Platz 14, 18, 28. 4. R.: 1. Palastherold (Starosta); 2. Morgengabe; 3. Chysler. Tot.: 17, Platz 13, 17. 5. R.: 1. Wisa Fonspertuis (Ltn. Hasse); 2. Eisack; 3. Talfin. Tot.: 50, Platz 20, 23, 17. 6. R.: 1. Frühlingsfee (Varga); 2. Bockerode; 3. Perlfischer; 4. Chryska. Tot.: 49, Platz 13, 15, 16, 33. 7. R.: 1. Thesaurus (Springmeier); 2. Peladoros; 3. Angelore. Tot.: 16, Platz 11, 15, 12. 8. R.: 1. Hecht (Schlitzkus); 2. Fidelia; 3. Osterluzei. Tot.: 173, Platz 50, 60, 40. Doppelwette: Palastherold — Wisa Fonspertius 106:10.

Paris

1. R.: 1. East Anglia (Bridgland); 2. Paid in Full; 3. Nataniel. Tot.: 177, Platz 52, 58, 54. 2. R.: 1 † Jole (Pierregiovanni); 1. † Brésilienne (Ricard); 3. Laque d'Or. Tot.: 63 (Jole), 39 (Brésilienne); Platz 29, 26, 26. 3. R.: 1. Ma Perle (Pavee); 2. Kharan; 3. Farfadette. Tot.: 186, Platz 33, 51, 114. 4. R.: 1. Mas d' Antibes (Johnstone); 2. Ortolan; 3. Jocrisse. Tot.: 29, Platz 15, 31, 48. 5. R.: 1. Finlandaise (Semblat); 2. Roquepiquet; 3. Anath. Tot.: 51, Platz 22, 18. 6. R.: 1. Tracteur (Nyberg); 2. C'est ça Soeur; 3. Viviers. Tot.: 167, Platz 48, 60, 61.

Voraussagen für Dienstag, 2. Oktober

Hoppegarten (3 Uhr): 1. Atlas — San Michele; 2. Wolkenlos — Eligius; 3. Meisterschütz — Weimar; 4. Schwarzliesel — Seraphine; 5. Marquis — Vogelweid; 6. Stromwende — Weißer Flieder; 7. Narrhalla — Inländer.
Enghien: 1. Stall Dumont — Diplomat; 2. Cracchus — Fanteria; 3. Dogaresse II — Gay Light; 4. Milan — Minos II; 5. Isolateur III — Coq d'Or II; 6. Peche Mignon — Jorga.

Voraussagen für heute, Montag

Saint-Cloud: 1. Gommeuse — Comets Light; 2. Prodike — La Saga; 3. Fidand — Kitty; 4. Anatolie — Birmah; 5. Water Legend — Baugrenier; 6. Come In — Chaudiere.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193410017/fragment/page=0014